172. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung

Erscheint werktäglich. — Monatliche Bezugspreis RM. 2,00, mit Mitteldeutsche Illustrierte und damit verbundener Unfallversicherung RM. 2,20. — Ausgabestellen: Hälterstraße 4 (Hauptst.) und Gotthardtstraße 35. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung

Kreisblatt

Merseburger Kurier

Anzeigenpreis für den 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. — Für Ziffern u. Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag — Familienanzeigen ermäßigt. Klein-Anzeigen bel. Tarif, Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto: Leipzig 166 54. Fernruf 2102 und 2101 — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 10 Pfg. — Merseburg, Mittwoch, den 27. Januar 1932 — Nummer 22

Frankreich in vollem diplomatischen Angriff gegen Deutschland.

Tributkonferenz aufgegeben.

Aus Paris wird gemeldet: Die Verhandlungen mit England sind endgültig gescheitert. Die beabsichtigte Unterredung zwischen den Ministerpräsidenten Frankreichs und Englands über die Tributfrage ist auf unbestimmte Zeit verschoben und wird aller Voraussicht nach wahrscheinlich überhaupt nicht stattfinden. Die Besprechungen zwischen den Schatzämtern der beiden Länder werden fortgesetzt, man wird sich bemühen, noch vor dem 30. Juni, d. h. vor dem Ablauf des Hoover-Jahres, zu einer Einigung zu gelangen.

Macdonald ist nach Nordengland abgereist. Man erklärt englischerseits, es liege bisher keine Grundlage für das Zustandekommen einer Tributkonferenz vor.

Das Stillhalteabkommen gefährdet.

Verlängerung des französischen Rediskontkreditanteils nur für drei Wochen?

Der Pariser „Eoir" glaubt zu wissen, daß sich der am Donnerstag zusammentretende Verwaltungsrat der Bank von Frankreich, der über die Verlängerung des französischen Anteiles an dem 100 Millionen Dollar Rediskontkredit an die Reichsbank entscheidet, den Ausführungen des Gouverneurs Moret anschließen und diesen Kredit nur für drei Wochen oder höchstens einen Monat verlängern wird.

— Kommt dieser Beschluß zustande, so ist auch das Stillhalteabkommen über die deutschen privaten Auslandsschulden so gut wie gescheitert, da die Gläubiger es von einer entsprechenden Verlängerung des französischen Rediskontkredits abhängig gemacht haben. Zugleich wird die jetzige Devisendeckung der Reichsbank in Frage gestellt.

Erste Abrüstungsschwierigkeiten.

Aus Genf wird gemeldet: Schon in den ersten vertraulichen Fühlungnahmen zwischen den einzelnen Abordnungen über den Arbeitsplan der Abrüstungskonferenz haben sich **große Gegensätze politischen Charakters** gezeigt. In französischen Kreisen will man den politischen Ausschuß der Konferenz oder einen Sonderausschuß beauftragen, alle bisherigen Vorschläge zur Sicherheitsfrage zu prüfen und möglichst auf der Grundlage des gescheiterten Genfer Protokolls von 1924 ein neues allgemeines Sicherheitsprogramm auszuarbeiten, dessen Annahme französischerseits als Voraussetzung jeder Herabsetzung der Rüstungen erklärt werden wird. Die Hauptaussprache der Konferenz soll nach französischen Plänen bis nach den deutschen und französischen Parlamentswahlen ausgedehnt werden. Man rechnet für Ende März mit einer einmonatigen Unterbrechung der Konferenz. Nach der Pause sollen sodann die Arbeiten der drei großen Ausschüsse für die Land-, See- und Luftrüstungen beginnen. **Diese französischen Pläne werden auf deutscher, englischer und italienischer Seite abgelehnt.**

Amerika und der Korridor.

Der Rotterdamer „Courant" meldet aus Neuyork: Die Korridorfrage taucht seit Tagen von neuem in den Erörterungen der amerikanischen Presse auf. „Sun" bringt einen Artikel des franzosenfreundlichen Senators Lewis, in dem ausgeführt wird, daß die Korridorfrage Frankreich die unerhörten Chancen eines endlichen und dauerhaften Ausgleiches mit Deutschland gebe. Hierauf die französischen Regierungsmänner immer von neuem hinzuweisen, sei die Aufgabe der nordamerikanischen Diplomatie. Der „Sun"artikel schließt mit den Worten: **Die Rückgabe des Korridors an Deutschland ist heute für die politische Weltmeinung selbstverständlich.** Aber nur Frankreich ist in der Lage, Polen hierfür reif zu machen, und damit Deutschland zum Freund zu gewinnen.

Bei einem Empfang zu Ehren Professor Einsteins in der Technischen Hochschule von Pasadena Kalifornien) erklärte der ehemalige amerikanische Botschafter in Berlin Schurman, daß **das deutsche Volk ein hartes Schicksal habe,** dessen Folgen unabsehbar seien. Von Deutschland werde mehr verlangt, als es zahlen könne. Es sei außerdem durch den Korridor geteilt, der das Wirtschaftsleben erstücke.

Der bekannte amerikanische Historiker Professor Charles Beard erklärte, es sei längst bekannt, daß der Versailler Vertrag unsinnig sei.

Scheitern des russisch-rumänischen Paktes.

Aus Moskau wird gemeldet: In russischen amtlichen Kreisen wird damit gerechnet, daß die russisch-rumänischen Nichtangriffspaktverhandlungen am Mittwoch seitens der rumänischen Abordnung abgebrochen werden, nachdem der russische Außenminister erklärt hat, daß Rußland niemals die Losreißung Bessarabiens und Zuteilung an Rumänien anerkennen werde.

Charbin von Japanern besetzt.

Aus Tokio wird gemeldet: Am Dienstagvormittag um 11 Uhr besetzte die japanische Kavallerie das Chinesenviertel der großen und wichtigen Stadt Charbin. Die einmarschierenden Truppen entwaffneten die chinesische Polizei und rückten auch in mehrere andere Stadtbezirke ein. Die Lage soll sehr kritisch sein.

Unruhen in Charbin.

In dem chinesischen Stadtteil von Charbin brachen am Dienstagmorgen schwere Unruhen aus. Große Demonstrationszüge bewegten sich durch die Stadt. Die Führer forderten die Kriegserklärung an Japan. Das Militär war gegen die Menge machtlos. Der Oberbefehlshaber der chinesischen Verteidigungstruppen ist zurückgetreten.

In Moskau hat die Nachricht über die Vorgänge um Charbin starke Beunruhigung verursacht. Es wird erklärt, daß das Vorgehen Japans als ein weiterer Vorstoß gegen die russischen Interessen, insbesondere auch hinsichtlich der chinesischen Ostbahn zu betrachten sei.

Schanghai lehnt das japanische Ultimatum ab.

Nach einer sowjetamtlichen Meldung aus Schanghai hat der Stadtrat das japanische Ultimatum auf Auflösung der japanfeindlichen Organisationen abgelehnt. Daraufhin hat **der japanische Ministerrat den Beschluß gefaßt, „die entschiedensten Maßnahmen" gegen die Stadt Schanghai zu ergreifen.**

Japan hat beschlossen, ein weiteres Geschwader, bestehend aus einem Panzerkreuzer, acht Zerstörern und zwei Flugzeugmutterschiffen, nach Schanghai zu entsenden.

In der Nähe von Nanking ereignete sich eine Explosion eines Gasolintanks mit 15 000 Liter Inhalt. Etwa 30 Personen wurden dabei getötet und verwundet. Es wird angenommen, daß es sich um einen kommunistischen Anschlag handelt.

Woher nehmen?

Neue gewaltige Finanzansprüche an das Reich.

300 Millionen gebraucht.

Aus Berlin verlautet: Im Reichsfinanzministerium haben am Wochenanfang neue Besprechungen Dietrichs mit dem Präsidenten der Arbeitslosenversicherung, Geheimrat Syrup, und mit dem Präsidenten der Invalidenversicherung begonnen. Auch der Sparkommissar Geheimrat Saemisch ist anwesend. Wie es heißt, ist ein neuer Kreditanspruch der Arbeitslosenversicherung in Höhe von 200 Millionen Mark an das Reich gegangen. Die Begründung liegt in der Tatsache, daß wir am 15. Januar 2 Millionen Arbeitslose im Reiche mehr hatten als am 15. Januar des Vorjahres. Die Invalidenversicherung soll einen Kredit von 100 Millionen Mark beanspruchen.

— Hoffentlich bestätigen sich diese Fehlbetragsmeldungen wenigstens nicht ganz.

Neuer Notruf der Länder und Gemeinden.

Angesichts des drohenden finanziellen Zusammenbruches vieler Städte hat Oberbürgermeister Dr. Menge, Hannover, als Bevollmächtigter des Reichsrates bei diesem beantragt, der Reichsrat möge sich von der Erklärung des Vertreters der Reichsregierung Ministerialdirektors Dr. Zarden nicht befriedigt erklären und nochmals bei der Reichsregierung wegen umgehender Hilfe für die Länder und Gemeinden vorstellig werden. **Die Behebung der finanziellen Krisis der Länder und Gemeinden ertrage einen weiteren Aufschub einfach nicht mehr. Fast keine Gemeinde sei in der Lage, ihren Haushalt für 1932 zum Ausgleich zu bringen. Der finanzielle Zusammenbruch zahlreicher Gemeinden stehe unmittelbar bevor.** Es dürfte zweckmäßig sein, den Reichskanzler zu bitten, in der fraglichen Sitzung selbst den Vorsitz zu übernehmen.

Die Landkreise fordern Reichshilfe.

Der Vorstand des Preußischen Landkreistages beschäftigt sich erneut mit den steigenden Wohlfahrtslasten. Der Präsident des Landkreistages Dr. von Stempel wies darauf hin, daß die Betreuung der Wohlfahrtserwerbslosen kein rein kommunalpolitisches, sondern in erster Linie ein staatspolitisches Problem sei. Reich und Staat müßten ausreichende Mittel dazu zur Verfügung stellen. **Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in den ländlichen Bezirksfürsorgeverbänden des Reiches habe am 3. Dezember 1931 582 000 betragen, was gegenüber dem Vormonat eine Zunahme um 16 v. H. bedeute. Das katastrophale Absinken der Steuereinnahmen erhöhe die Schwierigkeiten ins Ungemessene.**

Ferner wurde das Gutachten von Professor Popitz über den Finanzausgleich eingehend besprochen. Hinsichtlich der in der zweiten preußischen Sparnotverordnung angeordneten Zusammenlegung von Landkreisen hielt der Vorstand des Preußischen Landkreistages es für unbedingt erforderlich, daß die Kreistage der von der Neuregelung betroffenen Kreise vorher gutachtlich gehört werden. Eine schematische „Rationalisierung" wurde abgelehnt. Es wurde darauf hingewiesen, daß die größten der durch die Regionalreform von 1929 erweiterten Großstädte in ihrem letzten Hilferuf erklärt haben, ihre Steuerkraft sei durch die Eingemeindungen zurückgegangen.

Der Völkerbundsrat vertagt den Chinastreit.

Aus Genf wird gemeldet: Der Völkerbundsrat setzte gestern vertraulich in Abwesenheit des japanischen und chinesischen Vertreters die Verhandlungen über den japanisch-chinesischen Streit fort. In Ratskreisen herrscht hinsichtlich der weiteren Behandlung des Streites **völlige Ratlosigkeit.** In englischen und französischen Regierungskreisen will man das Sanktionsverfahren **nach Artikel 15 des Völkerbundsvertrages unter keinen Umständen** gegen Japan in Kraft treten lassen. Man will jetzt daher den scharfen Vorstößen des chinesischen Vertreters im Rat mit dem Hinweis auf die durch den Untersuchungsausschuß eingeleitete Prüfung der Lage in der Mandschurei begegnen. Da der Ausschuß jedoch erst im April in der Mandschurei seine Arbeiten beginnen werde, kann der Rat sich erst auf der Mai-Tagung mit dem Ergebnis der Untersuchung befassen. Hierdurch würde Japan Zeit gewinnen, und der Rat braucht **vorläufig keine Entscheidung zu treffen.**

Machtkampf oder Geisteskampf?

Die Wurzel der deutschen Not.

„Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme."
(Schiller: Piccolomini.)

Die Welt wird immer wunderlicher. Aber von dem, was draußen außerhalb der Landesgrenzen vor sich geht, wollen wir heute nicht reden, sondern nur vom Inland. Da lesen wir beispielsweise folgende Ausführungen, bei denen man unwillkürlich wie bei besonders lebhaften Parlamentsreden hinzugesetzt sieht: „Zischen links, Beifall auf der Rechten, Zuruf der Nationalsozialisten: ‚Der hat's aber den Regierungsparteien und der Regierung kräftig gegeben'":

„Viele bittere Tage, harte Wochen und schwere Monate der Abwehr und des Ausharrens liegen hinter uns. Bis in die Fundamente hat eine unerhörte Krise die deutsche Wirtschaft erschüttert, Industrie, Handel und Gewerbe sowohl wie Landwirtschaft. Millionen der besten deutschen Arbeiter, darunter hunderttausende Kriegsteilnehmer, stehen an den Stempelstellen; mit ihnen sind hochqualifizierte Angestellte, Techniker und Ingenieure zu qualvollem Feiernmüssen verurteilt, Tausende und aber Tausende junger, arbeitsdurstiger Männer und Frauen der freien Berufe sehnen den Tag herbei, der ihnen Gelegenheit gibt, die in jahrelangen Studien erworbenen Kenntnisse zu ihrem und des deutschen Volkes Nutzen zu verwerten. Sie alle leben von kärglicher Unterstützung oder sind angewiesen auf die Hilfe ihrer Familien.

Wer ist noch sicher, daß nicht auch ihn und seine Familie die Lawine der Wirtschaftsnot in den Abgrund reißt?

Der Arbeiter nicht und nicht der Angestellte. Der Bauer nicht und nicht der Handwerksmeister. Kein Unternehmer mehr — und sei er ein persönlich noch so einsichtiger und tüchtiger Mann — hat die Sicherheit, seinen Betrieb aufrechterhalten zu können. Ist ein Volk in Not, trifft's auch die Beamten in Reich, Staat und Gemeinden."

Das Wunderliche an diesen leider nur allzuwahren Erklärungen ist, daß sie nicht etwa aus dem Lager der nationalen Opposition stammen, sondern — in einem Aufruf der „Reichskampfleitung der Eisernen Front" (vom 25. d. M.) stehen! Und das noch Wunderlichere ist, daß die Verfasser dieses Aufrufes aus dieser ihrer Darstellung, die den völligen Zusammenbruch aller Versprechungen und Hoffnungen der Revolution und der Nachkriegspolitik bestätigt, durchaus nicht den Schluß ziehen, daß diese so völlig abgewirtschaftete Politik nun aufhören müsse, sondern im Gegenteil: daß diese Politik fortgeführt werden und obendrein eine „Rüstwoche der Eisernen Front" und die Auslegung öffentlicher Sammellisten zugunsten dieser Front stattfinden müsse.

Begreife das, wer kann! Uns will scheinen, daß die „Eiserne Front" keinen besseren Nachweis für die Richtigkeit der Forderung der nationalen Opposition erbringen konnte, wie sie Adolf Hitler in seiner Münchener Erwiderung an den Reichskanzler Brüning in die Worte kleidete: „Wir verlangen von Ihnen nichts anderes, als daß Sie uns nun die nächsten dreizehn Jahre abtreten zur Wiederaufrichtung Deutschlands. . . . Deutschland kann nicht frei werden, bevor das System nicht überwunden wird, das Deutschlands Zerrüttung verschuldet."

Aber die regierenden Männer und Parteien merken anscheinend noch immer nicht, woher letzten Endes all ihre fürchterlichen Mißerfolge kommen, und weshalb sie nie etwas anderes als immer neue Mißerfolge haben können. Diese heute regierenden Mächte gleichen Aerzten, die sich damit begnügen würden, die roten Flecken des Scharlachs mit Salbe zu bestreichen, statt die eigentliche Erkrankung zu heilen, oder gleichen Seelsorgern, die sich damit begnügen würden, daß die Sünden und Laster nicht öffentlich bekannt werden, wenn sie auch ruhig fortdauern, statt daß sie bestrebt sind, eine seelische Wandlung und Besserung ihrer Gemeindeangehörigen herbeizuführen. Auch des Reichskanzlers Brüning ganze Regierungspolitik ist geradezu dadurch gekennzeichnet, daß er immer nur an den äußeren Krankheitserscheinungen herumkuriert — mitunter stark nach der Methode des berühmten Dr. Eisenbarth — daß er aber die Grundursachen des Uebels nicht nur bestehen läßt, sondern geradezu noch bestrebt ist, den eigentlichen Heilungsprozeß, nämlich den Wandel des Geistes und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320127-16/fragment/page=0001

der Seele der deutschen Politik, mit allen Machtmitteln des Staates solange als nur irgend möglich aufzuhalten.

Was ist denn das Grundübel und der Grundzug der ganzen bisherigen Nachkriegspolitik? Er liegt eingeschlossen in dem berühmten Schlagwort der ersten Revolutionszeit „Freie Bahn dem Tüchtigen", das man dahin ausgelegt hat, daß jeder einzelne das Recht und das Bestreben haben müsse, sich ein möglichst bequemes und gesicherteres Leben zu verschaffen, sei es auch auf Kosten der Gesamtheit. Hemmungsloser Egoismus oder Individualismus in seiner schlimmsten materialistischen Form ist so sehr der Grundzug der ganzen Nachkriegspolitik, daß man eigentlich kaum begreifen kann, wie der persönlich so selbstlose und tief religiöse Reichskanzler Brüning noch immer nicht sieht, welchen Irrweg er das deutsche Volk führt. Vor allem müßte der Reichskanzler Brüning das eine sehen: daß, wenn Egoismus und materieller Individualismus den Grundzug bilden, doch eigentlich die ganze Politik, ja der ganze Staat überflüssig und sinnlos sind. Wozu haben die Menschen sich denn überhaupt Staaten gebildet und treiben Politik, wenn nicht dazu, um den hemmungslosen Egoismus und Individualismus der einzelnen so einzudämmen, daß jeder Staatsbürger neben dem andern bestehen kann, ohne daß es einen Kampf aller gegen alle gibt? Beschränkung und Bindung des hemmungslosen Egoismus und Individualismus unter das Gebot des Gesamtinteresses, unter den „kategorischen Imperativ" der Pflicht des einzelnen gegenüber der Gesamtheit ist geradezu Entstehungsgrund und Wesenszug des Staates und der Politik.

Die bisherige Nachkriegspolitik aber verfolgt ganz einfach die entgegengesetzte Richtung. Sie ist in Wirklichkeit mit ihrem Grundzug des äußersten Egoismus und Materialismus der reine Anarchismus, so wie ihn einst vor fast hundert Jahren Stirner in seinem berühmt-berüchtigten Buche mit dem bezeichnenden Titel „Der Einzige und sein Eigentum" geschildert und gepredigt hat. Daß bei solchem Grundzug unserer gesamten Nachkriegspolitik alle staatlichen Einrichtungen immer mehr an Ansehen verlieren und alle staatlichen Bemühungen nur den immer weitergehenden Verfall aller gegenseitigen Bindungen und solche Zustände zur Folge haben, wie sie in dem Aufruf der „Eisernen Front" geschildert sind, ist nur natürlich und unausbleiblich. Und der nächste Schritt ist der, daß der bisher schon allerorts, aber einstweilen noch vereinzelt aufflammende blutige Kampf der politischen Gegner in offenen Bürgerkrieg übergeht, und daß die Wirtschaft, — die ohne die Bindungen an Treu und Glauben einfach nicht existieren kann —, schließlich völlig zu Bruche geht. Und wie soll dabei dieses innerlich völlig zerrüttete, sich gegenseitig bekämpfende und wirtschaftlich ruinierte Volk dann etwa gar noch eine erfolgreiche Außenpolitik gegen den nur auf unseren Untergang wartenden und ihn planmäßig fördernden Erbfeind Deutschlands, gegen Frankreich, führen? Das ist bei der bisherigen Politik einfach nicht möglich.

Hier hilft wirklich nichts anderes mehr als ein völliger Wandel des Systems. Aber dieser Systemwandel ist durchaus nicht etwa nur ein Wandel in der innerpolitischen Machtverteilung, in der Stellenbesetzung und in all den Äußerlichkeiten, die man gemeinhin als „das heutige System" zu bezeichnen pflegt, Sondern dieser Systemwandel muß ein Geisteswandel sein. Die Frage der Wiedergesundung unseres Volkes ist durchaus keine materielle, sondern ist eine geistig-seelische Frage. Der deutsche Geist und die deutsche Seele müssen gewandelt und wieder gesund werden. Und die Gesundung kann nur darin bestehen, daß man sich wieder darauf besinnt, wozu unser Volk denn eigentlich überhaupt Staat und Politik hat, nämlich, um die Bindungen wieder herbeizuführen, die der hemmungslose Egoismus und materialistische Individualismus der Nachkriegszeit zerrissen und aufgelöst hat. Gemeingeist statt hemmungslosem Egoismus muß der Grundzug der künftigen Politik sein.

Aber das kann einem 65-Millionenvolke nicht von oben her verordnet oder gar notverordnet werden, sondern Voraussetzung ist, daß der Geist und die Seele der einzelnen Volksgenossen sich wandeln. Darum haben die Führer der nationalen Opposition durchaus recht, wenn sie immer und immer wieder betonen, daß der Kampf um die Seele des deutschen Volkes geht.

Was sich heute in Deutschland zwischen den Regierungsparteien und der nationalen Bewegung abspielt, ist in Wirklichkeit ein gewaltiger Geisteskampf, ist ein Kampf der Geister und der Seelen des Volkes, nicht nur der Massen und der Mächte. Und daß selbst ein so unmaterialistischer und unegoistischer Mann wie Brüning das nicht erkennt — oder doch nicht zur Tat macht — ist seine schwere geschichtliche Schuld und die Grundursache der trostlosen Folgen seiner Politik.

Aber der deutsche Idealismus, den die Nachkriegszeit vernichtet zu haben schien, ist nicht umzubringen. Das deutsche Volk erwacht, es wird durch die selbstverschuldete Not zu dem Grundzug seines Wesens wieder zurückgelenkt, zum Wiederbejahen von Bindung und Pflicht und Opfer gegenüber der Gesamtheit. Das bisherige System, die bisherige Politik gehen an sich selbst zugrunde, an dem inneren Widerspruch, daß sie eine Politik wollen, die das Gegenteil des Wesens der Politik und des Staates ist. Die bange Frage: Untergang oder Rettung? ist bereits entschieden, denn die Seele der Mehrheit unseres Volkes hat den großen, rettenden Wandel bereits vollzogen. Es ist nur noch eine Frage der Zeit und hoffentlich recht kurzer Zeit, daß dieser Wandel auch in den politischen Machtverhältnissen und damit auch in der Politik selber zum Ausdruck kommt.

Je eher allgemein erkannt wird, um was es im jetzigen politischen Kampf eigentlich geht, um Geisteskampf gegen den anarchistischen Geist der Nachkriegspolitik, desto eher wird auch der Machtkampf entschieden sein. Und dann erst — nicht einen Tag früher und nie und nimmer durch Festhalten am Geist der bisherigen Nachkriegspolitik, wie es die „Eiserne Front" und unbewußt auch Brüning will — wird es wieder Politik in Deutschland geben können, die wirklich Politik statt verschleierter Anarchismus ist. Und dann erst können die unausbleiblichen Folgen des bisherigen Systems, kann die materielle und seelische Not unseres Volkes und seine Ohnmacht gegenüber dem Ausland sich wenden.

Erst Wandel des Geistes und der Seelen, dann Wandel der äußeren Verhältnisse des einzelnen und des Gesamtvolkes! Nicht die materialistische Grundanschauung der Anhänger der bisherigen Nachkriegspolitik kann jemals den rettenden Weg weisen, sondern nur der Idealismus, und auch vom Glück unseres Volkes gilt das Dichterwort:

„Es ist nicht draußen, da sucht es der Tor,
Es ist in dir, du bringst es ewig hervor."

Dr. H. Elze.

Litauische Umsturzpläne in Memel.

Eingreifen des Völkerbundsrats notwendig.

Aus Memel wird gemeldet: In Memeler politischen Kreisen verstärkt sich der Eindruck, daß der von litauischer Seite angedrohte Umsturz unmittelbar bevorsteht. Der litauische Gouverneur hat in Kowno ausgedehnte Besprechungen mit der litauischen Regierung gehabt, bei denen offenbar alle Einzelheiten des litauischen Planes, die memelländische Selbstverwaltung durch eine künstlich hervorgerufene Volkserhebung zu beseitigen, besprochen worden sind. Die litauischen Nationalisten machen keinen Hehl daraus, daß die augenblickliche politische Lage, da alle Welt mit der Tributfrage und der Wirtschaftskrise beschäftigt scheint, besonders günstig für die Verwirklichung ihrer Pläne ist. Allem Anschein nach wollen die Litauer nur noch den Abschluß der Genfer Ratstagung abwarten, um dann den gewaltsamen Sturz der Landesregierung und die **angedrohte Vertreibung aller Deutschen** in die Tat umzusetzen, was sicher nicht ohne Blutvergießen vor sich gehen wird.

Da die Memeler Landesregierung mit den schwachen memelländischen Polizeikräften nicht in der Lage ist, einen ernsthaften litauischen Angriff, der nach dem Vorbild des Litauer Einfalls vom Januar 1923 zweifellos unter Hinzuziehung verkappter Militärformationen erfolgen wird, abzuwehren, so halten es führende Kreise des Memelgebiets für unumgänglich, daß sich der Völkerbundsrat anläßlich seiner jetzigen Tagung sofort mit den Vorgängen im Memelgebiet befaßt und die litauische Regierung unter Androhung von Zwangsmaßnahmen zur strikten Einhaltung des Memelabkommens auffordert. Auch die Reichsregierung wird ihren ganzen Einfluß aufbieten müssen, um die litauische Regierung von ihrem gefährlichen Memelabenteuer noch in letzter Stunde abzuhalten.

Weitere Preissenkungen.

In Verhandlungen zwischen dem Preissenkungskommissar und dem kreditgebenden Einzelhandel ist zugesagt worden, daß die Raten bei Abzahlungsgeschäften herabgesetzt werden sollen bzw. können. Eine Herabsetzung der Preise selbst kommt jedoch nicht in Frage, da hierdurch die Finanzierungsinstitute und die Banken selbst in Schwierigkeiten geraten würden.

Der Reichsverband des deutschen Schmiedehandwerks hat ferner zugesagt, bis zum 27. Januar über eine 10prozentige Herabsetzung der Preise zu berichten und schärfste Preiskalkulationen durchzuführen. Im Falle der Nichtsenkung um 10 v. H. würden die Preisbindungen aufgehoben.

Nur begrenzte Abiturienten-Hilfe.

Die vom Deutschen Philologenverband an die maßgebenden Spitzenverbände der Wirtschaft gegebene Anregung einer praktischen Berufshilfe für die Ostern 1932 zur Entlassung kommenden Abiturienten ist von der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände aufgegriffen worden. Durch ihre Vermittlung wird eine unmittelbare Fühlungnahme der Leiter wirtschaftlicher Unternehmungen und der Leiter höherer Lehranstalten angestrebt.

Schon die ersten Beratungen über die Möglichkeit, Abiturienten in Lehrstellen der Wirtschaft (Handel, Handwerk und Industrie) zu überführen, ergaben, daß vor einer Ueberschätzung dieser Möglichkeiten dringend gewarnt werden muß; denn mit dem Rückgang des Beschäftigungsgrades der Wirtschaft hat sich naturgemäß auch das Angebot an Lehrstellen außerordentlich vermindert.

Trotz der bestehenden großen Schwierigkeiten hegt man aber die Hoffnung, daß einem Teil der Abiturienten 1932 die Möglichkeit einer praktischen Berufshilfe geboten werden kann. Diese gemeinsamen Bemühungen des Deutschen Philologenverbandes und der Spitzenverbände der Wirtschaft stehen in vollem Einklang mit dem Reichsministerium des Innern.

Zehn Jahre Reichselternbund.

Der Evangelische Reichselternbund (Reichsverband evangelischer Eltern- und Volksbünde) blickt am 27. Januar auf sein zehnjähriges Bestehen zurück. Als die Großorganisation der Elternbewegung hat er mit seinen 19 Landesverbänden in den schulpolitischen Kämpfen des letzten Jahrzehnts eine führende Rolle gespielt. Die evangelischen Elternbünde sind seinerzeit auf den Plan getreten zum Schutze der christlichen Schule gegen den Ansturm radikaler politischer Machtgruppen und zur Wahrnehmung der neuen Rechte und Pflichten, die der Elternschaft durch die Reichsverfassung sowie in Preußen und in anderen deutschen Ländern durch die Einrichtung der Elternbeiräte gegeben sind. Sie sind mit der gesinnungsverwandten Lehrerschaft zum wichtigsten Träger planmäßig verantwortlicher Mitarbeit des evangelischen Volksteils auf dem Schulgebiet geworden. Neben der schulpolitischen Arbeit, die unter anderem auf die Erkämpfung eines Reichsschulgesetzes, die Abwehr der weltlichen Schulbewegung und der kommunistischen Zersetzungsarbeit in der Schule gerichtet ist, wurden in umfassender Weise Aufgaben der Erziehung, des Jugendschutzes und der Jugendwohlfahrtspflege in Angriff genommen. Die alljährlichen Reichselterntage und Reichserziehungswochen haben die Bestrebungen der evangelischen Elternschaft in weite Oeffentlichkeitskreise getragen. An der Spitze des Reichselternbundes stand jahrelang bis zu seinem Tode der ehemalige Oberpräsident D. Dr. Wilhelm von Hegel. Der gegenwärtige Vorsitzende ist Unterstaatssekretär a. D. Dr. Conze.

Parteitrauer bei der NSDAP.

Auf Anordnung des Gaues Groß-Berlin der NSDAP. ist für alle Parteimitglieder aus Anlaß der jüngsten kommunistischen Mordtaten, denen in der vorigen Woche Professor Max Schwarz und der Hitlerjunge Herbert Norkus zum Opfer fielen, Parteitrauer verfügt worden. Allen Parteimitgliedern im Gaubereich Groß-Berlin ist es vom Dienstag, dem 26. Januar bis einschließlich Dienstag, dem 2. Februar verboten, öffentliche Veranstaltungen unterhaltenden Charakters, sowie Kino und Theater zu besuchen. Ferner haben alle Parteimitglieder durch Tragen einer schwarzen Krawatte oder eines kleinen schwarzen Trauerflors äußerlich ihr Mitgefühl zum Ausdruck zu bringen.

Der Mörder des Gymnasiasten ermittelt.

Die Nachforschungen der Berliner Politischen Polizei nach dem Mörder des 16jährigen Gymnasiasten Herbert Norkus sind am Dienstagnachmittag zu einem Ergebnis gelangt. Nach den Feststellungen der Polizei kommt als Mörder des jungen Gymnasiasten ein 22 Jahre alter Arbeiter Harry Tack aus Moabit in Betracht. Tack ist eingeschriebenes Mitglied der Kommunistischen Partei und Anführer einer Bande, die in dem Stadtteil bereits mehrere Ueberfälle auf politisch Andersdenkende verübt hat. Er ist seit dem Ueberfall am Sonntag aus seiner Wohnung verschwunden und wird jetzt von der Politischen Polizei gesucht. Man vermutet, daß er sich noch in Berlin aufhält.

Unter dem Verdacht der Beteiligung sind bisher sechs Kommunisten festgenommen worden.

In Indien ist der Benares-Expreß am Dienstag in der Nähe von Patna durch Entfernung von Schienen zum zweitenmal zum Entgleisen gebracht worden. Der Sachschaden ist erheblich Personen wurden nicht verletzt.

Reiche Heiraten

Roman von Grete von Saß

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das kommt schon mal vor. Aber es geht vorüber. Sicher! Sie müssen nur nicht daran denken. Dann ist es eines Tages weg. Schaffen Sie sich Zerstreuung — um so leichter werden Sie mit der Sache fertig! Eben haben Sie ein paar Tage Urlaub — benutzen Sie diesen zu einem Ausflug aufs Land!"

Helene zog die Achseln hoch.

„Wohin sollte ich? — Ich habe hier niemanden, zu dem ich mich für ein paar Tage flüchten könnte."

Er brannte sich eine neue Zigarette an.

„Hören Sie mal", sagte er, das Streichholz in eine Aschenschale werfend, „da fällt mir ein: die Lucks erzählte mir da einmal etwas von einem alten reichen Farmesitzer, von dem Sie doch vermuten, daß er der Bruder Ihres Vaters sei . ."

Ich mache Ihnen den Vorschlag: suchen Sie den alten Herrn auf. Man kann nicht wissen — vielleicht stellt es sich wirklich heraus, daß er der Bruder Ihres verstorbenen Vaters ist. Das wäre doch herrlich! Dann hätten Sie einen von den Ihrigen ganz in Ihrer Nähe."

Helene war einverstanden.

„Wenn es Ihnen paßt, fahren wir morgen früh!?"

„Gut!"

In ihrem Zimmer angekommen, las Helene noch einmal Friedrichs Brief. Er lautete:

„Dein Anerbieten war mir wieder einmal ein Beweis Deiner schwesterlichen Liebe, die mich tief gerührt hat, und dennoch muß ich es ablehnen, und zwar aus dem Grunde, weil mir der Mut dazu fehlt, mit geliehenem Kapital ein Unternehmen zu gründen. Es wäre doch möglich, daß das Unternehmen mißglückte. Dann wäre Dein Geld verloren. Du mußt begreifen, daß ich dieses Risiko nicht auf mich nehmen kann.

Ja, Lene, wenn Du sehr reich wärest, dann nähme ich skrupellos von Deinem Reichtum; aber von dem, was Du Dir in den zwei Jahren, die Du fern von uns bist, erworben und erspart hast, nehme ich nichts. Wozu sollte ich auch? Ich verdiene so viel, daß wir sorglos leben können. Und den Ehrgeiz, mich selbständig zu machen, habe ich nicht — wohl aber den innigen Wunsch, Dich bald wiederzusehen. Es würde mich unsäglich glücklich machen: Du kämst bald nach Europa zurück, kauftest Dich in Deutschland an.

Weißt Du, Lene, ein Häuschen im Grünen, wie Du es Dir so oft gewünscht hast! Das uns allen gelegentlich eine Zuflucht wäre. Stelle Dir vor, wie Mutter und Elli sowie Kurt das genießen würden! Und ich nicht minder!

Eva und unseren Jungen brächte ich Dir — unseren Jungen, auf den wir vorerst nur hoffen, der aber bald da sein wird. Vielleicht wird es auch ein Mädchen; das wäre uns ebenso lieb. Das soll dann Lene heißen. So hat es Eva bestimmt, die Dich sehr, sehr lieb hat . . ."

Rührung überkam Helene und zugleich Heimweh, brennendes Heimweh, das ihr Tränen in die Augen trieb.

*

Es war am späten Nachmittag, als Münchmeyer heimkehrte.

Er ging in sein Arbeitszimmer.

Als er sich eben vor seinem Schreibtisch niedergelassen hatte, erschien Rose.

Sie legte ihre Arme um seinen Hals, sah ihm lächelnd ins Gesicht.

„Ich gratuliere dir, Papa!"

„Ach, laß mich doch mit dieser Dummheit in Ruhe!"

Er streifte ihre Arme von sich.

„Klingle mal in der Bank an und frage, ob Hans-Achim noch dort ist!"

Sie ergriff den Hörer. „Ist Herr Tönnies dort? — Ja? — Bitte, sagen Sie ihm, Herr Kommerzienrat wünscht ihn zu sprechen!"

Sie gab den Hörer dem Vater in die Hand.

„Achim, du?"

„Hast du bei Gisevius was erreicht? — Ja? — Na, dann ist's ja gut."

Rose horchte gespannt auf. In ihr stieg der Verdacht auf, daß des Vaters Lage brenzlig war.

„Markus & Liebrach haben mir zweimalhunderttausend Mark vorgeschossen. Die werden morgen vormittag auf unserer Kasse eingezahlt."

Rose sah ihn forschend an.

„Sag mal, Papa, es ist wohl Gefahr im Anzuge?"

„I wo!"

„Na, was du da eben gesagt, klang doch sehr danach"

„Ach, laß mich doch in Ruhe! Geh jetzt — ich hab' zu tun."

Sie verließ das Zimmer. Während sie in ihre Wohnung hinaufging, überdachte sie noch einmal das eben Gehörte. Kein Zweifel, mit der Bank stand's wacklig. Wenn sie verkrachte, verlor sie ihr Vermögen.

Und dann kam ihr ein Entschluß. Von ihm beflügelt, stürmte sie vorwärts, an ihrer Wohnung vorüber, hinauf ins Atelier, wo Andree Costa war, dem sie sich anvertrauen wollte.

*

„Ja, ja, das stimmt schon, ich bin Max Schadow, der Bruder von Karl Schadow. Aber um das festzustellen, hättest du dich nicht herzubemühen brauchen. Ich suche nämlich keinen Anschluß an meine Verwandtschaft. Und damit du es weißt: es gibt nichts zu erben bei mir. Gar nichts. Wenn ich einmal das Zeitliche segne, fällt meine gesamte Hinterlassenschaft an den Staat."

Helene starrte den alten Mann in fassungslosem Staunen an.

„Aber Onkel Max, ich bin doch nicht zu dir gekommen, um dich zu beerben. Ich nahm an, es würde dich freuen, die Tochter deines verstorbenen Bruders kennenzulernen."

Er knurrte etwas vor sich hin, das sie nicht verstand. Eine Aufforderung, zu bleiben, war es bestimmt nicht.

Sie mußte daran denken, daß die Mutter ein Leben lang auf Onkel Max' Heimkehr gehofft und darauf, daß mit ihm alles Glück für die Ihrigen kommen möge. Kein Wort von ihrem Erlebnis mit Onkel Max wollte sie nach Hause berichten.

Helene verabschiedete sich. Und nun brachte Onkel Max so etwas wie eine Entschuldigung an. Er sei nicht eingerichtet auf Gäste. Es wäre ihm ja leid, sie nicht aufnehmen zu können, aber . . . Er versummte jäh vor dem ernsten Blick ihrer großen, tiefblauen Augen.

Helene kam allein in die Diele zurück. Die beiden wollten wissen, was los war. Helene hob abwehrend die Hand und bat:

„Nicht fragen. Wir sind in ein ungastliches Haus geraten und wollen nun zusehen, weiterzukommen."

Es war Mitternacht, als sie in Hollywood eintrafen.

*

Noch nie hatte Hans-Achim erlebt, daß seine Frau auf war, wenn er in die Bank ging. Eines Tages war sie bereits im Speisezimmer, als er zum Frühstück erschien.

Sie setzte sich ihm gegenüber, sah ihn an.

„Sag mal, wie steht es denn eigentlich in der Bank aus — trübe, was?"

„Momentan: ja. Aber ich denke, daß alles wieder ins Geleise kommen wird."

Sie zuckte mit den Achseln.

„Ich habe wenig Hoffnung — hab' so das Gefühl, daß eine Katastrophe unabwendbar ist."

Hans-Achim legte die Finger an die Lippen.

„Papa kommt."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320127-16/fragment/page=0002

Aus Merseburg.

Zum 27. Januar 1932.

In schwerer Zeit, wo alle Welt verfagt,
Und jeder Deutsche sein Geschick beklagt,
Und denkt an die verlorene Zeit zurück,
Als noch ein Kaiser lenkte seines Volks [Geschick!
Da flehn zum Himmel wir, daß wiederkehre
Die Zeit, da Deutschlands Ruhm und Ehre
Bei allen Völkern hoch in Achtung stand.
Und deutsches Land umschlang ein einig [Band.
Heut ist das Band, das Land, das Reich [zerrissen,
Und Tausende beginnen schon zu missen,
Was Kaiserzeit dem Reich einst Großes gab
Drum flehen Gottes Segen wir herab,
Daß ihre Wiederkehr uns mache frei
Von dieser Zeit der Notverordnerei!

R. W.

Jahresversammlung der Jugendgruppe des Bundes Königin Luise.

Am Montag hielt die Jugendgruppe des Merseburger Königin Luisebundes ihre erste Jahreshauptversammlung ab. Die Mitglieder waren sehr zahlreich vertreten. Zu Beginn begrüßte die Führerin Fräulein Benemann die Erschienenen und vor allem die Führerin der Ortsgruppe Frau Jeske. Nach Absingen des Bundesliedes erstattete dann die Schriftführerin Bericht. Sie gab einen kurzen Abriß der geleisteten Arbeit im vergangenen Jahr: die Jugendgruppe hat 20 eigene Bundesabende veranstaltet und sich außerdem noch an sämtlichen Abenden der Ortsgruppe beteiligt. Zur Pfingstfreizeit auf Burg Wettin entsandte sie eine Vertreterin und zum Reichsjugendtreffen im Juli zwei Vertreterinnen. Danach gab die Kassiererin ihren Kassenbericht, der recht günstige Kassenverhältnisse aufwies. Es folgte hierauf die Vorstandswahl, deren Leitung Frau Jeske übernahm. Es wurde der alte Vorstand wiedergewählt, und alle seine Angehörigen erklärten sich auch bereit, mit frischer Kraft im neuen Jahre an ihrer großen Aufgabe zu arbeiten. Zu der am 11. Februar stattfindenden Verpflichtung und zu dem am 12. März stattfindenden Deutschen Abend sagten die Jungluisen gerne ihre Mitwirkung zu.

Lieferwagen in Flammen!

In der oberen halleschen Straße geriet gestern nachmittag, wahrscheinlich durch Funkenflug, der Vergaser eines Schubertschen Brotautos, in Brand. In kurzer Zeit stand das ganze Auto in hellen Flammen und brannte vollständig aus. Der entstandene Schaden ist beträchtlich.

Karnickel, die verschwanden.

In der vergangenen Nacht wurden aus dem Grundstück Haalestraße 33 vier Kaninchen gestohlen. Die Einbrecher sind über die Gleise der Eisenbahn in das Grundstück eingedrungen und haben dort die Kaninchenställe aufgebrochen und ausgeräumt.

Gasschutz tut Not!

Polizeioberleutnant Bolle spricht im Union-Theater.

Die Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung veranstaltete gestern abend im Union-Theater einen Vortragsabend über Gasschutz, der von Polizeibeamten, Feuerwehrleuten, Sanitätern und anderen Interessenten sehr gut besucht war. Nach einem kurzen Begrüßungswort des Vorsitzenden Freckmann ergriff Polizeioberleutnant Bolle das Wort zu seinem Vortrag „Giftgase, Gasschutz und Hilfeleistung bei Gasunglücken durch Polizei und freiwillige Hilfsorgane".

Nach einer kurzen Einleitung über die Grundbegriffe der menschlichen Atmung kam der Referent auf die hauptsächlichsten und wichtigsten Giftgase zu sprechen.

Man müsse zwei große Gruppen von Gasen unterscheiden, die kohlenstoffhaltigen Gase (CO.-Gase) und die chemischen oder Industriegase.

Die CO-Gase kommen in der Natur als Gruben- und Brunnengase, Sumpfgas, Kohlensäure usw. vor. Sie entstehen fast bei jeder Verbrennung, und zwar besonders das Kohlenoxydgas, das zu den hinterhältigsten und gefährlichsten Giftgasen gehört. Der Redner erinnerte hier an das Unglück, das sich am vergangenen Sonntag in Schlettau ereignete, wo etwa 20 Teilnehmer eines Kriegervereinsfestes ohnmächtig wurden. Die Kohlenoxydgase können dem Menschen aber nur in geschlossenen Räumen gefährlich werden, da sie im Freien wegen ihres geringeren Molekulargewichts sofort nach oben steigen.

Viel gefährlicher hingegen seien die chemischen Gase, deren Molekulargewicht schwerer als das der Luft ist und die deshalb in dichten Schwaden über den Boden ziehen.

Die wichtigsten dieser chemischen Gase sind das Chlor, die Blausäure, Phosgen, Brom, Ammoniak, Arsen, Wasserstoff und die Nitrogase. Sie wirken schon in wenig konzentrierter Form in kurzer Zeit tödlich.

Die Wirkungsweise dieser Gase kann man in drei Gruppen ordnen, und zwar solche, die nicht zur Atmung taugen, wie Kohlenoxyd und Blausäure und blutvergiftend wirken; diejenigen, die die Lungenbläschen beschädigen und den Erstickungstod herbeiführen wie Chlor, Ammoniak, Phosgen und die Tränengase, die auf die Schleimhäute eine Reizwirkung ausüben.

Gegen all diese Gase gibt es eine ganze Reihe verschiedenartigster Gasschutzmittel.

Bei einem mit CO-Gasen gefüllten Raum empfiehlt sich immer ein Sauerstoffapparat, der den Träger von der ihn umgebenden vergifteten Luft unabhängig macht. Eine andere Möglichkeit ist der Frischluftapparat, bei dem der Maskenträger durch einen langen Schlauch mit der Außenluft in Verbindung bleibt. Ein weiteres Schutzgerät ist das sogenannte CO-Gerät, das die Luft, welche mit Giftgasen durchsetzt ist, auf chemischen Wege vom Stickstoff reinigt. Dieses Gerät kann wohl als Universalgerät auch gegen andere Giftgase bezeichnet werden. Es besteht aus einer Maske, einem Atemschlauch und der sogenannten CO-Büchse. In dieser Büchse befinden sich verschiedene Chemikalien, die sich mit den eindrängenden Gasen zu neuen Stoffen verbinden und diese dadurch unschädlich machen. Unsere Reichswehr ist seit Jahren anstelle der alten Gasmaske mit einem ähnlichen Gerät ausgerüstet.

Ein weiteres Atemschutzgerät, das hauptsächlich in Industriebetrieben Verwendung findet, ist die Filterbüchse, die gegen schädliche Metalldämpfe und Staub schützt.

Alle diese hier beschriebenen Geräte sollen einmal den arbeitenden Menschen vor Vergiftungen schützen, andererseits aber bei einem eintretenden Unglücksfall den Hilfsmannschaften die Möglichkeit geben, in den durchgifteten Raum einzutreten.

Sollte es aber trotz all dieser Maßnahmen zu einer Vergiftung kommen, so gibt es noch ein Sauerstoffinhalationsgerät, das zur Wiederbelebung Gasvergifteter dient. Bei diesem Hilfsgerät wird mit Hilfe einer Gummimaske, eines Atemschlauches und eines Luftsackes dem Vergifteten reiner Sauerstoff zugeführt.

Was sollen nun Personen, die keine Gasmaske besitzen, im Falle eines Gasüberfalles tun?

Vor allen Dingen begebe man sich in die obersten Stockwerke, schließe dort die Fenster und Türen dicht ab und atme durch mit Sodalösung oder Kalkwasser getränkte Tücher.

Gasvergiftete lasse man nicht laufen, sondern sich ruhig niederlegen, bis Hilfsmannschaften mit Tragbahren kommen. Alles übrige überlasse man der Polizei, die heute überall auf solche Fälle vorbereitet ist. Ihre Hauptaufgabe wird sich in erster Linie auf die genaueste Feststellung des Unglücksherdes und die Art des Giftgases erstrecken. Ist dies geschehen, so erfolgt die Alarmierung der Feuerwehr und der sanitären Hilfsorganisationen. Der Anmarschweg für diese Hilfsmannschaften wird vom Gasschutzoffizier bestimmt. Selbstverständlich darf bei einem größeren Unglück nicht versäumt werden Krankenwagen zu alarmieren und die Krankenhäuser in Bereitschaft zu setzen. Ob bei einem Gasunglück Straßenteile oder Häuser geräumt werden müssen, wird je nach der Schwere des Unglücks entschieden werden müssen.

Die Bekämpfung der Gaswolken selbst liegt in den Händen der Feuerwehr und geschieht meist durch Wassergeben in Form von Sprühregen bezw. durch Ziehen einer Wasserwand.

Der sehr interessante Vortrag des Merseburger Gasschutzoffiziers wurde durch eine Reihe guter Lichtbilder und zwei von der Auergesellschaft zur Verfügung gestellte Filme erläutert.

Wettervorhersage bis Donnerstagabend: anfangs Temperaturen meist über Null, später wieder Eintritt von Frost und verstärkter Nebelbildung, alsdann auf dem Brocken wieder einsetzende Erwärmung.

Verweigert Leuna weiteren Lastenausgleich?

In der Hauptversammlung der SPD.-Ortsgruppe machte am Sonnabend der beamtete Gemeindeschöffe Mödersheim u. a. auch weiteste Kreise interessierende Ausführungen über den Lastenausgleich. Nach den vorliegenden neuesten Zahlen über die kommenden Einnahmen der Gemeinde bestehe keine Möglichkeit, noch irgendwelche Gelder für fremde Gemeinden aufzubringen. Dies bedeute, daß es eine Unmöglichkeit sei, Beiträge für den Lastenausgleich mit Merseburg und Dürrenberg einerseits aufzubringen, ohne die gesamten Einrichtungen der Gemeinde zu zerschlagen. Es müßten Auswege geschaffen werden, die nicht über die Gemeinde gingen.

Nach diesen Ausführungen des Schöffen scheint das Bestreben der Gemeindeverwaltung dahin zu gehen, dem Ammoniakwerk, das bisher schon indirekt an dem Ausgleich beteiligt war, nunmehr die Stützung der Wohlfahrtsetats der durch die Arbeitslosigkeit schwer belasteten Arbeiterwohnsitzgemeinden zu geben und Leuna weiterhin gänzlich und unmittelbar zu überlassen.

Gagfahmieten noch zu hoch!

Erregte Aussprache auf der Generalversammlung der Interessengemeinschaft der Gagfah-Mieter Merseburg.

Gelegentlich der Jahreshauptversammlung der Interessengemeinschaft der Gagfahmieter kam es am letzten Sonnabend zu einer großen Aussprache über die Frage, ob die Gagfahmieten noch weiter gesenkt werden müssen und können. Bekanntlich hat die Gagfah ihre Mieten im allgemeinen bereits um 7½ Prozent gesenkt, und zwar auf Grund der Notverordnungsbestimmungen. Die Versammlung war nun der Ansicht, daß in Anbetracht der stark verringerten Einkommen der meisten Gagfahmieter diese Mietssenkung noch nicht ausreichend sei. Bei sparsamerer Einrichtung der Verwaltung und Neuregelung der Amortisationsquoten würde dies durchaus möglich sein. Vor allem die erwerbslosen Mieter wären auf keinen Fall in der Lage, die nur um 7½ Prozent gesenkten Mieten zu bezahlen. Leider seien bisher alle gerade für diese Mietergruppe unternommenen Schritte der Interessengemeinschaft erfolglos geblieben.

Zum Jahresbericht vermochte jedoch der Vorsitzende Hucke allerlei Erfolge der Interessengemeinschaft auf anderen Gebieten nachzuweisen. Die Mitgliederzahl habe sich infolgedessen auch auf der immerhin stattlichen Höhe von 339 Mitgliedern gehalten und die Kassenverhältnisse der Gemeinschaft befänden sich so in guter Ordnung. Nachdem die Versammlung dem alten Vorstand ihren Dank für das im Jahre 1931 Geleistete zum Ausdruck gebracht hatte, erfolgten satzungsgemäß die Neuwahlen, die im wesentlichen Wiederwahl des bisherigen Vorstandes ergaben: 1. Vorsitzender wurde wiederum Herr Hucke, während die Herren Kiesling stellvertretender Vorsitzender, Kohse 1. Schriftführer, Lehmann stellv. Schriftführer, H. Hoffmann 1. Kassenwart, O. Hoffmann stellv. Kassenwart, Drescher 1. Beisitzer und Förster 2. Beisitzer wurden; zu Revisoren bestimmte man die Herren Wilfroth und Reise.

Paul Ernst
und seine Bühnenwerke.

Paul Ernst ist heute eine der bedeutendsten geistigen Erscheinungen Deutschlands. Ein fesselndes Schauspiel bietet es, diesen Mann in einem Alter, in dem andere eine feste Stellung im Urteil der Oeffentlichkeit einnehmen, und die Namen von Modegrößen wie aus ferner Vergangenheit herüberklingend anmuten, wie selten jemanden umstritten zu sehen — und zwar, wie man bei genauerem Hinsehen erkennt, mit großer Leidenschaft und Intensität umstritten!

Es ist bei solchen Erscheinungen besonders reizvoll zu beobachten, wie immer neue Seiten an ihnen entdeckt werden. Ernst wurde einem größeren, über die Bezirke der literarisch besonders Interessierten hinausgreifenden Kreis zunächst bekannt als scharfer Denker, besonders durch seine gesellschaftskritischen, philosophischen und kulturpolitischen Bücher: „Grundlagen der neuen Gesellschaft" „Der Zusammenbruch des deutschen Idealismus" und „Erdachte Gespräche". Etwa zu gleicher Zeit fand sein Bildungsroman „Der schmale Weg zum Glück" weite Verbreitung. Als anerkannter Meister der Novelle hat Ernst Berühmtheit erlangt. Wenigstens mittelbar hat sein großes Epos aus der Zeit unseres mittelalterlichen Reiches „Das Kaiserbuch" auch heute schon starke Wirkung ausgeübt.

Um so erstaunlicher ist es, daß das Wort Ernsts so selten von der Bühne erklingt. Steht er doch als Dramatiker an vorderster Stelle! Vor einem Jahre wurde in Weimar seine „Kassandra" gegeben. Will man andere Aufführungen feststellen, so muß man schon einige Jahre zurückgehen. Und doch hatten alle Stücke von Ernst Erfolg — nicht zuletzt die entzückende Darstellung des „Hulla" in München. Warum werden dann seine Stücke nicht gegeben? Weil sie an den Darsteller höhere Anforderungen stellen, als er heute gemeinhin erfüllen will. Der Darsteller einer Rolle von Ernst muß viel mehr nur vermittelnden Künstler, viel weniger selbstherrlich sein, als es modernen Schauspielern so häufig beliebt. Desto erfreulicher und anerkennenswerter ist es, wenn doch immer wieder einmal Werke von Ernst auf der Bühne erscheinen, und wenn insbesondere auch in Städten ohne ständige Bühne ein Ernstsches Lustspiel gegeben wird.

Liegt es an dem Namen des Dichters, daß man von ihm als dem Gestalter tragischer Stoffe und dem gedankenschweren Theoretiker keine lustigen Werke erwartet? Jedenfalls irrt man sehr damit! Auch wer die „Lustigen Geschichten" oder die köstlich-heiteren „Spitzbuben- und Komödiantengeschichten" nicht kannte, mußte bei aufmerksamem Lesen der Ernstschen Werke doch merken, daß dieser Mann einen gesunden und kräftigen Humor hat.

Von solchem Humor und von spielerischer Leichtigkeit sprudelt es geradezu in den Lustspielen von Ernst. Sie ziehen sich durch die ganze Zeit seines dramatischen Schaffens hin. Das erste „Eine Nacht in Florenz" entstand vor drei Jahrzehnten. Es geht auf eine altitalienische Novelle zurück und zeigt Ernst schon als Meister dieser besonderen Dichtungsart. Es gibt ja zwei klassische Lustspiele der deutschen Literatur: die „Minna" und den „Zerbrochenen Krug". Sie stellen zwei verschiedene Lustspieltypen dar. In Lessings „Minna" fesselt uns der Charakter des Teilheim, in dem wir wesentliche Eigenschaften des Dichters erkennen; in diesem Sinne ist sie ein Charakter-Lustspiel zu nennen, in dem die Handlung als Mittel erscheint. „Im Zerbrochenen Krug" packt weniger der Charakter des Dorfrichters als seine allmähliche Enthüllung; er kann also als Handlungs-Lustspiel bezeichnet werden. Zu diesen Handlungslustspielen gehören „Eine Nacht in Florenz" ebenso wie einige spätere Stücke von Ernst; zu nennen wäre wenigstens noch „Ueber alle Narrheit Liebe", eine eigenartige und sehr ergötzliche Behandlung des Märchens von der treulosen Witwe.

Die großen Lustspiele von Ernst sind Charakterlustspiele im Sinne der „Minna". Auf sie trifft zu, was Ernst selbst einmal zu dem Stücke Lessings sagte: daß der Lustspieldichter sich über sich selber erhebe und sich selber nicht ernst, sondern lustig nimmt. Dazu gehört eine sehr große Freiheit des Geistes: Ueberlegenheit sich selber gegenüber!

Es sind drei große Lustspiele: das des Komödianten, das des Propheten und das des Dichters. Wir nennen sie hier in der umgekehrten Reihenfolge ihres Entstehens. In allen dreien lebt das Herzblut ihres Dichters, in allen dreien stellt er wesentliche Seiten seines Charakters in lächerlicher Weise dar. In „Pantalon und seine Söhne" ist es das Schwärmerisch-Unstete der Komödiantennatur; in „Der heilige Crispin" das Widerspruchsvolle des menschlichen Propheten; in „Der Hulla" das Wirklichkeitsfremde und -feindliche des Dichters. Wie in diesem Lustspiel, das auf eine arabische Erzählung der Sammlung „1001 Tag" zurückgeht, Schein und Wahrheit, Lüge und Dichtung verwirrt sind, ist entzückend und wird hoffentlich auch viele Merseburger entzücken.

Dr. H. H.

*

Theater-Verein Merseburg:

„Der Hulla", Lustspiel von Paul Ernst.

Kritiker in Nöten! Kennt er Paul Ernst, kennt er seine Werke? Darf er, von der gestrigen Merseburger Aufführung des „Hulla" ausgehend, über den Dichter urteilen? Denn es sei gleich gesagt: der fromme Wunsch am Schluß des (oben zum Abdruck gebrachten) Gesamtüberblicks über das Schaffen Ernst's, „Der Hulla" möge auch recht viele Merseburger entzücken, ging nicht in Erfüllung. Ganz im Gegenteil . .

Man sah auf den „Tivoli"-Brettern (die in Merseburg noch immer die Welt bedeuten) ein halbes Dutzend Darsteller bei dem verzweifelten Trachten, „Lust zu spielen", und die Unlust des Publikums ob solch angestrengten, doch erfolglosen Bemühens stieg von Szene zu Szene. Man lachte schüchtern (und hätte es doch so gern von ganzem Herzen getan), man gähnte verstohlen (und hätte dies doch billiger zu Hause abgemacht), und man klatschte am endlichen Ende ein wenig (da ein jeder Arbeiter schließlich seines Lohnes wert). Also ein glatter Durchfall des „Hulla" in Merseburg, wenn auch mit humanitärem Finale.

Aber glauben wir einmal dem begeisterten Paul Ernst-Verehrer, dem hochgelahrten Doktor H. H. (siehe oben!), und nehmen wir mit ihm an, daß dieser Dichter „eine der bedeutendsten geistigen Erscheinungen" des heutigen Deutschlands darstelle, daß auch seine Lustspiele dieser Bedeutung entsprächen Warum dann die schwache, sehr schwache Aufführung der Brandenburgischen Bühne gestern beim Merseburger Theaterverein?

Nun, vielleicht erträgt der „Hulla" — zartes erotisches Urgewächs, der er ist — kein Komödiespielen im landläufigen Sinne. Wäre nicht doch eine Wirkung denkbar, wenn dieser bettelnde Dichterphantast Mustapha, der unbeforgt aus der Reihe tanzt, hierin dem Fürsten und Kalifen ähnlich dem oberhalb Schranken von Norm. Gesellschaft, Gesetz nichts gelten — wenn also obgelagter Lüppenpoet von der Bühne eines Kammertheaters herab vor einer Auslese geistiger Feinschmecker sein schillerndes Gaukelspiel triebe! Wenn wir ein wahrhaftes Märchen sähen, wie eben aus „1000 und 1 Tag".

Wenn Otto Müller, der Regie-Verantwortliche der Brandenburger, Max Kolker, den Harun al Raschid, um etwas weniger cholerisch hätte mimen lassen. Wenn die andern — Hans Schladebach als hochstapelndichtendes Genie, Maria Kutschera als nur in gern betrogenes Haremsdämchen, wenn ihr notverordneter Gatte auf Stunden, Theodor Eickmann, wenn die Trachenmutter dieses Mutterföhnchens Tessa Wolter-Felder, und wenn Trude Breitschopf, die jederzeit lückenbußbereite Sklavin — wenn sie alle nicht nur ihre Rolle gegeben, sondern vor allem das leichte unbeschwerte Spiel des Hulla-Ernst ohne Ressentiments mitgemacht. Vielleicht hätte uns dann „Der Hulla" besser gefallen!

Gewiß eine schwere Aufgabe für Schauspieler, die sonst vor ganz andere Aufgaben gestellt. Doch daß es möglich, bewies der Kadi von Erich Engen Kiel, der niemals den Anspruch stellte, „ernst" genommen zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320127-16/fragment/page=0003

Reichserziehungswoche steht vor der Tür.

In den Tagen vom 31. Januar bis 6. Februar findet zum 10. Male eine Reichserziehungswoche statt, zu der auch in der Provinz Sachsen umfangreiche Vorbereitungen getroffen werden. U. a. ist mit großen Kundgebungen in den größeren Städten zu rechnen. Der Gottesdienst in der Magdeburger Ulrichskirche wird auf den Rundfunk übertragen, die hallische Feier in der Marktkirche ist als eine Fortsetzung von zwei Massenkundgebungen gedacht, zu der sich erst vor acht Tagen die hallischen Gemeinden zusammengefunden hatten.

Um es auch den Elternbundsortsgruppen auf dem Lande und in kleineren Städten zu ermöglichen, den Reichserziehungssonntag und die ganze Reichserziehungswoche festlich auszugestalten, sind vom Elternbund Programme aufgestellt worden, die sich mit einfachen Mitteln durchführen lassen. Besonders erfreulich ist es, daß sich kirchliche und Tagespresse wieder in großzügiger Weise in den Dienst der Reichserziehungswoche gestellt haben. Auch die Zahl der Rundfunkveranstaltungen, in denen auf Erziehungsfragen eingegangen wird, hat im Vergleich zu früheren Jahren erheblich zugenommen.

Arbeitsgemeinschaft nun auch für Kleinsiedler.

In den Vorlesungsplan der kulturellen Arbeitsgemeinschaft ist noch eine Vortragsreihe über die Aufgaben der Kleinsiedler aufgenommen worden. Es werden drei Vorträge gehalten werden, von denen zwei am Dienstag, dem 2. Februar in der Aula der Mittelschule stattfinden, und zwar wird Dr. Brude über Düngerlehre und Landwirtschaftslehre Kuntzsch über Boden, Bodenbearbeitung, Acker- und Pflanzenlehre sprechen. Am Freitag, dem 5. Februar referiert dann Direktor Heim über Betriebseinrichtung und Fütterung. Der Vortrag findet in der Aula der Schulschule statt. Zur Teilnahme an dem Kursus der für Erwerbslose gebührenfrei ist, ist jedermann berechtigt, sie sei besonders den an der Kleinsiedlung interessierten Kreisen wärmstens empfohlen.

Ehem. Mittelschüler im Heimatmuseum

Auch die hiesige Vereinigung ehemaliger Mittelschüler hat sich, was nur zu begrüßen ist, ein Bildungsprogramm für den Winter aufgestellt. Und im Rahmen dieses Bildungsprogramms besuchte man am letzten Sonntag das Heimatmuseum. In Lehrer Pretzsch dem bekannten Heimatforscher, hatte man einen vortrefflichen Führer gefunden. Nach einem Blick auf das Ausgrabungsfeld am alten Petrikloster wurde das Museum selbst eingehend besichtigt. Alle Teilnehmer der Führung konnten so einen tiefen Eindruck mit heimnehmen von der jahrtausendalten Geschichte unserer Heimat.

Merseburger Veranstaltungen

Lichtspielpalast Sonne. „Der weiße Rausch" mit Leni Riefenstahl, Hannes Schneider.

Im Tivoli läuft morgen Abend ein Film über Oberammergau und seine Passionsspiele auf den wir besonders hinweisen.

Jahreshauptversammlung der Werksgemeinschaft Gewerkschaft Leonhardt

Neumark. Am 23. Januar hielt die Werksgemeinschaft der Gewerkschaft Leonhardt in Neumark ihre Jahreshauptversammlung ab, die von 116 Mitgliedern besucht war. Als Gäste konnte der 1. Vorsitzende die Direktor Oestreich und Betriebs-Assistent Dipl.-Ing. Kleider begrüßen.

Vor Eingang in die Tagesordnung ergriff Direktor Oestreich das Wort und schilderte in knapper Form die augenblickliche Notlage, insbesondere aber wie sich diese für das Werk auswirkte.

Die Ausführungen gipfelten darin, daß seitens der Werksleitung alles versucht werden

wird, um die Belegschaft über diese schlimme Zeit hinwegzubringen.

Die darauf folgende Abwicklung der Tagesordnung begann mit der Verlesung der letzten Versammlungs-Niederschrift durch den 1. Schriftführer. Einwendungen wurden gegen dieselbe nicht erhoben. Der Kassenbericht wurde vom Kassenverwalter Herbert Suske vorgetragen. Er gab ein erfreuliches Bild, trotzdem die Werksgruppe erst 2 Jahre besteht. Kamerad Haase, der die Kasse mitgeprüft hatte, faßte seinen Bericht dahin zusammen, daß gegen die Kassenführung nichts einzuwenden sei und sich dieselbe in bester Ordnung befinde. Die überschüssigen Gelder sind bei der Werksparkasse der Gewerkschaft Leonhardt zinsbringend angelegt. Die von ihm beantragte Entlastung für den Kassenverwalter wurde einstimmig erteilt.

Den Jahresbericht erstattete dann der 1. Vorsitzende, Kamerad Fritz Schlegel.

Die Mitgliederzahl betrug Ende des Jahres 1931 200 darunter 23 Angestellte, was ein drittel bzw. die Hälfte der Belegschaft ausmacht. Im Laufe des Berichtsjahres fanden 11 gut besuchte Monatsversammlungen statt, denen 11 Vorstandssitzungen vorausgingen. Die abgehaltenen 12 Bezirks-Sitzungen sind ebenfalls beschickt worden und, waren gut besucht. Die Rechtsberatungsstelle trat in 5 Fällen für die Belange von Mitgliedern ein während die Schlichtungskommission nicht in Anspruch genommen wurde. Betriebsräte- und Rednerkurse wurden ebenfalls beschickt und zeitigten gute Erfolge. Der Bericht befaßte sich dann noch mit der Benutzung der Werksparkasse, mit der letzten Kartoffellieferung, mit dem Lohnabbau und mit der neu gebildeten Preissenkungskommission. Das Zusammenarbeiten und das gute Einvernehmen mit der Werksdirektion zeuge dafür, daß auch hier die Werksgemeinschaft auf dem richtigen Wege sei. Der Vorsitzende schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, das die Werksgruppe Leonhardt sich weiter in aufsteigender Linie entwickle und weiterhin treue Kameradschaft pflegen, möge.

Die darauffolgende Wahl des Vorstandes ergab fast durchweg die einstimmige Wiederwahl.

Es wurden gewählt: zum 1. Vorsitzenden Fritz Schlegel, zum 2. Vorsitzenden Hans Schlegel, zum 1. Schriftführer Zippel, zum 2. Schriftführer Türke, zum 1. Kassenverwalter Suske und zum 2. Kassenverwalter Haase. — Unter Punkt Verschiedenes wurde bekannt gegeben, daß die Abhaltung eines „Deutschen Abends" angeregt sei. Infolge der gegenwärtigen Notzeit soll diese Veranstaltung jedoch verschoben werden. Der Bezirk wird entsprechend benachrichtigt. In der nächsten Monatsversammlung soll diese Angelegenheit nochmals besprochen werden. Weiter wurde dringend empfohlen, die Volksfreiung, die von der Gewerkschaft Leonhardt eingerichtet wird, rege in Anspruch zu nehmen. Die vom 1. Vorsitzenden gemachte Anregung führungen mit dem Wunsche, daß die Werksschaft sei, bedürftige Kameraden, die durch 1. 2 bzw. 3 Feierschichten besonders hart getroffen werden, zu unterstützen, konnte leider noch keine feste Form annehmen. Die Angelegenheit wird sich aber in Kürze entscheiden. Nachdem noch über die Preissenkungsfrage Aussprachen stattfanden, konnte der 1. Vorsitzende die Versammlung um 22½ Uhr schließen.

Hohes Alter.

Schkeuditz. Am vergangenen Sonntag vollendete Frau Lina Rothe aus der Augustastraße ihren 76. Geburtstag.

Die Ferien im neuen Schuljahr.

Schluß des Unterrichts		Beginn des Unterrichts	
Ostern:	Mittwoch, 23 März 1932	Dienstag, 5. April	1932
Pfingsten:	Freitag, 13. Mai „	Dienstag, 24. Mai	„
Sommer:	Sonnabend, 2. Juli „	Dienstag, 2. August	„
Herbst:	Sonnabend, 1. Oktober „	Dienstag, 18. Oktober	„
Weihnachten:	Freitag, 23. Dezemb. „	Dienstag, 10. Januar	1933

Schluß des Schuljahres 1932/33: Sonnabend, 8 April 1933.

Das Wintersportwetter!

Die Niederschläge in den Gebirgen halten weiter an, die Temperaturen liegen größtenteils unter 0 Grad. Eine Aenderung der Schneeverhältnisse ist nicht eingetreten. Gute, zum Teil sehr gute Sportmöglichkeiten werden gemeldet an einzelnen Stellen im Isergebirge im westlichen Riesengebirge, Glatzer Bergland, in den höheren Lagen des Schwarzwaldes und in den mittleren und höheren Lagen der Bayrischen Alpen.

Merseburger Wochenmarkt.

Butter 60; Eier 9 und 10; Quark 25—30; Zwiebeln 10—15; rote Rüben 10; Rotkohl 8—15; Weißkraut 6; Wirsing 8; Blumenkohl 25; Spinat 10; Möhren 2 Pfund 15; Braunkohl 2 Pfund 15; Sellerie 10, Endivien 10—25; Walnüsse 35—40; Rapunzchen ¼ Pfund 15; Rosenkohl 15—20; Meerettich 10—20; Apfelsinen 6 Pfd. 100; Mandarinen 30; Zitronen 5; gr. Salat 20; Schnittlauch 10; Tomaten 60; Hase 75; See- u. Flußfisch: Schellfisch 40; Kabeljau 40; Scholle 50; gr. Heringe 3 Pfd. 70; Seelachs 35; Seeaal 40; Rotbarsch 40; Filet 50—60; Schellerlocken ¼ Pfund 35; Sprotten ¼ Pfund 20; Fleckheringe Pfund 55; ger. Schellfisch 55; Bücklinge 30—50.

Rußlands wahres Gesicht.

Leuna. Am Montag sprach im „Heiteren Blick" Pg. Ottomar Klötzner über „Rußlands wahres Gesicht". Die Versammlung war wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen worden. Klötzner und sein Bruder, beide einst Kommunisten wie ihr Vater, waren diesem in das gelobte Land des proletarischen Arbeiters gefolgt. Was sie an Land und Leuten gesehen, was sie als Arbeiter in den Werkstätten erlebt hatten, darüber sprach Klötzner. Er berichtete von einer Maifeier in Leningrad, von seiner Arbeitssuche in Moskau, seinem Zusammentreffen mit Max Holz, von Rostow am Don, von Tiflis und Baku bis zu seiner Flucht aus dem Arbeiterparadies. Es war interessant zu hören, daß es heute wie einst Brauch ist, Gästen des Landes Potemkinsche Dörfer zu zeigen. Der Redner schilderte z. B. den Empfang einer ausländischen Arbeiterdelegation, den er, selbst freilich unbeteiligt, miterlebt hatte. Diese Delegationen werden in den vornehmsten Hotels mit den erlesensten Genüssen gespeist, während in ebendenselben Städten die Masse des Volkes vielfach nach den einfachsten Lebensmitteln Schlange stehen muß.

Daß diese Ausführungen bei den anwesenden Kommunisten als eine schwere Beleidigung „ihres Vaterlandes" empfunden wurden und entsprechende Proteste auslöste, war selbstverständlich. In der Diskussion sprach **ein Kommunist, dessen bekannte Ausführungen am besten durch den ironischen Zwischenruf „Schallplatte umdrehen!" gekennzeichnet werden.** Ein „Parteiloser", der Rußland als Arbeiterdelegierter besucht hatte, hatte Rußland selbstverständlich durch die von dem Redner bereits charakterisierte rosafarbene Brille gesehen. Ein dreifaches „Heil" auf Hitler und das Horst Wessel-Lied beschlossen die wohlgelungene Versammlung.

*

Neumark. Die Ortsgruppe Benndorf der NSDAP. veranstaltet heute abend 8 Uhr, in Schumanns Saale, Neumark, eine große öffentliche Volksversammlung. Pg. Ottomar Klötzner spricht über: Das wahre Gesicht Sowjet-Rußlands. Klötzner ist einer von denen, die voll Enttäuschung Sowjet-Rußland den Rücken kehrten. Zur Deckung der Unkosten wird ein kleiner Beitrag erhoben.

Abeslam ben Mohamed geht!

Starsiedel. Seit Oktober 1930 war hier der Marokkaner Abeslam ben Mohamed als Bauernknecht beschäftigt, der angeblich ein ehemaliger Pflegesohn des Riffkabylenführers Abd del Krim war. Abeslam hat jetzt am vergangenen Freitag seine Arbeitsstelle verlassen und sich nach Leipzig begeben, von wo aus er versuchen will, sich mit Abd del Krim in Verbindung zu setzen.

Schützenball.

Trebnitz. Die hiesige Schützenvereinigung veranstaltete am vergangenen Sonntag im Fiedlerschen Gasthof einen Maskenball. Schon eine halbe Stunde vor Beginn hatten sich viele Masken und Zuschauer eingefunden und bald war ein lebhafter Balbetrieb im Gang. Unter den vielen Masken war auch das „MT" in Gestalt einer langen Plakatsäule vertreten.

30 Jahre Militärverein.

Trebnitz. In diesen Tagen fand hier die Vierteljahresversammlung des Militärvereins statt, der in diesem Jahr auf sein 30-jähriges Bestehen zurückblicken kann. Der Vorsitzende Paul Götze leitete die Versammlung, die in Anwesenheit des 2. Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes Brachmann-Kriegsdorf stattfand. Herr Brachmann hielt ein Referat über die Kriegsschuldlüge. Im Verlaufe der Tagesordnung wurde dem Kassierer für seine 15jährige treue Tätigkeit im Verein das Ehrenkreuz 2. Klasse verliehen.

Wird das Wasser teurer?

Schkeuditz. In einer Sitzung der Werkskommission wurde beschlossen, den Strompreis im Gebiete von Altschkeuditz beim Lichtstrom um 5 Prozent, Kraftstrom um 4 Prozent und Hochspannungsstrom um 2 Prozent zu senken. In Schkeuditz-Ost, das seinen Strom von den Landkraftwerken Kulkwitz bezieht, ist der Lichtstrom um 4 Prozent gesenkt worden.

Wie verlautet, beabsichtigen die Wasserwerke eine Erhöhung des Wasserpreises um 5 Pfennig für den Kubikmeter vorzunehmen. Man nimmt an, daß diese Preissteigerung im neuen Etatsjahr, das am 1. April ist, zur Durchführung kommt. Sie wird begründet mit der hohen Belastung durch die Verzinsung der im vergangenen Jahr erbauten Wasserleitung in Schkeuditz-Ost.

„Achtung, Erwerbslosenheim!"

Sitzenen. In dem leerstehenden Nebengebäude des Gasthauses H. hatten die Erwerbslosen unseres Ortes seit einer ganzen Zeit Zusammenkünfte und Statabende abgehalten. Ueber der Eingangstür hatten sie ein Plakat mit der Aufschrift „Achtung, Erwerbslosenheim" angebracht. Der Besitzer, der dieser Tage einmal dort nach dem Rechten sah, mußte feststellen, daß die Erwerbslosen dort allerlei Taten angerichtet haben. Er hat jetzt Klage gegen sie erhoben.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Halberstädter Straße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil: Ludwig Rehe; verantwortlich für den Anzeigenteil: Eduard Schmidt.

werden, und zeigte wohl auch (zumindest in den Hauptszenen) Hanns Schladebach, der Mustapha. Im übrigen: stummes Spiel für ganze Minuten erfordert allererste Kräfte, und „Der Hulla" ist zur guten Hälfte: stumm. Möchte das Sprechen der Darsteller Silber sein, ihr Schweigen war bestimmt kein Gold!

. . . vorausgesetzt immer, daß mehrfach erwähnter Ernst-begeisterter H.-Doktor recht hat mit der Behauptung, der Dichter und sein „Hulla" seien außerordentlich hervorragende Erscheinungen am literarischen Firmament. Wenn es anders wäre . . . Dann waren die Dichterworte im Schauspielermund eitel Blech, ihr Schweigen aber Wohltat und Güte. — Ich gaube, wir geben dem Doktor recht. Wie wäre es, wenn nach der Merseburger Beerdigung 3. Klasse „Der Hulla" einmal in Leuchtstadt Auferstehung feierte?

L. N.

Sondervorstellung im Stadttheater Halle.

Am Sonntag, dem 7. Februar, abends um 19½ Uhr findet im Stadttheater Halle eine Sondervorstellung (49 Prozent Ermäßigung) der beliebten Operette „Die Blume von Hawai" statt. Dem Lloydreise- und Verkehrsbüro Merseburg ist auch für diese Vorstellung wiederum die Hälfte der Eintrittskarten zum Verkauf übergeben worden. Der Kartenverkauf beginnt sofort. Wegen evtl. Führung eines Sonderzuges wird gebeten, Hin- und Rückfahrkarten mitzulösen.

Zum heutigen Sinfoniekonzert der Merseburger Philharmonie.

Das zweite Sinfoniekonzert des Philharmonischen Orchestervereins, heute, Mittwoch abend, im Casinosaal verspricht allen reichen Genuß und verdient darum auch allseitige Beachtung. Der Konzertabend bringt als völlig neu, also Uraufführung, für Merseburg nicht weniger als drei bedeutsame Werke J. Haydns und S. Bachs. Das Orchester ist an diesem Abend von Hanns Roefsert auf „Kammerensemble" angesetzt. Sowohl die im Programm vorgesehenen Werke (Bach Mozart, Haydn) als auch die beabsichtigte intime Wirkung, der Reiz der Ausführung, rechtfertigen diese Maßnahme.

Und es dürfte sogar erhöhte Klangschönheit zu erwarten sein. Das Vorherrschen Haydns am heutigen Konzertabend ist angesichts unseres Haydnjahres 1932 als Ehrung für den österreichischen Meister sehr wohl zu verstehen. Eine Analyse seiner D-Dur Sinfonie (Nr. 34), die durch einen langsamen Satz (Adagio) eingeleitet ist, dagegen, ist für den unmittelbaren Genuß nicht unbedingt erforderlich. Haydn selbst machte sich um ein Uebermaß von Theorie recht wenig Kummer. Er, der sich in seiner Jugend keinen Privatunterricht leisten konnte und auf sich selbst angewiesen war, lernte die Sonaten- und Sinfonieform wie alle übrigen Instrumentalformen handhaben im Selbstunterricht durch praktische Nachahmung. Aber wie alle unsere Klassiker, ist Haydn kein Mensch geworden, der lediglich in der „Form" aufginge. Seine Musik hat wie alle echte Kunst stets einen Inhalt: Er will seiner Stimmung, nicht der Freude Ausdruck geben. Auch in der D-Dur Sinfonie Nr. 34 ist ein Stimmungsgehalt der einzelnen Sätze selbst für Laien unschwer zu erfühlen.

Haydns Klavierkonzert D-Dur war (wie Haydns Violinkonzerte), bis etwa vor ganz kurzem, noch der geringen Anzahl begeisterter Musikfreunde, vielen Pianisten und selbst Musikkennern eine völlig unbekannte Sache. Wenn nicht gar mehr, so doch wenigstens ebenso viel wie in Joseph Haydns lebensfrohen, dankbaren Klaviersonaten, bietet sich hier dem Solisten Gelegenheit, eine Brillanz zu entfesseln, die entschieden Eindruck macht die aber bei der kindlich-einfachen Technik Haydns einen leichten Sieg nach dieser Richtung hin bedeutet, selbst in den „Kadenzen", wo das pianistische „Brillantfeuerwerk" abgebrannt wird.

Den Hörer muß jedenfalls das Haydnkonzert entzücken, dieses Werk, das nunmehr sehr viel von ersten Pianisten geboten wird. Am heutigen Abend wird Karla Hempel, die sich als gediegene Pianistin schon im Vorjahre bei uns vorstellte, das reizende Werk spielen.

Mozart ist in der Vortragsfolge außer mit einem „Marsch" und eines Stückes aus der wenig bekannten „Idomeneomusik" mit einem musikalischen „Spaß" angesetzt. Auch Mozarts Vater (Leopold) liebte es, „musikalische Scherze" zu komponieren. Wolfgang Amadeus scherzte auch sonst im Leben gern. Wer sich auf die von Hanns Roefsert seiner Zeit vorgeführte Frühsinfonie (A-Dur) besinnt, wird sich erinnern, wie ausgelassen der Salzburger Meister sein kann und dürfte hier große Erwartungen hegen.

Joh. Seb. Bach leitet das zweite Sinfoniekonzert Hanns Roefserts ein. Seine Orchestersuite in C-Dur ist hier bei uns durchaus neu. Nicht dagegen die Bekanntschaft mit Johann Seb. Bach im allgemeinen. Auch Roeffert ist immer schon bemüht gewesen, Bach einer großen Menge nahe zu bringen. Das geschieht, wie heute, am besten in Form der Suite, das heißt: Tanz-Zyklus. Bei jeder Suite (eigentlich Folge) stehen die alten Tänze in der gleichen Tonart. Sie unterscheiden sich nur durch ihren Stimmungsgehalt (ernst, heiter usw.) und infolgedessen auch durch die Schnelligkeit ihrer Bewegung. Das alte Schema: Allemande, Courante, Zigua usw. als Tanzformen wird von Bach ziemlich frei gehandhabt. In seiner C-Dur Suite fügt er Tanz z. B. die (französische, rasche) „Bourrée", ferner „Passepied" ein statt Präludium oder Allemande wird als Einleitung eine „Ouvertüre" (nicht in unserem Sinne, sondern „Einleitungsstücke") der Suite vorgesetzt.

Das vielfache selbständige „Nebeneinander" und „Miteinander" der Stimmen (Kontrapunkt) ist neben gelegentlicher harmonischer Akkordfüllung für Bach, der auf der Grenze der Zeiten steht, kennzeichnend. — In der Suiten- (Tanz-) Musik hat man sicher Gelegenheit, Bach zeitweise wenigstens „als lustigen Meister" zu bewundern.

Alfred Stiehler.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320127-16/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Tödlicher Autounfall.

Roitzsch (Bitterfeld). Dem Autounfall, der in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag auf der Hauptstraße Berlin—Halle geschah, folgte am Montag fast an gleicher Stelle ein tödliches Unglück An der Kreuzung Berlin—Halle und der Straße von Roitzsch nach Zscherndorf fuhr der 21jährige Elektriker Walter Schräpler aus Bitterfeld von seiner Arbeitsstelle in Roitzsch nach Bitterfeld mit dem Motorrad. Ein von rückwärts kommendes Auto überholte ihn auf dem Sommermege, also auf der rechten Seite. Das Rad Schräplers wurde rechts gestreift und Schräpler 15 Meter mitgeschleift. Der Verunglückte wurde sofort nach dem Krankenhaus Bitterfeld gebracht, wo er während des Verbindens starb.

Die größte Zinnsoldatenarmee der Welt.

Torgau. Vor kurzem ging die Nachricht durch die Presse, daß der englische Marineleutnant Charmant die größte Zinnsoldatenarmee der Welt, nämlich 10 000 Figuren, besitze. Wenn diese Meldung zutrifft, läuft Deutschland England den Rang ab, denn der Schuhmachermeister Richter in Torgau besitzt nicht weniger als 16 000 Zinnsoldaten, das gesamte preußische Gardekorps: 11 Infanterieregimenter, 40 Schwadronen Kavallerie, 8 Abteilungen Artillerie, eine Maschinengewehrabteilung, Gardejäger, Gardeschützen, Train, Pioniere, das Husarenregiment 12 usw. Sein Bruder besitzt 8000 Zinnsoldaten des ehemaligenn 4. Armeekorps. Außer diesen beiden Sammlern gibt es in Torgau noch eine ganze Reihe Sammler, die auch sehr interessante Zinnsoldatenformationen haben.

Unangenehme Ueberraschung

Reuzsig. Eine peinliche Ueberraschung mußte eine hiesige Landarbeiterfamilie erleben. Schon öfter war in deren Hof eingebrochen und immer waren eine tüchtige Portion Geschlachtetes oder Kohlen entwendet worden. Aber alles Fahnden nach dem Täter blieb erfolglos. Als sich nun am letzten Sonnabend die Familie zu einem Vergnügen des Militärvereins begeben hatte, bemerkten Nachbarn, wie eine Person durch das Fenster ins Haus einstieg. Sie benachrichtigten sofort die Familie, die auch sogleich heimkehrte und eine gründliche Haussuchung vornahm. Im äußersten Bodenwinkel fand man schließlich den Dieb, der kein anderer war als der eigene Sohn, der im hiesigen Orte wohnt. Bei ihm wurde auch ein großes Paket gefunden, das gestohlene Würste enthielt.

Kampflustiger Hahn.

Waasmitz (Gera). Ein bissiger Hahn, der schon vor einiger Zeit auf einem hiesigen Bauernhof einen Knecht tätlich angriff und verletzte, bearbeitete jetzt die Ehefrau des Gutsbesitzers derart mit Schnabelhieben, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der feindselige Gockel mußte seine Undankbarkeit mit dem Leben büßen.

6 Jahre Zuchthaus für den Schweizer Banditen Bitterli.

Leipzig. Wie seinerzeit berichtet, kam es am 23. September in der Göbenstraße in Leipzig-Gohlis zu einer aufsehenerregenden Verbrecherjagd. Der Maler Hans Eduard Bitterli, ein Schweizer, sollte von Beamten der Kriminalpolizei in seiner Wohnung verhaftet werden. Er öffnete den Beamten sein Zimmer nicht, sondern sprang aus dem Fenster und schoß auf die Polizeibeamten, die vor dem Hause Posten standen. Nach einer Flucht durch Gärten lief er in das Grundstück Friedrich-Karl-Straße 29, schoß im Treppenhaus wieder auf die verfolgenden Beamten und einen Polizeihund, kletterte aufs Dach und wurde dort von drei Schüssen getroffen, so daß er sich ergeben mußte. Bei seiner Flucht hatte Bitterli zwei Beamte und einen Polizeihund durch Schüsse verletzt. Wegen versuchten Totschlags hatte sich jetzt Bitterli vor dem Leipziger Schwurgericht zu verantworten.

Obwohl Bitterli erst 21 Jahre alt ist, hat er schwere Straftaten hinter sich. Bielsach ist er wegen Diebstahls bestraft. 1930 flüchtete er nach der Schweiz. Hier wurde Bitterli zum Militär eingezogen, warf aber bald einem Offizier die Waffen vor die Füße und wurde darauf wegen geistiger Minderwertigkeit entlassen. Dann beging er einen Diebstahl in Zürich, erhielt fünf Monate Gefängnis und heiratete bald darauf. In Basel wurde er zum Schwerverbrecher. Bei Nacht schlich er sich mit einem Komplicen in die Wohnung eines Arbeiters, um ihn zu bestehlen. Als der Arbeiter erwachte, schoß ihn Bitterli kaltblütig nieder. Nunmehr wurde ihm der Aufenthalt in der Schweiz zu bedenklich. Er kehrte mit seiner Frau nach Leipzig zurück und nahm bei seinen Stiefeltern Wohnung. Die Polizei erfuhr, daß er sich unangemeldet in Leipzig aufhalte; es wurde auch bekannt, daß er rücksichtslos von der Schußwaffe Gebrauch machen würde, und man schritt zu seiner Verhaftung. Die Mutter Bitterlis öffnete an jenem Morgen des 23. September den Beamten die Wohnung. Sie hatte die Beamten gewarnt und ihren Sohn weinend gebeten, er möge sich ergeben. Dieser weigerte sich, die Tür zu öffnen und erklärte, er werde erst einige Beamten niederschießen. Die Polizeibeamten hörten, wie Bitterli seine Waffe lud, dann schob er die Jalousie hoch und sprang, auf die Beamten schießend, aus dem Fenster der Erdgeschoßwohnung. Es entwickelte sich dann jener Feuerkampf, der eingangs erwähnt ist.

Unter Einbeziehung einer Diebstahlstrafe von sechs Monaten wurde Bitterli wegen versuchten Totschlags in fünf Fällen zu sechs Jahren und zwei Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

*

Auf dem Friedhof überfallen.

Eisenach. Auf dem Friedhof wurden zwei ältere Damen von zwei Burschen überfallen und ihrer Handtaschen beraubt. Obwohl die Täter flüchteten, gelang es der Kriminalpolizei, ihrer habhaft zu werden. Das geraubte Geld hatten die Burschen bereits verprasst. Es handelte sich um einen Betrag von annähernd 50 Mark.

*

Räuber im Stationsgebäude.

Roda bei Ilmenau. Einbrecher suchten in der Nacht zum Sonntag die Rodaer Eisenbahnstation heim. Sie plünderten alle Schränke und Kästen in den Diensträumen, fanden aber nur 5 Mark Bargeld. Der Fahrkartenschrank wurde etwa hundert Meter vom Gebäude entfernt erbrochen aufgefunden. Er entwickelt aber nur Aktenstücke, so daß die Diebe keine weitere Beute machten.

Verkehrsverband Ostharz.

Blankenburg. Unter Vorsitz von Oberbürgermeister Trache-Quedlinburg tagte die Frühjahrsversammlung des Verkehrsverbandes Ostharz, die zunächst den Tätigkeitsbericht von Dr. Langlotz entgegennahm. Der Mitgliederbestand ist bis auf Nieder erhalten geblieben. Eine Ostharz-Werbewoche ist mit Film und Lichtbildvorträgen in Braunschweig, Wolfenbüttel, Leipzig, Halle, Stettin, Hannover, Magdeburg geplant. Bis zu 800 RM. werden hierfür bewilligt. — Im Sommerfahrplan hoffe man den vorjährigen wieder zu erhalten, einige Sonderwünsche von Thale sind weitergegeben, so bezüglich direkter Verbindung Hamburg—Thale, was im Anschluß an den Magdeburger Zug im Rahmen der verfügbaren Zugkilometer möglich wäre. Von der Halberstadt—Blankenburger Bahn wird eine bessere Abendverbindung gewünscht. Oberbürgermeister Trache weist auf die technischen Schwierigkeiten des Halberstädter Bahnhofs hin. Bürgermeister Schröder teilt mit, daß die Harzgerode-Gernrode Bahn sich anscheinend auf die Umstellung zum Autoverkehr vorbereite. In einer Denkschrift, für die 200 Reichsmark bewilligt werden, sollen die statistischen Erhebungen über den Ostharz als Notstandsgebiet eingewertet und den Behörden zugeleitet werden. Der Ostharz habe es schwerer als der geschlossene Oberharz, hier Hilfe zu erhalten. Dort sei eine Staatsaktion eingetreten. Man fordere schleunigen Ausbau der Straße Thale-Friedrichsbrunn (für die jetzt von der Provinz 10 000 RM. als erste Rate bereitgestellt sind) und vor allem den Bau eines Teilprojektes der Bodetalsperre. In diesem Sinne wurden zwei Entschließungen angenommen. Für das Harzer Bergtheater wurden 500 RM., für die Werbung des Goethejahres im Harze 400 RM. bewilligt. Die nächste Tagung findet in Harzgerode statt.

Schließlich nahm die Versammlung zur Kenntnis, daß die Beseitigung der Frofer Spitzkehre mit allem Nachdruck jetzt auch vom Harzer Verkehrsverbande weiter gefördert wird.

*

Um die Kurtaxe.

Bad Harzburg. Der hiesige Haus- und Grundbesitzerverein nahm eingehend Stellung zur Frage der Ermäßigung der Kurtaxe, die allseitig dringend gefordert wird. Die Versammlung verlangte Senkung der Kurtaxe um mindestens 50 v. H., da sonst die Gefahr bestehe, daß Bad Harzburg hinter den umliegenden Bädern, die keine Kurabgabe kennen, zurückbleibe. Die Frage der Besetzung des Kurdirektorpostens ist noch ungeklärt. Eine Versammlung der Ortsgruppe des Harzer Hotelbesitzerverbandes und des Reichsverbandes Deutscher Fremdenheime befaßte sich mit dem gleichen Thema und brachte in einer Entschließung zum Ausdruck, daß die Kurtaxe um mindestens 50 v. H. gesenkt, und daß die Fremdenindustrie bei der Wahl des Kurdirektors gehört werden müsse.

Gewerkschaftsfleischerei und Winterhilfe.

Zurückgezogene Zusagen für die Winternothilfe.

Staßfurt-Leopoldshall. Augenblicklich herrscht hier unter den Geschäftsleuten eine erregte Stimmung, da die freien Gewerkschaften in ihrem Gewerkschaftshause in Staßfurt eine Fleischerei eingerichtet haben, die Fleisch und Wurst unter den üblichen Marktpreisen verkauft. Dadurch werden die Fleischer, von denen man andererseits hohe Gewerbesteuern fordert, erheblich geschädigt. Wie verlautet, haben die Handwerksmeister daraufhin ihre zugesagten Beihilfen für die Winterhilfe zurückgezogen.

Ende eines wilden Fahrers.

Stadtilm. Zwischen Stadtilm und Großherstedt verunglückte am Sonntag der Motorradfahrer Grünthal aus der Gunckermühle bei Dienstedt tödlich. Er wechselte plötzlich auf die andere Straßenseite und fuhr mit ungefähr 70 Kilometer Geschwindigkeit auf einen Ilmenauer Personenkraftwagen auf. An dem Wagen wurde die Schutzstange zertrümmert, sonst waren die Beschädigungen gering. Der Sturz des Motorradfahrers war schwer. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb Grünthal schon nach kurzer Zeit. Die polizeilichen Feststellungen ergaben die volle Schuld des Motorradfahrers. Er war als wilder Fahrer in der hiesigen Gegend bekannt.

Abfuhr für den roten Magistrat.

Magdeburg. Das Bundesamt des Nationalen Beamtenbundes schreibt zu dem nationalen Wahlsieg: Die Wahlen zum Beamtenausschuß für die Magdeburger Magistratsbeamten haben am 24. Januar stattgefunden. Das Ergebnis war: Liste 1 285 (rot), Liste 2 480 (national). Das Ergebnis ist um so höher zu bewerten, als der rote Magistrat dreizehn Jahre lang der Beamtenschaft die Pistole auf die Brust gesetzt und zu ihrer Bekehrung brutale Gewaltmaßnahmen angewendet hat. Erinnert sei an die derzeitige Bildung des Republikanischen Beamtenbundes durch weiland Herrn Beims und seine Beamtengenossen in Magdeburg, der sich als Schnüffelklub erster Ordnung gegen nationale Beamte betätigte. Aber gerade die Anwendung solcher Methoden hat sich bitter gerächt. Die Bildung dieses Republikanischen Beamtenbundes in Magdeburg gab gerade seinerzeit der örtlichen nationalen Beamtenschaft des Stahlhelms und der Deutschnationalen Volkspartei den Impuls, den Nationalen Beamten-Schutzbund aus der Taufe zu heben. Seine Arbeit war, wie die Tatsachen lehren, nicht fruchtlos. Daß dieser Sieg sich auf seinem Gründungsboden vollzog, darf uns mit Freude erfüllen. Dieser Erfolg bedeutet für die Magdeburger Beamtengruppe eine seelische Erlösung aus einer Parteifessel schärfster Art.

Nationalsozialist Pape Bürgermeister.

Osterfeld. Die Stadtverordnetenversammlung wählte am Sonnabend mit sämtlichen Stimmen der Rechten den nationalsozialistischen Gerichtsaktuar Pape zum Bürgermeister von Osterfeld. Die Kommunisten hatten den Genossen Gutjahr aufgestellt. Der neue Bürgermeister wird nach Gruppe IVb mit einer Zulage von 200 Mark besoldet.

Jakob Voggtreuter

Roman aus den bayerischen Bergen von Hans Ernst.

(13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Den Vater hol'n?" lachte Jackl bitter auf. „Der wird kein Verlangen hab'n nach seinem Kind."

Befremdet sah der Arzt ihn an. „Wie meinen Sie das?" fragte er gedehnt.

Jackl nahm den Arzt auf die Seite und erzählte ihm offen und ohne Umschweife den ganzen Sachverhalt. Oft kam er ins Stocken, es wurde ihm furchtbar schwer, die Verhältnisse zu schildern.

Da regte sich die Kranke wieder und verlangte selbst mit matter Stimme nach dem Vater.

Und Jackl ging. Der Arzt begleitete ihn bis vor die Tür.

„Nehmen Sie den Pfarrer mit", sagte er ernst.

Jackl zuckte zusammen. „Is wirklich so schlimm, Herr Doktor?"

„Leider. Ich fürchte, daß meine Kunst hier zu Ende ist. Wenn nicht ein Wunder geschieht, wird sie den heutigen Tag nicht mehr überleben."

Jackl gab keine Antwort mehr. [illegible] kürzte er [illegible].

Als Jackl dem Hof zuschritt, war es bereits Tag geworden. Die grauen Nebel begannen sich allmählich zu zerteilen. Kein Lüftchen rührte sich, alles atmete stillen, süßen Morgenfrieden. Jackl blieb stehen und atmete schwer auf, bevor er ins Haus ging.

Mit einem Ruck öffnete er die Stubentür und trat ein. Am Fenster stand eine Gestalt, die sich bei seinem Eintreten hastig umwandte.

Jackl stand seinem Vater gegenüber und maß ihn mit verachtenden Blicken.

„Warum hast gestern die Lisl geschlag'n?"

„So!" fuhr der Alte auf. „Soll ichs vielleicht noch lob'n, daß sie mir mei Haus mit Schand b'judelt hat? Wenns mir nochmal ins Haus kommt, derschlag i sie!"

„Dös hast nimmer nötig", fiel Jackl ein. „Du hast sie so schon in den Tod g'hetzt, sie liegt am Sterb'n."

Für einen Moment schaute der Alte verblüfft auf, dann lachte er hämisch auf:

„Paperlapapp, a Unkraut verdirbt net, und wenns so is, dann iß auch koa Schad drum."

Jackl prallte zurück. Das hatte er denn doch nicht erwartet. Das war doch kein Mensch mehr, der da vor ihm stand, das war doch der Teufel selbst in Menschengestalt.

„Pfui Teufel!" schrie er zornbebend. „Hast denn du gar kein Herz mehr in der Brust. Geh mir aus den Aug'n oder ich vergiß, wer du bist."

„Du wirst doch net vergess'n, daß ich dein Vatta bin", höhnte der Alte.

„A saubarer Vatta", zischte Jackl grimmig. Unwillkürlich ballte er die Faust, ließ aber gleich den Arm wieder sinken. „Du bist ja gar net wert, daß ich mich einsperr'n laß, du — du Rabenvater — — du!"

Weiter kam er nimmer. Ein Faustschlag hatte ihn mitten ins Gesicht getroffen. Er taumelte zurück. Es flimmerte ihm vor den Augen, aber nur für einen Moment, dann sprang er auf. Siedend heiß sauste sein Blut durch den Körper, die Adern an den Schläfen schwollen zu dicken Strängen an. Er kannte sich nicht mehr in seinem Zorn. Mit beiden Händen ergriff er den Vater und schleuderte ihn weit zurück.

Mit einem gellenden Aufschrei stürzte der Alte zu Boden, im Fallen noch einen gräßlichen Fluch ausstoßend. Im nächsten Augenblick war er wieder auf den Füßen.

Jackl, der sich verächtlich abgewandt hatte, sah nicht, wie der Alte den Wandschrank aufriß und etwas Blitzendes in die Faust nahm.

Jackl wollte gerade zur Tür hinaus, als er den Kopf noch einmal halb zurückwandte. Totenblaß sprang er zur Seite, als er den Vater im Türrahmen der anliegenden Kammer stehen sah, den Revolver in der Hand und auf ihn zielend. Ein schwacher Knall, ein Aufblitzen, noch im letzten Augenblick hatte sich Jackl geduckt.

Blitzschnell sprang er auf den Vater zu und wollte ihm die Waffe entreißen. Aber wie eine eiserne Klammer umspannte die Faust des Alten diese. Ein Kampf entspann sich zwischen Vater und Sohn. Immer noch hatte der Alte den Finger am Drücker der Waffe.

Wieder blitzte es auf. Mit einem dumpfen Röcheln stürzte der alte Voggtreuter zu Boden. Die Waffe hatte sich entladen und die Kugel hatte ihn selbst getroffen. Aus der rechten Brustseite sickerte Blut. Die Finger hielten noch krampfhaft den Revolver umklammert.

Jackls Gesicht wurde erdfahl. Er stürzte neben ihn, Schreck und Entsetzen waren so gewaltig, so furchtbar, daß alles andere wie ausgelöscht schien. Er starrte in das regungslose Gesicht des Getroffenen und drückte den Kopf auf seine Brust.

Schlug es denn gar nicht mehr, dieses finstere, verblendete Herz? Und aus der Erschütterung seines Innern rang sich der Schrei: „Herrgott im Himmel, sei gnädig, laß ihn net tot sein!"

Inzwischen waren mehrere Dienstboten eingetreten, die die Schüsse herbeigelockt hatten.

Stumm deutete Jackl auf den Verletzten. „Tragt ihn in die Kammer und legt ihn ins Bett. Ich hol den Doktor."

Scheu wichen die Dienstboten vor dem Hausfohn zurück. Jackl straffte seinen Körper und trat vor sie hin.

„Hörts mich an, Leut, es ist ein Unglücksfall, weiter nix. Zwei von euch bleiben da, bis ich mit dem Doktor z'ruck bin."

Dann stürmte er in den Stall, riß den dreijährigen Goldfuchs heraus und jagte davon.

Drinnen trugen zwei Knechte den bewußtlosen Bauer in das Bett.

Indessen hatte Jackl den Pfarrhof erreicht, ein stilles, freundliches Haus, inmitten eines schön gepflegten Gartens. Er band das Pferd an den Gartenzaun und zog die Glocke.

Er schrak zusammen, als hinter der großen Eichentür die Glocke laut erklang. Es wurde ihm mit einemmal unbehaglich zumute.

Wie sollte er dem guten, alten Pfarrer alles sagen? Ein schlürfender Schritt riß ihn aus seiner Versunkenheit und versetzte ihn mit einem Schlag in die grausame Wirklichkeit zurück. Die Haushälterin öffnete ihm. Verwundert sah die Matrone dem Einlaßbegehrenden ins Gesicht, als könnte sie nicht glauben, daß der junge Mensch mit dem bleichen Gesicht Jakob Voggtreuter sei.

Er sah auch wirklich zum Fürchten aus. Die Haare klebten ihm an der Stirn und die tiefschwarzen Augen waren von dunklen Ringen umrahmt, so daß sie fast schreckhaft von der Blässe des Gesichtes abstachen.

„Ich möcht den Hochwürd'n sprechen", sagte er nun schon zum zweitenmal.

„Den Hochwürden? Ja, der is da. Komm nur gleich mit."

Das alte Weiblein trippelte hastig den dunklen Korridor entlang und klopfte dann an eine Tür.

Jackl, der auf dem Fuß gefolgt war, trat ein. Der greise Priester saß in einem Lehnstuhl, das Gebetbuch in der Hand. „Du, Jackl, was führt dich zu solch früher Stunde zu mir?"

Jackl erzählte, was geschehen war. Dann — er wußte selber nicht wie es kam, fiel er plötzlich vor dem greisen Priester in die Knie, und weinte wie ein hilfloses Kind.

Sanft zog ihn der Priester empor und legte ihm beide Hände auf die Schultern.

„Schau, Bub", tröstete er mit milder, herzlicher Stimme: „Es ist ein harter Schlag, der dich getroffen hat. Aber vertrau nur auf unsern Herrgott, er wird alles wieder zum

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320127-16/fragment/page=0005

… cher Brief.

„Und Lieder und Lust und Schmerzen, wie liegen sie nun so weit." — Das Denkmal der Nachtigall. — Morgen- und Abendfeiern.

Der Deutsche Sprachverein brachte am Montag in der Universitätsaula einen Abend „Das Giebichensteiner Dichterparadies". In einleitendem Vortrag schilderte der hallische Stadtarchivar Dr. Neuß die Herberge der Romantik, des Tondichters J. F. Reichardt gastliches Haus in seinem herrlichen Garten, dem eine verständnis- und pietätlose Nachzeit den Namen „Bürgerpark" gab, nachdem er in das Eigentum der Stadt übergegangen war. Noch heute entzückt er jeden Freund und Fremden. Das Reichardtsche Haus, einst in seinem Grunde (an der Seebener Straße gelegen) ist leider in den achtziger Jahren abgerissen worden. Aber der Park grünt weiter in alter Schönheit mit lauschigen Bergpfaden, breiten Rasenflächen, herrlichen Baumgruppen. Und im Frühling duftet der Flieder aus tausenden von Blüten, und die Nachtigallen schlagen hüben wie drüben in den Büschen des Reilsberges und des Giebichenstein.

In der Hast, der Zerrissenheit und den Nöten unserer heutigen Zeit vermögen wir kaum, uns das künstlerische, schmerzlich-selige Leben jenes verloren gegangenen Dichterparadieses vorzustellen, das der Redner, aus zeitgenössischen Briefen schöpfend, beschrieb. Reichardts Besitztum war der Rahmen, seine Gattin und seine schönen Töchter der Mittelpunkt eines Kreises erlesener Geister. Nicht nur haben die meisten Dichter der Romantik, vor allem Eichendorff selbst, hier geweilt, auch Goethe, Schiller, Jean Paul, Schelling, Schleiermacher, Schinkel und Rauch, die beiden Raumer und Lafontaine gehörten zu seinen Gästen. An Goethe erinnert noch heute eine Bank, die seinen Namen trägt und versteckt an einem Brückchen zur Wittekindstraße liegt ein Stein, in den Goethes Vierzeiler an Philomele eingegraben ist: „Dich hat Amor gewiß, o Sängerin, fütternd erzogen. — Kindisch reichte der Gott dir mit dem Pfeile die Kost. — So, durchdrungen vom Gift die harmlos atmende Kehle, — Trifft mit der Liebe Gewalt nun Philomele das Herz."

Daß, nebenbei gesagt, diese Worte auch mißverständlich aufgefaßt werden können, bewies die Erklärung, die mir früher einmal ein kleines Mädel über den ihr vertrauten Park und Stein ernsthaft gab: „Denken Se blos, hier ham se mal ne Nachtigall verjifft un denn ham se ihr denn 'n Denkmal chesetzt". Doch Mißverständnisse nach einem Jahrhundert sind entschuldbar. Nach Dr. Neuß' ausführlichem Vortrag illustrierte Anne-Lise Johow jene verklungene Zeit durch eine Blütenlese aus dem Strauße der Romantik. Klar, warm und innig beseelte sie die unbekannten oder vertrauten Verse, in Abwechselung mit Toni Scholtz, deren prachtvoller Alt Vertonungen romantischer Liedertexte von Reichardt, seiner Tochter Luise, sowie von Schumann, Brahms und Robert Franz einer beifallsfrohen Hörerschaft nahe brachte. Dr. Hans Gaartz begleitete feinsinnig, zart, in rühmlich bekannter Musikalität.

Galt dieser Abend der Erinnerung an eine heiter-schöne Vergangenheit, hatte die sonntagliche Morgenfeier des Stadttheaters (Haydn-Goethe-Strauß) die Not der Gegenwart als schönen Zweckgedanken. „Zu Gunsten der Winterhilfe" hatte eine Reihe seiner Künstler sich in uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt, und daß diese Veranstaltung nicht stärker besucht war, konnte man nur in jeder Hinsicht bedauern. Denn das Haydnsche G-Dur Trio des Eingangs war geradezu ein Erlebnis, im Zusammenklang von Hans Heinrichs Geige, Otto Kleists Cello und Erich Bands beseeltem Klavierspiel. Aus der Fülle des Uebrigen ragte besonders Albrecht Betge mit seiner formgebundenen und gefühlsstarken Rezitation von Goethes „Prometheus" und Anne-Lise Johows groß und leidenschaftlich gesprochene Ballade „Die Braut von Corinth" hervor.

Man kann sich, wenn man den Dingen besinnlich gegenübersteht, des Gedankens nicht erwehren, daß gerade unter dem Druck der Not, unter dem wir alle stehen, ein um so stärkerer Drang nach höheren Werten erwacht ist. Spricht die soeben erschienene Denkschrift der Städtischen Volksbüchereien „Bände" im wahrsten Sinne des Wortes in Bezug auf immer gesteigerte Anfrage nach Werken kultureller, wissenschaftlicher und schöngeistiger Bedeutung, erstreben Andere Ablenkung durch die darstellenden Künste. Und wenn auch viele sie bei der heiteren, leichten Muse finden, sind es ihrer noch weit mehr, die Aufschwung und Versenkung in edler Musik suchen, sei es in der Oper, in Konzerten, oder den sonntäglichen Kirchenmusikabenden (die dankenswerter Weise bei freiem Eintritt stattfinden)

Vielleicht hat die in die Oeffentlichkeit getragene, zu immer neuen Entgegnungen führende Erwägung, die hallische Oper und Operette abzubauen und dafür die Leipziger herüberkommen zu lassen, das erfreuliche Resultat eines starken Bekenntnisses der in Frage kommenden Besucher. Die ständig mehr in Aufnahme gelangenden Fremdenvorstellungen sind allein eine Bejahung zur Erhaltung, der die Einheimischen sich anschließen werden. Denn bedrohter Besitz gewinnt immer an Wert! Und im Uebrigen sind wir ja wohl endlich so weit, daß wir auch mal „Nein" sagen können, wenn man uns zuviel nehmen will. Wenn es um Sein oder Nichtsein geht!

Andererseits sieht es schlimm für die Universität Halle aus, wenn im Falle Dehn beide Teile auf ihrer ablehnenden Haltung beharren. Und wenn es auch um ein Prinzip geht, leuchtet es einfachen Gemütern doch nicht ein, daß um dieses und eines Einzelnen willen eine ganze Stadt leiden soll. Hoffen wir also, daß der schwere Konflikt dennoch eine gütliche Lösung findet, denn die Provinz hat allen Anlaß, ihren Bestand an kulturellen und geistigen Kräften zu behaupten.

v. M.

Erste evangelische Gemeinde-Versammlung im neuen Jahr.

Großgräfendorf. Eine gut besuchte evangelische Gemeindeversammlung wurde am Donnerstag, den 21. Januar im Saal der Gastwirtschaft Breyer hier abgehalten. Chorgesänge der Schulkinder leiteten den Abend ein, durchsetzten auch sonst in angenehmer Folge das Programm der Veranstaltung; besonders bemerkt wurde der rhythmische Gesang bekannter Choräle. Die Begrüßung des Ortspfarrers und das gemeinsam gesungene Lied „Aus der Jugendzeit" leiteten über zu den humorvollen Bildern des Malers Hendschel „Allerlei Fröhliches aus Kindheit und Jugend", die im Lichtbild gezeigt wurden.

Der Ortspfarrer Kühn erstattete sodann den kirchlichen Jahresbericht, der die Zeit seit der Wiederbesetzung der 2 Jahre vakant gewesenen Pfarrstelle im September 1930 bis Ende 1931, also etwas über 1¼ Jahre umfaßte. Die Notzeit des Krieges der Inflation, des wirtschaftlichen Niedergangs und der Arbeitslosigkeit in dem letzten Jahre haben tiefgreifende schmerzliche Spuren auch in dem Leben der Kirchengemeinde hinterlassen. Der Krieg raubte von den 4 Glocken die beiden größten, ihm zum Opfer fielen auch die Zinnpfeifen; die bis jetzt noch nicht wieder ergänzt werden konnten. Die vorhandenen Kapitalien der Kirche in Höhe von über 72 000 M. schmolzen durch die Inflation fast zu einem Nichts zusammen. Die bald ins Unermeßliche steigenden Wohlfahrtslasten der Kommune in den letzten Jahren machten die bisher nach der Inflation an die Kirchenkasse gewährten Zuschüsse unmöglich. So erwies sich die Ausschreibung besonderer Kirchensteuern als notwendig, leider erfolgte sie erst nach Wiederbesetzung der Pfarrstelle, so sind in der Vakanzzeit rund 4000 M. Defizit entstanden, dessen baldige Abdeckung vorgesehen werden muß. In der Zusammensetzung des Gemeindekirchenrats und der kirchlichen Gemeindevertretung ist in dem letzten Jahre mancher Wechsel eingetreten; zwei Mitglieder Emil Schimpf und Oskar Klinz schieden durch Tod aus. Der Pfarrer gedachte in besonders ehrender Weise dieser beiden treuen Mitarbeiter und vorbildlichen Kirchgänger. Neu traten in den Gemeindekirchenrat ein die Herren Rudolf Igel und Otto Werner, in die kirchliche Gemeindevertretung die Herren Hermann Becker I, Paul Biemann, Kurt Heinrich, Ernst Michael und Franz Naumann.

Die bereits im Neujahrsgottesdienst verlesene kirchliche Statistik des Jahres 1931 wurde noch einmal bekanntgegeben. Die Einrichtung eines Kindergottesdienstes ist für Anfang März in der hiesigen Kirchengemeinde in Aussicht genommen. Eine besonders erhebende Feierstunde bereitete die Leipziger Posaunenmission durch ihren Lutherliederabend. Wort und Klang verschmolzen hier zu einem wuchtigen Bekenntnis zur evangelischen Kirche. Goldene Schätze evangelischen Kirchenliedgutes für die Gemeinde zu heben, hat sich der in Nachwirkung dieses Posaunenmissionsabends neugegründete Evangelische Posaunenchor Großgräfendorf zur Aufgabe gestellt, der zur Zeit fünf Bläser zählt. Ein Familienabend führte die Gemeinde durch den evangelischen Film „An heiligen Wassern" nach dem fernen Osten, nach Aegypten und Palästina. Ein eigener Lichtbildapparat für stehende Lichtbilder konnte durch die Mithilfe der Frauenvereine in Großgräfendorf und Schotterey, sowie durch Spenden beschafft werden. Die Ortsgruppe des „Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz" wurde nach langer Zeit der Unterbrechung seines Bestehens wieder neu gegründet. Der ebenfalls neu gegründete „Evangelische Frauenverein Großgräfendorf" konnte bereits am 1. Dezember 1931 sein erstes Jahresfest begehen. Die 12 Vereinsabende des Vorjahres waren von durchschnittlich 63 Frauen besucht. Besonders reichen Besuch wies der Abend am 3. März auf, der „dem Gedächtnis unserer Gefallenen" gewidmet war 89 Frauen nahmen an ihm teil. Ein handschriftlich vervielfältigtes Gemeindeblatt mit der Beilage „Acht Seiten, Freude zu bereiten" wird in 350 Exemplaren für die Gemeinden Großgräfendorf und Schotterey in vierteljährlicher Folge von dem Pfarrer herausgegeben.

Der Rückblick auf das vergangene Jahr kirchlichen Lebens in der Gemeinde Großgräfendorf zeigte, daß die Schädigungen so schwerer Notzeit, die Nachwirkungen so langer Vakanzzeit wohl nicht so rasch überwunden werden können, ließ aber auch Ansätze zu neuem kirchlichen Leben, erwachenden evangelischen Bewußtseins schauen und gab hoffnungsvolle Ausblicke und rief auf zu festem Zusammenschluß, treuem Beharren und starkem Bekenntnis. — Lichtbilder aus Luthers Leben und Wirken beschlossen in eindrucksvoller Weise die erste Evangelische Gemeindeversammlung.

Merseburger Brockensammlung, Karlstraße 4 Donnerstag, den 28. Januar, von 10 bis 11½ Uhr, Annahme; Freitag, den 29. Januar von 15 bis 16½ Uhr, Verkauf.

Verhaftung eines Konkursverwalters.

Zwickau. Der Rechtsanwalt Rudolf Lehmann II, der sich vor einiger Zeit aus Glauchau entfernt und in ein Sanatorium bei Chemnitz begeben hatte, ist dort im Anschluß an eine Vernehmung durch den Staatsanwalt beim Landgericht Zwickau verhaftet worden. Es wird ihm zur Last gelegt, als Konkursverwalter Veruntreuungen begangen zu haben. Auch sind die von ihm geführten Notariatsakten beschlagnahmt worden, die wegen der Höhe der von dem Verhafteten verwendeten Stempelmarken nachgeprüft werden sollen.

Der Schwiegersohn und 300 Mark verschwunden.

Hohenmölsen. Ein Einwohner hatte für eine auswärtige Firma die Verteilung bestellter Waren und die Einkassierung der Gelder übernommen. Als er den gesamten Betrag eingezogen hatte, zählte er ihn nochmals in Gegenwart seines zukünftigen Schwiegersohnes, der gerade bei ihm auf Besuch weilte, nach, schloß ihn weg und entfernte sich aus seiner Wohnung. Als er wieder heimkehrte, um das Geld abzusenden, fand er es nicht mehr vor; der zukünftige Schwiegersohn war aber auch verschwunden. Es handelt sich um 300 Mark. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt.

200 Mark Geldstrafe für den Reichsbannerführer.

Eisleben. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der Vorsitzende der SPD. Eisleben und Führer des Reichsbanners, Krause, wegen Beleidigung des Stadtrates Keller zu verantworten. Am Tage des Volksentscheides sollte Stadtrat Keller vor einem Abstimmungslokal Nationalsozialisten aufgefordert haben, Reichsbannerleute zu überfallen. Krause richtete an den Oberbürgermeister, den Regierungspräsidenten usw. Briefe, in denen er auf das angebliche provozierende Verhalten des Stadtrates Keller hinwies. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß die Angriffe gegen Stadtrat Keller ungerechtfertigt waren. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 200 Mark.

Errichtung einer Vogelwarte?

Magdeburg. Es sind Bestrebungen im Gange, hier eine Vogelwarte zu errichten. Die Vorarbeiten dazu sind vom Verein „Ornis" geleistet worden.

Ein Schulkind prahlt mit der goldenen Uhr der Mutter.

Leipzig. In die 26. Volksschule brachte ein Mädchen die goldene Uhr ihrer Mutter mit um damit zu prahlen. Während des Turnens ließ das Mädchen die schöne Uhr in ihren Kleidern und nach dem Turnen war die goldene Uhr gestohlen. Da gab es bittere Tränen.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Deutschnationale Arbeitergruppe. 27. Jan. nachmittags 3 Uhr Jugendgruppe im Kasino, abends 8 Uhr Nähabend, Sand 1.

Bund Königin Luise. Am Donnerstag, dem 28. Januar um 20 Uhr im Casino kameradschaftliches Beisammensein. Rege Beteiligung erwünscht! Gäste willkommen.

Nat. Arbeiter- und Arbeiterinnenverein Merseburg. Donnerstag, den 28. Januar, abends 6 Uhr, Vorstandssitzung. 8 Uhr Versammlung und Vortrag von Kamerad Sölter. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Gäste herzlich willkommen.

---

besten wenden Aber komm jetzt, Bub, ich will gleich geh'n, der Weg auf die Alm ist weit. Auf den Voggtreuterhof kann der Kaplan, wenn er von der Frühmeß zurückkommt."

Jetzt standen sie unter der Gartentür.

Welch ein Unterschied zwischen den beiden: Dem Einundzwanzigjährigen in voller Kraft seiner Jugend, und doch mit einem Gesicht, in dem die Stunden dieser Nacht tiefe, ernste Züge eingemeißelt hatten, — und dem auf der Schwelle des Lebens stehenden Greise, dessen Augen so still und gütig in die Welt sehen konnten, weil sie wunschlos geblieben waren und Marter, Leid und Seelenschmerzen nur mehr bei anderen sahen!

Der Pfarrer nannte Jackl den Namen eines tüchtigen Arztes in Tölz, denn sonst war in den Gebirgsdörfern weit und breit keiner, außer Doktor Weber, und der war auf der Bernhuberalm bei der Schwerkranken.

„B'hüt dich Gott, Bub", sagte er, und reichte dem Jungen die Hand. Dann schritt er die Stufen zur Kirche hinauf, um das Allerheiligste zu holen.

Jackl schwang sich auf das Pferd.

Nach einem wilden Ritt, in dem er den drei Stunden weiten Weg in einer schwachen Stunde zurücklegte, erreichte Jackl das Pflaster der altersgrauen Stadt Tölz.

Zehn Minuten später fuhr der Arzt mit dem Auto weg.

Im Dorf läuteten die Mittagsglocken, als Jackl ankam. Gruppen erregt schwatzender Menschen standen beisammen, tuschelten und flüsterten von einem Unglücksfall, einige waren wieder darunter, die an einen solchen nicht glauben wollten. —

Das zerrissene Familienleben auf dem Voggtreuterhof war im Dorf schon so bekannt geworden, daß es zu allerhand Vermutungen Anlaß gab.

Jackl hörte und sah nichts. Er ritt durch die Gaffer in jagender Hast wie einer, der das Kainszeichen auf der Stirn trug.

Unter der Tür traf er mit Doktor Höfer zusammen, der eben aus dem Krankenzimmer kam.

„Herr Doktor, wie steht's?" Unwillkürlich stockte er, als er in das tiefernste Gesicht des Arztes sah.

„Ich hoffe ihn am Leben zu erhalten", antwortete dieser. „Die Kugel hat nur den linken Lungenflügel gestreift. Jedoch halte ich es für ratsam, eine tüchtige Pflegerin zu schicken."

Jackl nickte mit dem Kopf. „Wie Sie meinen, Herr Doktor".

„Heute abends schau ich nochmal nach — bring auch gleich die Schwester mit."

„B'hüt Gott", sagte Jackl. Die Tür schloß sich, und gleich darauf sprang draußen der Motor an, der Wagen sauste davon.

Nun stand er allein in der dunkelgetäfelten Stube. Todmüde und abgespannt ließ er sich auf das breite Ledersofa fallen und hielt die Hände vor das Gesicht.

Das also sollte das Leben sein, das vielgepriesene, entzückende, lachende Leben, das einen hellen Schein von Glorie nach außen hin von sich gab. Wie aber sah es dahinter aus? So traurig, so furchtbar schmerzend und marternd. Nicht ein bißchen Freude und Lust.

Ueber das bleiche Antlitz des so Sinnenden flog ein schmerzliches Zucken.

Wäre es nicht besser gewesen, wenn er damals in der Johannisnacht sein junges Leben in die Klamm geworfen hätte? Wieviel von des Lebens Bitternissen hätte er dann nicht mehr empfunden!

Jackl sprang mit einem Ruck in die Höh als er sich bei dem Gedanken traf.

„Was denkst du da wieder? — — Jackl! Jackl!"

Plötzlich zuckte er zusammen. „Lisl . . ." flüsterte er. Unschlüssig blieb er stehn, als möchte er sich besinnen, was er tun sollte.

Drinnen in der Kammer stöhnte der Kranke.

Jackl wollte hineingehen, er blieb aber nochmals stehen und fuhr sinnend mit der Hand über die Augen.

Lag nicht hoch oben auf den Bergen in einer hölzernen Hütte auch ein Menschenkind krank darnieder? Kämpfte es vielleicht in dieser Stunde mit aller Kraft gegen den Tod, schrie vielleicht gerade in ihren Fieberphantasien den Namen dessen, der ihren Körper mit Füßen getreten und der das keimende Leben schon tötete, noch ehe es das Licht der Welt erblickt hatte, der sein eigen Fleisch und Blut bei Sturm und Nacht aus dem Haus hetzte. Und das alles nur aus dem einen Grund, weil es einen liebte, der an irdischen Gütern nicht reich genug und in den Augen des Vaters deshalb ein Tagdieb ein Hungerleider war.

Jackl wandte sich ab von der Tür. Er wollte ihn nicht sehen, den Mann, der nie ein Herz für seine Schwester und ihn gehabt hatte.

Jackl schritt ans Fenster. Er preßte die bleiche Stirn an die Scheiben und schaute sinnend hinauf zu den leuchtenden Wäldern.

Vom Waldrand löste sich eine Gestalt los die in eiliger Hast auf den Hof zukam. Es war ein Senne, der unweit der Bernhuberalm eine Alm bewirtschaftete.

Jackl eilte dem Burschen entgegen.

„Was gibt's?" schrie er, von einer dunklen Ahnung erfaßt, ihm schon von weitem zu.

„Sollst schnell auf die Bernhuberalm komma." keuchte der Senne atemlos.

Jackl stürzte in wahnsinniger Hast davon als könnte er ein erlöschendes Flämmchen in das der Tod schon seinen kalten Atem hineinblies, noch einmal zur lodernden Glut entfachen.

Es sollte aber doch all seine Eile umsonst sein, denn als er in die Hütte trat, stand er vor dem Bett einer Sterbenden.

Er hätte aufschreien mögen vor Schmerz und Weh als er die zarte Schwester so hilflos daliegen sah.

Jetzt schlug sie die Augen auf und gewahrte den Bruder. Stumm streckte sie ihm die eine Hand hin, denn auf die andere hatte Fritz sein Gesicht gepreßt. „Jetzt kann ich leicht sterben, jetzt seid ihr alle da, die ich so gern hab." hauchte sie matt.

„Red net so viel, Kind, du wirst wieder g'sund werd'n." tröstete Jackl, und streichelte ihr aschblondes Haar, das gelöst wie ein Schleier auf der Bettdecke lag.

„Kommt der Vatta net?" fragte sie wieder.

Jackl mußte sich abwenden. Er konnte den brechenden Blick nicht mehr ertragen. Es zerriß ihm fast das Herz.

„Ja, ja, er wird kommen" log er.

„Macht das Fenster ein bißl auf, ich möcht die Sonn und meine Berg nochmal sehn," hauchte die Kranke.

Schweigend ging Jula zum Fenster und öffnete es. Die Kranke ließ sich aufrichten und schaute dann mit einem sehnsüchtigen Lächeln in das leuchtende Abendrot.

Glutrot waren die Zinken und Zacken der Berge angehaucht. Wie ein Purpurschleier lag es über den steinernen Wellenschlägen des riesigen Felsenmeeres. Vom Wald herüber klang leises Rauschen und Raunen. Es war ein Abend; so wunderbar so erhaben schön, lau und warm, ganz still und voll seltsamem Frieden.

Hoch oben im Aether kreiste ein Adler, von Zeit zu Zeit einen gellenden Ruf ausstoßend.

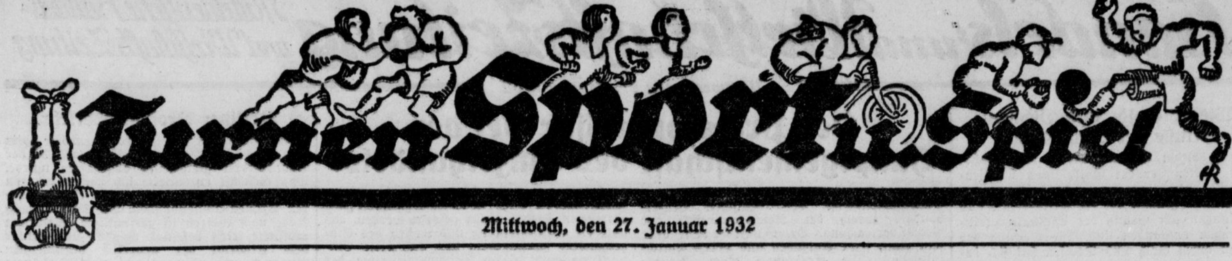
„Oh, so schön is dös alles", hauchte Lisl, und sah sehnsüchtig hinein in den schimmernden Abendfrieden. Es war doch schwer, in der Blüte der Jahre auf all das, was das Leben schön und herrlich macht, verzichten zu müssen.

Matt sank die Kranke in die Kissen zurück.

Plötzlich fuhr sie auf schaute die Anwesenden mit stierem Blick an. Ueber ihr Antlitz flog ein schmerzhaftes Zucken. Der zarte Körper warf sich wild empor, — — noch ein letzter qualvoller Aufschrei, dann fiel sie zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320127-16/fragment/page=0006



Mittwoch, den 27. Januar 1932

Sport am Sonntag.

Von den für Sonntag angesetzten Fußball-Verbandsspielen steht das Merseburger Treffen VfL. gegen Neumark an erster Stelle. 99 hat in Halle die Vergeltung suchenden 98er zum Gegner. Gaumeister Wacker stößt im Altmeister 96 auf einen ernsten Widersacher und die Sportfreunde müssen zu Favorit, so daß sich folgender Aufmarschplan ergibt:

VfL. — Neumark

98 — 99

Wacker — 96

Favorit — Sportfreunde

Spielfrei bleiben demnach Borussia und der VfB. Schkeuditz.

In der Handball-Liga werden die beiden Meisterschaftsanwärter 96 und Borussia zum zweiten Male gepaart. Merseburg erlebt erneut das Derby zwischen VfL. und der hiesigen Polizei. Weiter spielen in Halle 98 — PSV. Halle und Blauweiß gegen HRC. Der Postsportverein und Wacker dürfen ausruhen.

Die Südgruppe der 1b-Klasse bleibt bis auf 99 und Braunsdorf unbeschäftigt.

Jahreshauptversammlung des Saale-Regatta-Vereins.

Am Montag fand die Jahreshauptversammlung des Saale-Regatta-Vereins im „Roten Roß" statt, in der eine umfangreiche Tagesordnung erledigt wurde. Der erste Vorsitzende, Herr Metz, erstattete zunächst den Jahresbericht. Diesem ist zu entnehmen, daß bei der im Jahre 1931 veranstalteten Regatta ein leichter Rückgang der Meldungen eingetreten ist, und daß wegen der schwierigen Verhältnisse die Herbstregatta ausfallen mußte. Im übrigen hat sich der Betrieb aber ohne Schwierigkeiten abgewickelt. Als Termin für die Regatta in Halle ist der 12. Juni 1932 bestimmt. Erwähnt wurde eine Anregung des DRV., die Regatten durch verschiedene Einlagen populärer zu machen. Nach Erstattung des Kassenberichtes, der ein erfreuliches Bild gab, wurde dem Kassenführer und den Kassenprüfern der Dank ausgesprochen. Nachdem die Entlastung des Gesamtvorstandes einstimmig gebilligt war, wurden sämtliche Vorstandsmitglieder und die Beisitzer ohne Widerspruch wiedergewählt. Der bisher übliche Beitrag von einer Mark für jedes dem DRV. angeschlossene Mitglied wurde beibehalten, im übrigen bleibt es bei der gleichen Regelung der Beitragszahlung wie im Vorjahr. Von der Abhaltung des traditionellen Frühjahrskommerses wurde abgesehen, dagegen wurde in Aussicht genommen, einen größeren Kommers im Jahre 1933, in dem der DRV. sein 50jähriges Bestehen feiert, zu veranstalten. Beschlossen wurde eine gemeinsame Auffahrt am 1. Mai 1932. Außerdem wurden verschiedene Berichte entgegengenommen.

Mitteldeutsche DRU.-Radsportler am grünen Tisch.

Der Landesverband Mitteldeutschland der Deutschen Radfahrer-Union hielt in Magdeburg seine Jahreshauptversammlung ab. Erschienen waren Vertreter von Magdeburg, Zerbst, Staßfurt, Wittenberg, Halberstadt und Halle. Den Berichten der einzelnen Vorstandsmitglieder war zu entnehmen, daß trotz Wirtschaftskrise ein Aufschwung in jeder Hinsicht zu verzeichnen war. Der Mitgliederbestand beziffert sich auf 812 aktive (ohne Jugend). Die Ortsgruppen Halle und Wittenberg sowie die neugegründete Ortsgruppe Bernburg waren in Bezug auf Mitgliedswerbung sehr rührig und erfolgreich. Der 1. Vors. Becker konnte feststellen, daß die Unterstützung der Presse sehr intensiv und wirksam war und stattete allen Zeitungen seinen Dank ab. Die Kassenverhältnisse sind als äußerst gesund zu bezeichnen. Die Sportler des LV. konnten sich in reichsoffenen Rennen gut behaupten, auch die hallischen Fahrer hatten Anteil an den Erfolgen des LV. Schüler (Diamant Halle) wurde Querfeldeinmeister, Schimpf (Diamant) Jugendmeister und Peller (Diamant) belegte beim Endlauf in Berlin beim „Ersten Schritt Dürkopp" den 2. Platz. Der Saalsport, Wandersport und Bahnsport wurden weitestgehend gepflegt. Der Gesamtvorstand wurde wiedergewählt. Das Sportprogramm für 1932 ist wie im Vorjahre äußerst umfangreich, so daß sich die Akteure über Mangel an Beschäftigung nicht beklagen können. Auf Antrag wurde beschlossen die nächstjährige Versammlung in Halle abzuhalten.

Verlegung der Winterspiele beantragt.

Nur ein Zentimeter Schnee in Lake Placid.

In Lake Placid sieht es um die glatte Durchführung der 3. Olympischen Winterspiele immer noch recht trübe aus. Die Schneelage beträgt nur noch etwa einen Zentimeter und damit können die Skiläufer natürlich nicht viel anfangen. Die Witterung neigt nunmehr zu Tauwetter. Auch die Bobbahn befindet sich in entsprechender Verfassung und die deutschen Bobfahrer haben sich schon geäußert, daß sie unter diesen Verhältnissen nicht starten würden, da gegenwärtig jegliche Voraussetzung für eine einwandfreie Durchführung der Bobrennen fehlt. Lediglich die Eishockeyspiele und Kunstlaufen sind gesichert, da hierfür der Eispalast zur Verfügung steht. Für die Schnelläufer kommt dieser wegen seiner ungenügenden Ausmaße nicht in Frage. Es ist eine Verlegung des Austragungsortes geplant.

Zum Leipziger Länderspiel

Deutschland — Schweiz

Eintrittskarten stark gefragt!

Wir hatten gestern Gelegenheit, das Heim des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine in Leipzig zu besichtigen und haben unsern Besuch selbstverständlich auch dazu benutzt, uns mit dem Verbandsvorsitzenden H über den am 6. März stattfindenden **Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Schweiz** zu unterhalten.

Wir erfuhren unter anderem, daß Eintrittskarten zu diesem Spiel schon jetzt in ungeheurer Anzahl angefordert worden sind.

Logenplätze gibt es überhaupt nicht mehr. Auch für die 2500 zur Verfügung stehenden Tribünenplätze sind die Zuteilungsaussichten gering. Auf keinen Fall werden die bereits vorliegenden und noch eingehenden Bestellungen voll befriedigt werden können. Die Sitzplätze auf der Kampfstätte des Länderspiels sind fortlaufend numeriert und so angeordnet, daß eine gute Uebersicht gewährleistet ist.

Stehplätze wurden bisher nicht stark, sondern stürmisch gefragt. Die Bestellungen laufen nicht nur aus dem mitteldeutschen Verbandsgebiet ein, kommen vielmehr aus allen Gauen des Reiches.

Wie wir weiter erfuhren, wird das VfB.-Stadion nach Fertigstellung der Tribüne und Terrassen 42 000, höchstens jedoch 45 000 Zuschauer fassen. Mit der Beendigung der zum größten Teil von erwerbslosen Verbandsmitgliedern ausgeführten Erweiterungsarbeiten ist bis Mitte Februar zu rechnen. Am 15. Februar wird auch die Zuteilung auf die eingegangenen Kartenbestellungen erfolgen.

Rad-Länderkampf Deutschland-Belgien 2:1.

Zu einem schönen Erfolge kamen die deutschen Berufsfahrer beim Radländerkampf Deutschland—Belgien auf der Winterbahn in Brüssel. Deutschland siegte in der Gesamtwertung mit 2:1 Punkten; die Dauerfahrer Möller und Dederichs waren mit 12:18 Punkten über Linart und Benoit erfolgreich, Oszmella-Buschenhagen gewannen das Mannschafts-Omnium mit 5:7 Punkten gegen Charlier-Deneef, und nur Engel und Steffes unterlagen im Fliegerkampf mit 24:18 Punkten gegen die Belgier Scherens und Arlet.

Die Kampfbörse fällt.

Unter starker Beteiligung fand am Sonntag in Berlin die Jahresversammlung des Verbandes Deutscher Radrennbahnen statt. Einen der wichtigsten Punkte der Tagesordnung bildete die Frage, ob die Kampfbörse auch weiterhin beibehalten werden soll. Praktisch hat man es ja mit dem ganzen, oft angefeindeten Kampfbörsensystem schon lange nicht mehr sehr genau genommen, und jetzt wurde nunmehr offiziell beschlossen, es mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse den Bahnbesitzern freizustellen, auf Fixum, Reisespesen oder Kampfbörse fahren zu lassen.

27. Berliner Sechstagerennen.

Die Durchführung des 27. Berliner Sechstagerennens, dessen Abhaltung in Frage gestellt war, ist nun endgültig gesichert. Das Rennen kommt bereits vom 12.—18. Februar im Sportpalast zum Austrag.

Hochbetrieb im Berliner Sportpalast.

Für die nächsten Monate ist das Programm des Berliner Sportpalastes schon ziemlich komplett. Am 5. Februar steigt ein weiterer Box-Großkampftag mit dem Treffen zwischen Ernst Gühring und Primo Carnera als Hauptnummer. Am 8. Februar wird mit dem Einbau der Radrennbahn begonnen, die innerhalb von 48 Stunden fix und fertig stehen soll. In der Zeit vom 12.—18. Februar ist der Sportpalast dann der Schauplatz des 27. Berliner Sechstagerennens. Diese Vorverlegung war notwendig, da die Halle im Hinblick auf die Wahl des Reichspräsidenten für zahlreiche politische Versammlungen gebraucht wird. Die sportlichen Veranstaltungen finden dann ihre Fortsetzung mit der Eishockey-Europameisterschaft, die in der Woche vor Ostern, vom 14.—20. März, abgewickelt wird. Eine Anfang April stattfindende Wassersportausstellung leitet dann zur Sommersaison über, die Box- und Radrennveranstaltungen bringen wird.

Die süddeutschen Endspiele.

In der Abteilung Südost ist keine Mannschaft ohne Punktverlust. Die Sp.-Vg. Fürth liegt mit 5:1 Punkten an der Spitze vor Bayern-München und FC.-Pforzheim mit je 4:2, 1. FC.-Nürnberg, München 1860 und Karlsruher FV. mit je 3:3, Rastatt 04 mit 2:4 und VfB.-Stuttgart mit 0:6 Punkten. Die schwächere Abteilung Nordwest hatte auch bereits ihre Sensation, mußte doch die heiß favorisierte Frankfurter Eintracht auch schon einen Punkt abgeben. Eintracht führt jetzt mit 5:1 Punkten vor VfL.-Neckarau und FK.-Pirmasens mit je 3:1. FSV.-Frankfurt, Wormatia-Worms und SV.-Waldhof mit je 2:2, FV.-Saarbrücken mit 1:3 und Mainz 05 mit 0:6 Punkten.

Lantschner Bayrischer Skimeister.

Auf der Olympiaschanze am Gudiberg in Partenkirchen wurden am Sonntag die Wettbewerbe um die Bayerische Skimeisterschaft zu Ende geführt. Der Innsbrucker Hellmuth Lantschner hatte in der Kombination die beste Gesamtnote zu verzeichnen und sicherte sich so den Titel.

Ergebnisse: Skimeister von Bayern: Hellmuth Lantschner-Innsbruck Note 669,85; Kombinierter Lauf: 1. W. Bogner-Traunstein 666,45; 2. F. Reiser-Partenkirchen 664,10; 3. A. Stoll-Berchtesgaden 657,40; 4. J. Ponn-Berchtesgaden 630,325; 5. W. Glaß-Klingenthal 623,80; 6. Schroll-Radstadt 615,50; 7. H. Bauer-Bayrisch-Zell 607,55; 8. Kratzer-Rottach 606,16.

Eishockey Prag — Berlin 2 : 0.

Im Rückspiel der Eishockeymannschaften von Prag und Berlin im Berliner Sportpalast gingen die Tschechen im Gefühl ihrer Ueberlegenheit nur selten aus sich heraus. Prag siegte mit 2 : 0.

Zwanzig Bobs stehen bereit.

Die olympischen Bobwettbewerbe werden von 20 Schlitten bestritten werden, von denen 12 im Zweier- und acht im Viererrennen starten. An der Zweiermeisterschaft beteiligen sich von Deutschland, Italien, Amerika, Rumänien und der Schweiz je zwei, von Oesterreich und Frankreich je ein Bob, für die Vierermeisterschaft stehen je zwei deutsche, amerikanische und schweizerische, sowie je ein italienischer und rumänischer Bob bereit. Für die Zweierprüfung wird am 8. und 9. Februar gestartet, die Vierer kommen am 11. und 12. Februar an die Reihe.

Wintersport-Absagen. Wegen der ungünstigen Witterung sind wieder eine ganze Reihe wintersportlicher Veranstaltungen abgesagt bzw. verlegt worden. Der 30-Kilometer-Dauerlauf des Mitteldeutschen Skiverbandes im Taunus hat noch keinen neuen Termin erhalten. Die Fünfländer-Skimeisterschaft in Mürzzuschlag wurde für den 13. und 14. Februar neu angesetzt. Abgesagt wurde weiterhin die Deutsche Rodelmeisterschaft für Einsitzer, die vom 30. Januar bis 2. Februar in Bad Tölz stattfinden sollte.

Oesterreichs Skiläufer haben am Sonntagabend Wien verlassen und sich nach Bremen begeben, wo sie am 26. Januar mit der „Bremen" nach Amerika fahren werden. Die gesamte Olympiavertretung des Nachbarlandes besteht aus sieben Aktiven. Von Norwegens Expedition steht nur noch Sonja Henie aus, die am Dienstag in Neuyork eintreffen soll.

Deutsche Skiläufer in Jugoslawien. Für die am 6. und 7. Februar in Bled stattfindenden Wettkämpfe um die Skimeisterschaft von Jugoslawien sind auch zwei deutsche Meldungen abgegeben worden. Der dreifache deutsche Meister Gustav Müller (Bayrisch-Zell) und der schlesische Meister Lenpold (Breslau) haben sich einschreiben lassen.

Hein Müller verletzt. Bouquillon ohne Lizenz.

Wie sich erst jetzt herausstellt, hat der deutsche Schwergewichtmeister Hein Müller bei seinem Kampf mit Reggie Meen in Leicester einen Bluterguß in der Rippengegend davongetragen, die ihn zwingt, sein Training für kurze Zeit zu unterbrechen. Der Kölner ist infolgedessen nicht in der Lage, wie vorgesehen am 28. Januar in der Londoner Alberthalle gegen den kanadischen Neger Larry Gains anzutreten. Sein Manager Stadtländer hat sich bereits mit Dickson in Verbindung gesetzt, damit der Londoner Kampf Müller um acht bis vierzehn Tage verlegt wird. Ein weiterer Strich durch die Rechnung wurde Jeff Dickson durch den französischen Verband gemacht, der Bouquillon ohne Angabe von Gründen die Lizenz verweigerte, ohne die der Franzose natürlich am 25. Januar nicht in Paris gegen Carnera antreten kann.

Amtliche Saalegau-Nachrichten

Verbindliche Mitteilung Nr. 41.

1. Zum Spielplan am 31. Januar 1932.

Neuansetzungen: Abt. 2 Nr. 136 14.30 Uhr Gieb. geg. Meuschau (Barth-Wa.), Abt. 3 Nr. 138 14.30 Uhr Reideburg—Preuß. M. (Stroß-Gieb.), Abt. 5 Nr. 201 13.30 Uhr Reichsbahn—1910 (Apeller-Post), Postplatz, Abt. 8 Nr. 210 11.15 Uhr Mignon—Canena (Oehler-Weise), Abt. 9 Nr. 212 14.30 Uhr Oberfarnst.—Salzmünde (Kleemann-Oberröbl.), Abt. 12 Nr. 160 12.45 Uhr Gieb. 2.—Meuschau 2. (Wacker), Abt. 13 Nr. 162 12.45 Uhr Reideb. 2.—Preuß. M. 2. (96), Nr. 164 12.45 Uhr Beuna 2.—Mücheln 2. (Kayna), Abt. 18 Nr. 239 9.45 Uhr Mignon 2. geg. Canena 2. (Favorit), Abt. 19 Nr. 127 9.30 Uhr Sportl. T. 4.—Bhf. T. 2. (Eisdorf).

2. V. f. B. Schkeuditz hat seine 3. Mannschaft von den Verbandsspielen zurückgezogen. Nach Par. 260, 2 werden alle bisher gelieferten Spiele nicht gewertet. Bis zum 15. März 1932 hat die 3. Mannschaft des V. f. B. Schkeuditz gem. Par. 261 folgende Rückspielverpflichtungen zu erfüllen: gegen SV. 1899 Merseburg, 3. Mannschaft (Spiel Nr. 462), gegen Favorit Halle, 3. Mannschaft (Spiel Nr. 510), gegen Wacker Halle, 3. Mannschaft (Spiel Nr. 540), gegen V. f. L. Merseburg, 3. Mannschaft (Spiel Nr. 219). Nach Ablauf dieser Frist sind die Vereine berechtigt, die entstandenen Fahrtkosten für das Vorspiel geltend zu machen.

3. Betr. VMBV.-Fragebogen. Die Frist zur Ablieferung der VMBV.-Fragebogen läuft am 31. Januar ab. Da eine große Anzahl der Vereine dieselben noch nicht abgeliefert haben, machen wir darauf aufmerksam, daß Bestrafung durch den Verband eintritt, wenn die Frist nicht eingehalten wird.

4. Aenderungen zur Terminliste am 31. Januar. Nr. 439 Quetz 3.—Hohenth. 2. (Jahn-L.) fällt aus. Quetz zurückgezogen. Nr. 399 Nietleben—Kayna beginnt 15 Uhr. Nr. 419 Eisdorf—Amsdorf beginnt 10 Uhr. Nr. 424 Nietleben 2.—Kayna 2. beginnt 13.15 Uhr Nr. 433 Eisdorf 2.—Amsdorf 2. fällt aus. Nr. 435 Sportl. T. 2.—Bennstedt 2. Beginn 12 Uhr.

5. Wertungsbericht Nr. 9. Die Resultate der Spiele vom 10. Januar werden hierdurch mit folgenden Ausnahmen genehmigt: Nr. 169 keine Punkte, Stedten Jugendl., Reinh. Eisenschmidt (Eisdorf) 1. Mannsch. Nr. 257 Spielwertung ausgesetzt. Beuna hat die Spielberechtigung Kurt Hering nachzuweisen. Nr. 297 keine Punkte, Beide Mannsch. Jugendl.

Nachfolgende Meldekarten sind bis zum 8. Febr. vorzulegen: SC. Obhausen: Otto Schöne, Fort. Zappendorf: Paul Schröder, Herm. Bloßfeld, Oberfarnstedt: Kurt Bater, V. f. B. Schkeuditz: Kurt Zwilling, FC. Ammendorf: Paul Renniger, V. f. B. Hohenthurm: Paul Rauschenbach, Willi Franke, Otto Moritz, SV Beuna: Emil Giersch, Preußen Merseb.: Bernhard Reinhardt. Bei Einsendung durch die Post ist Rückporto beizufügen.

Riemer. Großmann.

*

Gau-Ausschuß für die Deutschen Spiele. Saalegau im VMBV.

1. Für Sonntag, den 7. Febr. 32 werden folgende Spiele angesetzt:

Ia Nr. 303a 11 Uhr PSV.—Blauw. (Block-V. f. L.-Me.), Nr. 327a 14.30 Uhr Pol. Me.—96 (Benn-99), Nr. 305a 11 Uhr Bor.—Wa. (Heidler-Post), Nr. 384 14.30 Uhr V. f. L. Me.—Post (Boesack-98), Ref. Nr. 308a 10 Uhr PSV.—Blauw. (Collavo-Post), Nr. 332a 13.30 Uhr Pol.-Me.—96 (Kunze-V. f. L.-Me.), Nr. 385 10 Uhr Bor.—Wa. (Blume-98). Ib (1) Nr. 349a 14.30 Uhr Reichsb.—Zscherb (Werner-Blauw.), Nr. 148b 11 Uhr 1910—Eintr. (Kurth-PSV.). Ib (2) Nr. 353a 14.30 Uhr Pr.-uß.—Müch. (Meißner-V. f. L.-M.). IIa Nr. 230a 10 Uhr Kayna—Pol.-Me. 3. (Neumark). III Nr. 177b 14.30 Uhr 98 3.—Teutsch. 1. (Böllbg.). Da. Nr. 386 14.30 Uhr 96—Bor. (Gottschalk-HRC.), Nr 369a 11 Uhr 98—Blauw. (Probst-Bor.), Nr. 337a 14.30 Uhr Eintr.—Lauchst. (Lutze-Bor.).

2. Für Sonntag, den 31. 1. 32 wird folgendes Spiel angesetzt: IIa Nr. 274a 12.30 Uhr Lauchst. 2. gegen Pol.-Me. 3. (Bor.), Ref. Nr. 387 10 Uhr 98 gegen PSV. (Dittmar-Blauw.).

3. Für Sonntag, den 31. 1. 32 treten folgende Spieländerungen ein: Spiel Nr. 376 heißt Blauw. gegen HRC., Beginn 13.30 Uhr, Spiel Nr. 382 heißt Wa.—98, Beginn 11 Uhr, Spiel Nr. 378 wird auf 10.30 Uhr und Nr. 381 auf 14 Uhr verlegt.

4. Der Berliner Sport-Club Komet sucht für Ostern Gegner in Halle. Interessenten wollen sich am kommenden Montag melden.

5. Für Montag, den 1. 2. 32 werden die Spieler Stöber und Boesack (98) und Blanke (Blauw.) und Schiedsrichter Schubrowitz (PSV.) vorgeladen. (20.30 Uhr.)

6. Neue Anschrift: Ballspielklub Niemberg, Arthur Schröter, Niemberg.

Oswald. Bormann.

*

Schiedsrichter-Ausschuß für Fuß- u. Handball.

Aenderungen zum 31. Jan. 1932.

Betr. Fußball:

Spiel 396 leitet Ecke (Sportfr.) auf Einigung, Spiel 399 leitet Löffler (Bor.), Spiel 404 leitet Selmar (Sportfr.), Spiel 405 leitet Kloß (99-Merf.) auf Einigung, Spiel 410 leitet Naumann (Olympia), Spiel 411 leitet Kraft (Reichsb.) auf Einigung, Spiel 412 leitet Schiedsr. ausw. Gau, Antragsteller Schiepzig, Spiel 415 leitet Szymausky (Stedten), Spiel 416 leitet Schlegel (Sportl. Teutschenthal), Spiel 420 leitet Schwarz (Wa.), Spiel 429 leitet Wacker, Spiel 437 leitet Rothenschirmbach.

Betrifft Handball:

Spiel 375 leitet Lemke (Blauw.), Spiel 376 leitet v. Dollen (PSV.), Spiel 378 leitet Gottschalk (96) auf Einigung, Spiel 382 leitet Kurth (PSV.), Spiel 164a leitet Bastian (Weise), Spiel 381 leitet Räder (Bor.) auf Einigung.

Hohl. Zabel.

*

Jugendpflege.

Die Terminlisten für den Jugendspielbetrieb können ab kommenden Donnerstag im Zigarrengeschäft von Hugo Harras, Halle, Dessauer Str. 2b, zum Preise von 0,25 Mk. abgeholt werden. Alle Vereine, die ihre Terminlisten nicht im Zigarrengeschäft Harras abholen, müssen diese am Montag, dem 1. Februar beim SJA. in Empfang nehmen, da die Pflichtspiele am Sonntag, dem 7. Februar bereits beginnen.

Die Vereine werden nochmals darauf hingewiesen rege Propaganda für die täglich in den Klubhäusern des V. f. L. 96 und Sp. V. 98 stattfindenden Zusammenkünfte der Erwerbslosen zu machen.

Scherf. Wolff.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320127-16/fragment/page=0007

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mittwoch, den 27. Januar 1932

Wieder Gold- und Devisenverluste der Reichsbank.

Im dritten Januarausweis der Reichsbank treten erneut Gold- und Devisenverluste von insgesamt 13,39 Millionen Reichsmark zutage, die im wesentlichen aus Zahlungen auf Grund der Stillhaltevereinbarungen entstanden sind. Die Deckung der Noten durch Gold und Devisen hat sich dagegen weiter von 25,6 auf 26,4 v. H. gebessert, da die gesamte Kapitalanlage erneut zurückgegangen ist.

Die Reichsbahn-Erlöse sinken weiter.

An der Sitzung des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahngesellschaft am Montag nahmen zum ersten Male die neuernannten Mitglieder, Staatssekretär a. D. Gutbrod und Ministerialdirektor Schulze, teil. Der vorläufige Ueberblick über die Einnahmeentwicklung im Jahre 1931 ergibt mit 3,842 Milliarden RM. einen Rückgang um 15,9 Prozent gegenüber 1930 und um 28,2 Prozent gegenüber 1929. Mit dem endgültigen Abschluß für 1931 ist für den April zu rechnen. Die Einnahmeentwicklung im Januar 1932 zeigt einen über das erwartete Maß hinausgehenden Abfall.

7 Millionen Verlust bei Bemberg.

In der Aufsichtsratssitzung der J. P. Bemberg A.-G. in Wupperthal-Barmen wurde der Abschluß für das am 30. September 1931 abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt. Nach Abschreibungen von 6,542 (i. V. 7,55 Mill. außerdem 14,35 Mill. Sonderabschreibungen) schließt die Bilanz mit einem Verlust von 7,069 Mill. RM. ab. Der auf den 27. Februar einberufenen Generalversammlung soll vorgeschlagen werden, diesen Verlust in Höhe von 4 Mill. RM. aus der Rücklage zu decken und den Rest von 3,069 Mill. RM. auf neue Rechnung vorzutragen. Im Vorjahr ergab der Abschluß ohne die 14,35 Mill. RM. Sonderabschreibungen einschließlich 0,230 Mill. RM. Vortrag einen Ueberschuß von 0,347 Mill. RM., einschließlich der Sonderabschreibungen einen Verlust von 14 Mill. Reichsmark. Die Gesellschaft blieb auch im Vorjahre dividendenlos.

Zum Zusammenbruch der Evangelischen Zentralbank.

Vom Evangelisch-Sozialen Preßverband wird uns geschrieben: „Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, daß die Evangelische Zentralbank mit der Evangelischen Kirche nicht das geringste zu tun hat. In der Provinz Sachsen war sogar die Einlage kirchlicher Gelder bei diesem jetzt zusammengebrochenen Bankinstitut durch das Evangelische Konsistorium generell verboten.

Bedauerlich bleibt, daß es bisher nicht gelungen ist, die Bezeichnung „evangelisch" eindeutig und einwandfrei auf kirchliche Unternehmungen zu beschränken. Gegenwärtig schweben Erwägungen bei den zuständigen Staatsbehörden darüber, wie diesem Uebelstand abgeholfen werden kann. Greifbare Ergebnisse liegen leider, wie kürzlich im preußischen Landtag mitgeteilt wurde, noch nicht vor. Unter diesen Umständen bleibt nichts weiter übrig, als von Fall zu Fall den Trennungsstrich zwischen Kirche und sogenannten evangelischen Unternehmungen, die sich ihrer Verantwortung nicht in vollem Umfang bewußt sind, scharf und deutlich zu ziehen."

Die Danatbank übernimmt Gewerbebank A.-G., Trier.

Die Gewerbebank A.-G., Trier, die infolge des Zusammenbruchs der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz A.-G. in Schwierigkeiten geraten war, wird durch die Danatbank übernommen werden. Die Danatbank wird die Geschäfte der Gewerbebank A.-G., Trier, übernehmen; die Gläubiger sollen mit 70 Prozent, die kleinen Gläubiger bis zu 100 Reichsmark voll befriedigt werden.

Weitere Ausdehnung des deutschen Woolworth-Konzerns. Der Abschluß im deutschen Woolworth-Konzern zeigt für das abgelaufene Wirtschaftsjahr 1931 wiederum eine erhebliche Zunahme der Umsätze und der Zahl der Filialen. Der Gesamtumsatz stieg auf rund 50 Mill. RM. gegenüber 41 Mill. RM. im Vorjahr, die Filialzahl erhöhte sich auf 70. Im laufenden Geschäftsjahr sollen eine Reihe weiterer Filialen in Deutschland eröffnet werden. Das bereits in Bau befindliche Berliner Geschäft im Wertheim-Neubau in der Königstraße wird am 20. Februar der Oeffentlichkeit übergeben. Außerdem wird in Charlottenburg in der Wilmersdorfer Straße in Kürze ein weiterer Geschäftsneubau begonnen.

Staßfurter Chemische Fabrik. Das Landgericht Dessau, Kammer für Handelssachen, hat gegenüber der Beschwerde der Verwaltung der Staßfurter Chemischen Fabrik vorm. Vorster & Grüneberg A.-G. i. L., den bekannten Beschluß des Amtsgerichts Bernburg vom Dezember 1931 mit der Maßgabe bestätigt, daß an Stelle von Rechtsanwalt Eisenberg II (Bernburg) der Rechtsanwalt Plaßmann (Halle) zweiter Liquidator der Gesellschaft bleibt. Die Entscheidung bedeutet eine grundsätzliche Anerkennung des Standpunktes der Minderheitsaktionäre auch durch die zweite Instanz. Liquidatoren der Gesellschaft sind demnach Bücherrevisor Bitense (Dessau) und Rechtsanwalt Plaßmann (Halle).

Der Preiskommissar bei der Hauptgemeinschaft des Einzelhandels.

In der Geschäftsführerkonferenz der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels sprach der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, über sein Amt, seine Aufgaben und deren Durchführung. Die Errichtung eines Reichskommissariats für Preisüberwachung sei in der Entwertung der englischen und der nordischen Währungen begründet. Der Sprung auf eine andere Preisbasis sei der Ersatz für eine Währungsentwertung, die wir uns nicht leisten könnten. Die Not im eigenen Lande dränge jedes Volk zur Selbsthilfe. So sei zurzeit „ein dämonischer Zug zur Autarkie" vorhanden, dem sich niemand ganz entziehen könne. Es sei aber notwendig, darauf hinzuweisen, daß für Länder mit hoher Industrieentwicklung eine solche Autarkie, selbst bei größter Pflege des Binnenmarktes, einen starken Rückgang der Lebenshaltung zur Folge haben müsse. Seine Tätigkeit, so führte Dr. Goerdeler aus, erstrecke sich auch auf die verschiedenen Elemente der Preisbildung von der Erzeugung bis zum Absatz an den letzten Verbraucher. Um zu einer Entlastung der durch Steuern, Gebühren und Tarife bedingten Unkosten zu kommen, bliebe nur der Weg höchster Vereinfachung der öffentlichen Verwaltung und organisatorischer Umgestaltung der Arbeitslosenfürsorge.

Anschließend schilderte Direktor Dr. Tiburtius die Wirkungen der Notverordnung auf Preise, Unkosten und Kreditfähigkeit. Die Rückgänge der Umsätze seien offenbar nicht nur aus dem tatsächlichen Ausfall an Einkommen, sondern zu einem erheblichen Teil auch aus der Zurückhaltung der Käufer für den Fall erwarteter weiterer Preissenkungen zu erklären. Wenn man auf die Dauer ein niedriges Preisniveau im Einzelhandel sichern wolle, dann müsse durch Zusammenarbeit aller Wirtschaftsgruppen und politischen Stellen dafür gesorgt werden, daß auch die Einkaufspreise und Kosten des Einzelhandels zurückgehen, und daß diese Entwicklung nicht durch Bindungen etwa der Kartell- oder Zollpolitik durchkreuzt werden. Der Einzelhandel könne schließlich seiner Aufgabe der Bestellung und Verteilung von Waren nur ausführen, wenn seine eigene Kaufkraft erhalten bleibt. Das neue Währungsprojekt von Professor Wagemann berge in der Beschaffung von Konsumentengeld für Noten zweiter Klasse nach Art und Deckung gefährliche Tendenzen einer Preissteigerung in sich.

Zum Schluß wies Dr. Tiburtius auf die Konkurrenzverschärfung im Einzelhandel hin, die durch die bekannten Anträge der württembergischen und thüringischen Regierungen gegenüber Warenhäusern und Einheitspreisgeschäften beleuchtet werde. Die ernsten Zweifel an der Nützlichkeit und Durchführbarkeit solcher Eingriffe dürfte nicht über die zugrunde liegende Verzweiflungsstimmung weiter Kreise hinwegtäuschen. Um so ernster sei die Verantwortung der Verbände des Einzelhandels, fortzufahren im gemeinsamen Kampf gegen Wettbewerbs-Unsitten und die Zurückdrängung von Sonderveranstaltungen zugunsten des normalen Geschäftsganges. Das Verlangen der Verbraucher nach durchsichtigen Geschäftsgebaren sei als Richtlinie aufzufassen. Wer dagegen verstößt, dürfe keinen Platz auch in Verbänden und in der Selbstverwaltung, in Handelskammern und öffentlichen Aemtern finden. Nur durch strenge Auslese könne die Einheitlichkeit der Standesarbeit für den Einzelhandel erhalten bleiben.

Der Reichslandbund zur Notverordnung über Düngemittel und Saatgutkredite.

Das Präsidium des Reichslandbundes hat an den Reichsernährungsminister ein Telegramm gerichtet, in dem gegen die Notverordnung vom 23. Januar über Düngemittel und Saatgutgetreide schwere Bedenken geltend gemacht werden. Die Reichsregierung werde ihr Ziel, die kommende Ernte zu sichern, nur dann erreichen, wenn die Landwirtschaft bestimmte Preissicherungen für ihre Erzeugnisse erhalte.

Es werde eine Erweiterung der Bürgschaft dergestalt erwartet, daß die Abnahme einer dem Düngeraufwand entsprechenden Menge landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu angemessenen, den Erzeugungskosten entsprechenden Preisen garantiert werde.

Sollten die Marktpreise an diese Preise nicht herankommen, so sei der Fehlbetrag aus der Bürgschaft zu decken. Der Reichslandbund macht weiter darauf aufmerksam, daß in der Verpfändung der Feldfrüchte große Gefahren für die Preisentwicklung des Getreides im Herbst liegen, wenn nicht die ergänzende Bestimmung getroffen werde, daß eine ratenweise Rückzahlung der Düngerkredite und die entsprechende Verwertung der verpfändeten Feldfrüchte bis in das Frühjahr 1933 ermöglicht werde.

Erbsenanbau statt Zuckerrüben

In der GV. der Vereinigung der rübenbauenden Landwirte Hessens und der Pfalz wurde vom Vorsitzenden in einem Ueberblick auf die gegenwärtige Wirtschaftslage bemerkt, daß der Zuckerverbrauch stark zurückgegangen ist. Für 1932 müsse man sich auf eine weitere Beschneidung der Anbaufläche um 25 Prozent gefaßt machen. Es ist beabsichtigt, ansehnliche Flächen, statt mit Zuckerrüben, mit Erbsen und Gurken anzubauen.

Maschinenfabrik Buckau R. Wolf A.-G. in Magdeburg. Bei der Gesellschaft ist — wie in der gesamten deutschen Maschinenindustrie — der Auftragseingang zurückgegangen, so daß der gegenwärtige Beschäftigungsgrad wenig befriedigend ist. Insbesondere haben die Exportaufträge nachgelassen. Ueber die Abschlußaussichten für das Geschäftsjahr 1931 läßt sich noch nichts Zuverlässiges sagen; mit der Aufrechterhaltung der Vorjahrsdividende von 10 Prozent wird jedoch nicht zu rechnen sein.

Bei der Mercedes Büromaschinen-Werke A.-G., Benshausen i. Th., verbleibt nach Abschreibungen von 0,406 (0,634) Mill. RM. ein Verlust von 0,360 Mill. RM., der teilweise durch den Gewinnvortrag des Vorjahres von 0,252 Mill. RM. gedeckt wird. Das Unternehmen gehört seit Jahresfrist zum Interessenkreise der Underwood Elliot Fisher Company in Neuyork.

Zur Insolvenz der Hofmöbelfabrik Carl Müller & Co. in Leipzig. Nach einem nach vorsichtigen Gesichtspunkten aufgestellten Status betragen die Gesamtverbindlichkeiten 883 000 Mark, davon 222 000 Mark ungesicherte. Demgegenüber stehen 725 000 Mark Aktiven, davon 123 000 Mark freie, so daß rechnerisch etwa 55 Prozent in der Masse liegen. Die nötigen Zustimmungserklärungen zur Eröffnung eines gerichtlichen Vergleichsverfahrens liegen vor.

Um die Brennabor-Werke.

In Brandenburg begann Montagvormittag die gerichtliche Verhandlung im Vergleichsverfahren der Brennaborwerke unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Lindner. Es gelangte der Vergleichsvorschlag des Gläubigerausschusses zur Verlesung, der bekanntlich die Verteilung einer Durchschnittsquote von 30 Prozent und Ueberführung der Restwerte in eine Aktiengesellschaft vorsieht, zur Verlesung. Nach einer Aussprache, in der auch eine starke Oppositionsgruppe sich gegen den Vorschlag äußerte, erklärte Oberbürgermeister Dr. Fresdorf, daß gewisse Manöver der Konkurrenz dahin gingen, Brennabor stillzulegen. Maßgebende öffentliche Stellen hätten sich jedoch für die Weiterführung des Betriebes eingesetzt.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen erklärte Bankier Müller (Brandenburg), bei den Debitoren habe man Abschreibungen von über 0,5 Mill RM. vorgenommen, noch größere beim Warenbestand. Eine Inventur habe ergeben, daß der Warenbestand bei vorsichtiger Bewertung den angesetzten Betrag von 5 Mill. RM. nicht unterschreite. Die Aussichten des Vergleichs hingen davon ab, ob die zur Verfügung stehende Masse von 6,1 Mill. RM. die erforderlichen Barmittel von 2,75 Mill. RM. aufbringen könne. Debitoren und Fertigfabrikate übersteigen aber nach Vornahme von erheblichen Abschreibungen diesen Betrag so daß seine Aufbringung als gesichert betrachtet werden kann. Der Redner empfahl die Annahme des Vergleichsvorschlages.

Die Feststellung der Stimmrechte der einzelnen Gläubiger wird noch eine längere Zeit in Anspruch nehmen. Die Abstimmung wird kaum vor Mittwoch vorgenommen werden.

Matter.

Berlin, 27. Januar. Der anhaltende Schwebezustand in der Frage der Lausanner Konferenz beeinträchtige heute die Stimmung im Telephonfreiverkehr, zumal auch im gestrigen Nachmittagsverkehr bereits starke Schwankungen auftraten. Stärker offeriert waren Bemberg unter Hinweis auf den hohen Verlust. Die Neuyorker Börse blieb einflußlos. Beachtung fand die feste Veranlagung der deutschen Bonds. In der Frage der Wiederaufnahme des Börsenverkehrs erwartet man noch in dieser Woche eine entscheidende Stellungnahme. Bereits haben in der Reichsbank Besprechungen stattgefunden. Nach wie vor vertritt man in Börsenkreisen die Auffassung, daß die Reichsbank, nachdem die Momente, die seinerzeit gegen eine Börseneröffnung ins Feld geführt wurden, nicht mehr stichhaltig sind, ihre Stellungnahme ändern, zumindestens aber ihren augenblicklichen Standpunkt klarlegen soll.

Geld stellte sich auf etwa 7¼ bis 7½. Wechsel lagen ruhig. Das englische Pfund kam gegen Kabel mit 3,46½ etwas freundlicher. Zürich meldete den Dollar unverändert 5,12½, die Mark etwas leichter, Mailand 25,68½, Holland 206,27½.

Berliner amtliche Devisenkurse vom 26. Januar.

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,209	4,217	1 Pfund Sterl.	14,53	14,57
100 holl. Guld.	169.48	169 8[illegible]	100 italien. Lire	21 08	21 12
100 franz. Frks.	16 56	16 60	100 span. Peset.	35,36	35,44
100 schweiz. Fr.	82 10	82 26	1 argentin. Peso	1 043	1,047
100 Belga	58 69	58,81	100 finnische M.	6,344	6,356
100 tschech. Kr.	12,465	12,485	100 bulgar. Leva	3.057	3,063
100 schwed. Kr.	81,12	81,28	1 japan. Yen	1,538	1,542
100 norweg. Kr.	78,92	79,08	1 brasil. Milrs.	0,254	0,256
100 dän. Kron.	80,02	80,18	100 jugsl. Dinar	7,463	7,477
100 östr. Schill.	49,95	50,05	100 portug. Esc.	18 24	18,26
100 ung. Pengö	56,94	57,06	100 Danz. Guld.	82,12	82,28

Berliner Produktenverkehr.

Berlin, 27. Jan. Die Produktenbörse hatte heute nicht die reguläre Besucherzahl, da der Saatenmarkt gleichzeitig abgehalten wurde. Das Geschäft entwickelte sich schwer. Weizen wurde von einzelnen Seiten zu etwas höheren Preisen aufgenommen. Die Mühlennachfrage nach Weizen ist geringfügig. Lieferung eröffnete leicht befestigt. Roggen stand unter dem Eindruck der neuerlich beginnenden Brotpreisverhandlungen und war bei kleinem Angebot ruhiger. Das Roggenmehlgeschäft stockt. Gerste blieb still und ohne Anregung. Hafer wird immer noch wieder teurer gefordert, als der hiesige Konsum bewilligt. Westdeutschland bezahlt teilweise mehr. Weizenmehl hat in feinen Marken kaum Abzug.

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark:

Weizen, märk.	232—234	Kl. Speiseerb.	21.00—23.50
Roggen, märk.	197—199	Futtererbsen	15.00—17,00
Braugerste	158—168	Peluschken	16.00—18,00
Industriegerste	153—158	Ackerbohnen	14 00—16,00
Hafer, märk.	139—147	Wicken	16,00—19,00
Weizenmehl	28,00—31,75	Lupinen blau	10 00—12.00
Roggenmehl		Lupinen, gelb	14.50—16.00
70 Proz.	27,25—29,50	Seradella neu	23 00—29.00
Weizenkleie	9,60—10,00	Leinkuchen	11,70—11.90
Roggenkleie	9,60—10,00	Erdnußkuchen	12 50—12,60
Raps	—	Trockenschnitze	6,60—6,70
Viktoriaerbsen	21 00—27,50	Soja-Schrot	10,60—10,80

Rauhfutternotierungen (amtl. Not.). Roggenstroh ⌊ Ballen drahtgepr. 0,80—1 00, dgl. Weizenstroh 0,60—0,70, dgl. Haferstroh 0,70—0,85, Gerstenstroh 0,65—0,75, Roggenlangstroh 0,85—1,00, bindfadengepr. Roggenstroh 0,70—0,80, dgl. Weizenstroh 0,55—0,65, Häcksel 1,30—1,55, handelsübl. Heu 1,20—1,40, gutes Heu 1,70—2,00, Luzerne lose 2,40—2,70, Timothy 2,35 bis 2,65, Kleeheu lose 2,25—2,55, Mielitzheu (Warthe) —, do. (Havel) —. Drahtgepr. Heu 30 Pf. über Notiz.

Leipziger Produktenbörse vom 26 Jan. Weizen inländ., 75 kg 222—224, do. 72-73 kg 212—216, do. 77-78 kg 228—230; Roggen, hies., 73 kg 208—212; Sommergerste (Brauware) 170—185 Futter- u. Ind.-Gerste 160—170, Wintergerste 160—168. Hafer, inld. 140—150; Mais, Plata 185—190 do. cinquantin 200 bis 205. Viktoria-Erbsen, inländ. 190—220.

Magdeburger Produktenbörse vom 26. Januar. Die Notierungen sind wegen des Saatenmarktes in Berlin ausgefallen.

Magdeburg, 26. Jan. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung 31,55, Januar 31,65; Februar —,—. Tendenz ruhig.

Magdeburg, 26. Januar. **Zuckermarkt.** (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto. Tendenz: Ruhiger.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar	6 00	5.70	August	6,60	6,40
Februar	6 00	5,70	Oktober	6,80	6,60
März	6,10	5.90	Dezember	7,05	6,85
Mai	6.30	6,10			

Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 26. Jan. Auftrieb: 689 Rinder, u. zwar 12 Ochsen 162 Bullen, 379 Kühe, 136 Färsen 17 Fresser, ferner 434 Kälber, 202 Schafe, 4243 Schweine. Zum Schlachthof direkt 56 Rinder, 14 Kälber, 185 Schafe, 260 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: 1. Kl. —, 2. Kl. —, 3. Kl. —, 4. Kl. —. Bullen: 1. Kl. 29—32, 2. 25—28, 3. 20—24, 4. Kl —. Kühe: 1. Kl. 26—29, 2. 22—25, 3. 17—21, 4. 10—16. Färsen: 1. 31—34, 2. 26—30, 3. 20—24. Fresser: 20—23. Kälber: 1. Kl. —, 2. Kl. 35—40, 3. 28—34, 4. 20—27. Schafe: 1. Kl. —, 2. Kl 30—32, 3 25—28, 4. 20—24, 5. —. Schweine: 1. Kl. —, 2. Kl. 40—42, 3. 38—42, 4. 36—40, 5. 33—36, Sauen 33—36. Geschäftsgang: In allen Gattungen mittelmäßig.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 26. Januar. Auftrieb: 1420 Rinder (davon 309 Ochsen 463 Bullen, 648 Kühe und Färsen), 2625 Kälber, 3159 Schafe, 14 313 Schweine. Zum Schlachthof direkt 54 Kühe u. Färsen 137 Auslandsrinder, 7 Kälber, 66 Auslandskälber, 261 Schafe, 3016 Schweine, 721 Auslandsschweine. Preise in Reichsmark je Zentner. Ochsen 1. Kl. —, 2. Kl. 33—35, 3. Kl. 29—32, 4. Kl. 24—27. Bullen: 1. Kl. 28—29, 2. 25—27, 3. 23—24, 4. 20—22. Kühe: 1. Kl. 24—26, 2. 20—23, 3. 16—19, 4. 12—14. Färsen. 1. 31—33, 2. 26—30, 3. 18—23. Fresser: 17—22. Kälber: 1. Kl. —, 2. 40—47. Kl. 3. 27—40, 4. 18—25. Schafe: 1. Kl. 38—40, 2. 36—38, 3. 28—30, 4. 32—35, 5. 23—27. Schweine: 1. Kl. —, 2. Kl 40, 3. 38—40, 4. Kl. 35—38, 5. Kl. 32—34, Sauen 34—35. Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern mittelmäßig; bei Schafen glatt, beste halbjährige Lämmer über Notiz; bei Schweinen ruhig.

Metallpreise in Berlin vom 26. Jan. für 100 kg in Reichsmark). Elektrolytkupfer wire bars 70,50, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164. Reinnickel 98-99 Proz. 350. Antimon Regulus 50—52. Feinsilber für 1 kg fein 41,75—45,00.

Berlin, 27. Januar. Elektrolytkupfer 70,50.

Wasserstände. + bedeutet über, — unter Null.

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz	27.	+1,26	—	—	Aussig	27.	+0,55	—	04
Trotha	27	+2,28	—	02	Dresden	27.	-0,96	—	02
Bernburg	27.	+1,40	—	07	Torgau	27.	+1,06	—	08
Calbe, O.-P.	27.	+1,66	—	04	Wittenberg	26.	+2,50	—	12
„ Unterpeg.	27.	+1,12	—	09	Roßlau	27.	+1,75	—	10
Grizehne	27.	+1,16	—	12	Aken	27.	+2,00	—	11
Havel					Barby	27.	+2,01	—	10
Brandenburg					Magdeburg	27.	+1,38	—	08
Oberpegel	27.	+2,26	02	—	Tanger-				
Unterpegel	27.	+1,72	-	02	münde	27.	+2,70	—	13
Rathenow					Wittenberge	27.	+2,80	-	12
Oberpegel	27.	+1,73	-	0	Lenzen	26.	+3,24	—	12
Unterpegel	27.	+1,26	—	—	Dömitz	27.	+2,55	—	23
Havelberg	27.	+3 15	—	0	Darchau	26.	+2,4[illegible]	—	14

Pioniere sprengen einen Schornstein.

Unterwiederstedt. Wieder fällt eine Esse, wie schon so viele in den letzten 13 Jahren. Wie wir von gutunterrichteter Seite hören, wird durch die 3. Komp. Pionier-Batl. Nr. 4, die sich auf einem Uebungsmarsche befindet, ein Schornstein der früheren Anhalter Chamottewerke in Unterwiederstedt niedergelegt und zwar am Donnerstag, dem 28. d. M., nachmittags 3 Uhr. Wer für das seltene militärische Schauspiel Interesse hat, kann die Arbeiten und die Sprengung sehr gut von der Chaussee Hettstedt—Sandersleben oder von dem sog. Jägersberg aus beobachten. **Das Betreten des Fabrikgrundstücks ist wegen der damit verbundenen Lebensgefahr verboten.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320127-16/fragment/page=0008

Neues vom Tage

„O kehr' zurück, Du teurer Sänger" …

Schaljapin wird Volkssänger.

In Moskau erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß in Kürze Rußlands „großer verlorener Sohn", der berühmte Bassist Fedor Schaljapin, wieder in seine Heimat zurückkehren und sich dort endgültig niederlassen will. Schaljapin soll nach seiner Rückkehr zum ersten Male am 18. Februar in „Boris Godunoff" auftreten. Der Sänger soll selbst das Gesuch um Erlaubnis zur Rückkehr an die Sowjetregierung gerichtet haben.

Die Sowjetregierung wird, wie verlautet, Schaljapin wieder die russische Staatsangehörigkeit zuerkennen und ihm den Titel „Volkskünstler" verleihen. Ferner wird man Schaljapin wieder sein Privathaus überlassen, das ihm seinerzeit die Sowjetregierung auf Lebenszeit zur Verfügung stellte, ihm aber wieder entzog, als der Sänger entgegen seinen Versprechungen nach einem Konzert im Auslande im Jahre 1924 nicht nach der Sowjetunion zurückkehrte.

Schwedens größte Dichterin spricht im deutschen Rundfunk.

Selma Lagerlöf, die schwedische Dichterin, wird am 2. Februar zu den deutschen Rundfunkhörern in deutscher Sprache über ihre Jugenderinnerungen sprechen.

Plädoyer im Calmetteprozeß.

Keinerlei strafbare Fahrlässigkeit.

Am Dienstag hielt Rechtsanwalt Dr. Hoffmann, der Verteidiger des Angeklagten Dr. Altstaedts, sein Plädoyer. Er wies zunächst daraufhin daß die Erhebung der Anklage auf Grund einer Dienstanweisung des Senats an die Staatsanwaltschaft mit Zustimmung Dr. Altstaedts erfolgt sei. Ohne diese Zustimmung wäre die Anklageerhebung unmöglich gewesen. Das Ergebnis der Sachverständigengutachten sei gewesen, daß sie keinerlei strafbare Fahrlässigkeit darin gesehen hätten, daß die Lübecker Aerzte das Reichsgesundheitsamt vor der Einführung des Calmette-Verfahrens nicht gefragt hätten. Der Aerztliche Verein habe keinerlei Widerspruch oder Warnung gegen die Einführung des Verfahrens erhoben. Wenn die Hebammen, die richtig instruiert worden seien, den Eltern der Kinder ungenügende Erklärungen über das Calmette-Verfahren abgegeben hätten, so könne man dafür Dr. Altstaedt keine Schuld zuschieben. Kein Arzt habe die Pflicht, einem Patienten genaue Aufklärung über die Zusammensetzung eines Mittels zu geben. Genaue Aufklärung sei doch nur dann nötig, wenn es sich bei der Anwendung des Mittels um Leben und Tod des Patienten handele. Dies sei aber bei dem Calmette-Verfahren nicht der Fall gewesen.

Ein Maul hinter'm Ohr

Eine seltsame Verirrung der Natur wird aus dem Ort Nimrod in Südafrika berichtet. Ein Bauer fand dort bei einem neun Monate alten Merino-Lamm zwei Mäuler. Er entdeckte diese Merkwürdigkeit erst, als er das Schaf markierte. Dabei fiel ihm eine merkwürdige Oeffnung hinter dem rechten Ohr auf, und bei genauerer Prüfung entdeckte er, daß es sich dabei um ein richtiges kleines Maul mit Zunge und vollständigem Gebiß handelte; dieses ist mit dem Schlund und den Atmungsorganen durch eine enge Röhre verbunden. Das Nebenmaul öffnet und schließt sich zugleich mit dem richtigen, wenn das Tier seine Nahrung kaut, und es scheint, als ob das Lamm durch dieses Maul atmen kann. Die merkwürdige Mißbildung wird jetzt von Gelehrten näher untersucht.

Das längste Epos der Welt.

Ein siebzig Jahre alter Pfarrer aus Chicago hat das seiner Meinung nach längste Epos, das je geschrieben worden ist, fertiggestellt.

Er hat das Werk in seinem zwanzigsten Lebensjahre begonnen

und fünfzig Jahre daran gearbeitet. Seine Dichtung überbietet mit 25 000 Versen die 15 000 Verse der „Göttlichen Komödie" von Dante und hat diesen größten italienischen Dichter auch sonst übertroffen. Denn während Dantes Werk nur einen Besuch in der Hölle schildert, enthält das Werk des amerikanischen Pfarrers die Darstellung von drei Höllenbesuchen.

11 Tote durch Grubenexplosion.

Schweres Bergwerksunglück in Wales.

Auf der Llynpphia-Grube im Rhondda-Tal (Südwales) ereignete sich während der vorgestrigen Abendschicht ein schweres Explosionsunglück. Dabei wurden elf Mann getötet und dreizehn schwer verletzt. Eine Gruppe von acht Mann wurde im Unglücksstollen eingeschlossen. Sieben davon konnten gestern vormittag tot geborgen werden.

In dem Unglücksstollen befanden sich zur Zeit der Explosion 25 Mann. Die Explosion, deren Ursache bisher noch nicht bekannt ist, wurde weithin gehört. Sofort nach der Explosion entstand im Stollen ein Brand. Rettungsmannschaften, die mit Gasmasken und Sauerstoffapparaten ausgerüstet waren, fuhren sofort in den Schacht ein. Die Bergungsarbeiten wurden aber durch das Feuer sehr erschwert. Den Mannschaften gelang es, 17 Bergleute zu bergen. Vier von ihnen starben bald infolge der schweren Verletzungen. Die übrigen 13 wurden ins Krankenhaus übergeführt. Bei einigen Schwerverletzten besteht Lebensgefahr.

Da das Feuer sich im Unglücksstollen immer mehr ausbreitete, konnten die Bergungsarbeiten nach den übrigen acht Eingeschlossenen zunächst nicht durchgeführt werden. Die Rettungskolonnen mußten zunächst den Brand ablöschen. Ein Arzt, der den Schwerverwundeten unter Tage die erste Hilfe leistete, erlitt eine schwere Gasvergiftung. Die Rettungsmannschaften arbeiten fieberhaft, um die noch verschütteten Bergleute zu befreien. Vor der Zeche hat sich eine große Menschenmenge angesammelt, die angstvoll auf das Ergebnis der Bergungsarbeiten wartet. Gestern vormittag wurden von den Verschütteten nach und nach sieben als Leichen geborgen.

Englisches U-Boot gesunken.

Die englische Admiralität teilt mit, daß das Unterseeboot M 2 am Dienstag morgen etwa fünf Meilen von Portland bei Tauchübungen gesunken ist. Torpedoboote und Unterseeboote eilten herbei, um die Unglücksstelle abzusuchen. Späterhin alarmierte der Chef der Marinestation in Portsmouth die dortige Minensuchbootflottille, deren Mannschaften sich gerade auf Landurlaub befanden und aus Lichtspieltheatern und Restaurants herbeigeholt werden mußten. Die Minensuchboote befahren mit ihren Suchgeräten den Seeraum, in dem das Unterseeboot liegen kann, haben es aber bisher noch nicht gefunden, obwohl das Wasser an der Unglücksstelle nur etwa 32 Meter tief ist. **An Bord des M 2 befinden sich etwa 40 Mann.** Das letzte drahtlose Signal des Unterseebootes wurde am Dienstag kurz nach zehn Uhr morgens gehört.

Die Boote der „M-Klasse" wurden gegen Schluß des Krieges in Bau genommen und trugen ein schweres 30,5 Zentimeter-Geschütz, mit dem man die Küste bis Belgien beschießen wollte. Ihre Konstruktion hat niemals recht befriedigt, und schon früher hat die englische Marine mit dieser Klasse schlimme Erfahrungen gemacht.

Die Besatzung noch am Leben?

Nach vielstündigem Suchen gelang es der Minensuch- und Unterseeboots-Abwehrflottille kurz nach Mitternacht, ein metallisches Hindernis, etwa fünf Kilometer westlich von Portland, auf dem Meeresgrund festzustellen. Die an Ort und Stelle befindlichen Befehlshaber nehmen an, daß es das vermißte Unterseeboot M 2 ist. Ein endgültiger Beweis dafür konnte jedoch noch nicht erbracht werden. Man hofft sehr, daß die Mannschaft des Unterseebootes, die aus 48 Mann, sechs Offizieren und dem Piloten des an Bord befindlichen Marineflugzeuges besteht, gerettet werden kann, da die Sauerstoffapparate etwa für 48 Stunden ausreichen müssen. Außerdem sind sämtliche Mannschaften mit Sicherheitstauchhelmen versehen, mit denen sie im Notfall an die Oberfläche steigen können. Das Schwesterschiff des Unterseebootes M 2, die M 1, ist im Jahre 1925 auf der Höhe der Startspitze (Devonshire) gesunken, wobei die Besatzung von 68 Mann ums Leben kam.

Spezialisten für verbotenen Rauch.

Eine seltsame, aber notwendige Tätigkeit.

Es gibt eine Menge seltsamer Berufe in den Großstädten, aber wohl das merkwürdigste Amt dürfte das von zwei Angestellten sein, deren Aufgabe darin besteht, den Rauch zu beobachten und zu prüfen. Das Londoner Bezirksamt hat strenge Vorschriften über die Rauchentwicklung der Fabrikschornsteine erlassen, und wenn eine bestimmte Rauchart die Luft verpestet, dann wird das schuldige Unternehmen mit großen Geldstrafen belegt. Infolgedessen ist auf dem Dache der großen Untergrund-Kraftstation eine Hütte errichtet, in der der diensttuende Rauch-Prüfer haust.

In regelmäßigen Zeitabständen tritt er auf das Dach hinaus und beobachtet aufmerksam die großen Schornsteine sowie deren Rauchfahnen. Dann zieht er eine Glasscheibe hervor, die in vier verschiedenen Tönen gefärbt ist. Bei der Beobachtung des Rauches sieht er durch diese Scheibe und vergleicht die Rauchfahne mit den auf dem Glas angegebenen Tönungen. Wenn der Rauch dieselbe Färbung zeigt wie die dunkelste Farbe auf dem Glase, dann drückt er auf einen Knopf, und sofort ist die Hölle los. Alarmglocken gellen, Sirenen blasen und farbige Gefahrsignale erscheinen in den verschiedenen Büros. Das bedeutet, daß ein Ofen Rauch von der verbotenen Art erzeugt und in den großen Kesselhallen wird mit fieberhafter Eile gearbeitet, um den Schaden abzustellen, bis der Rauch-Prüfer von seinem luftigen Sitz aus die beruhigende Kunde gibt, daß alles wieder in Ordnung ist.

Das Dartmoor-Gefängnis von Militär umzingelt.

Eine Infanterieabteilung von zweihundert Mann wurde von Plymouth nach Dartmoor gebracht, wo sie sofort das Gefängnis umzingelten. Die Zufahrtsstraßen zum Gefängnis sowie sämtliche in der Nähe liegenden Straßen wurden verbarrikadiert. Die Soldaten befinden sich in voller feldmarschmäßiger Ausrüstung mit Stahlhelmen, Maschinengewehren und großen Munitionsvorräten. Der Eingang zum Gefängnis wurde mit zwei Maschinengewehren besetzt. Sämtliche Fahrzeuge, die die Straßen passieren, werden kontrolliert. Die Lage im Gefängnis ist ruhig.

Die Entsendung der Truppen erfolgte in der Befürchtung, daß von außerhalb ein Angriff auf das Gefängnis gemacht werden könnte. Am Montag wurde nämlich eine große Anzahl früherer Sträflinge in der Umgebung von Dartmoor beobachtet. Ferner wurden Kraftwagen festgestellt, die mit größter Geschwindigkeit auf den umliegenden Straßen vorüberfuhren und Lichtsignale nach dem Gefängnis hinübergaben.

Die Untersuchungen haben ergeben, daß am Sonntag eine Massenbefreiung von Sträflingen erfolgen sollte. Hunderte von verdächtigen Kraftwagen, in denen zum Teil Zivilkleider lagen, wurden in der Umgegend des Gefängnisses gesehen. Auch die Waffen, die in den Zellen gefunden wurden, lassen auf eine Hilfe von außen schließen.

Rattengift im Kuchen.

In Fresno, im Staate Kalifornien, haben, wie aus Neuyork gemeldet wird, 13 Mexikaner, ohne es zu wissen, Kuchen gegessen, der Rattengift enthielt. Vier Kinder sind daraufhin an Thalliumvergiftung gestorben. Man befürchtet, daß auch die erkrankten 9 Erwachsenen nicht mit dem Leben davonkommen werden.

Deutscher Wagemut.

Der deutsche Staatsangehörige Wilhelm Wißt startete am Dienstagnachmittag von Lissabon aus mit seinem fünf Meter langen Ruderboot zu einer Ueberfahrt nach Neuyork.

Für Frauchens Begleiter …

Auf einem Berliner Markt hat der Tierschutzverein eine größere Anzahl von Verschlägen für Hunde gebaut, damit die Tiere während der Marktzeit dort einen geschützten Platz haben. Die Unterkunft im „Hundepark" ist kostenlos.

Rätselhafter Tod des Hamburger Professors Bornstein.

Wie der „Berliner Lokalanzeiger" aus Bad Oeynhausen meldet, ist dort der bekannte Hamburger Pharmakologe Professor Dr. Arthur Bornstein in seiner Wohnung tot aufgefunden worden. Die Ursache seines Todes ist keineswegs geklärt und so rätselhaft, daß man eine Obduktion angeordnet hat. Man vermutet, daß Professor Bornstein, der zahlreiche gefährliche Versuche mit neuen Präparaten am eigenen Körper unternommen hatte, dabei den Tod gefunden hat.

Professor Bornstein, der 1881 in Berlin **geboren wurde, war Ordinarius der medizinischen Fakultät an der Hamburger Universität und einer der bekanntesten Pharmakologen Deutschlands. Im Kriege weilte er vier Jahre lang als Truppenarzt an der Front. Die wissenschaftlichen Versuche an sich selbst hat er vor allem mit neuen Insulin-Präparaten vorgenommen.**

Der neue Hut.

Das spanische Bolero, auf einem Ohr sitzend, aus Glanzstroh mit Wolle durchflochten und hochstehender Pose.

Eine Heirat durch Postdiebstahl verhindert.

In einem ungarischen Städtchen wartete ein junges Mädchen jahrelang vergeblich auf ein Lebenszeichen von seinem Bräutigam. Er war nach Amerika ausgewandert und hatte seiner Braut versprochen, sie nachkommen zu lassen, sobald er eine Stellung gefunden hätte. Aber es kam keine Nachricht. Neulich wurde nun in Prag ein Postdieb verhaftet; in dessen Wohnung fand man eine Menge erbrochener Briefe, darunter auch zwei an das junge Mädchen von dem Bräutigam. In dem einen schrieb er, sie solle mit dem nächsten Dampfer nach Amerika zur Hochzeit kommen, in dem andern teilte er mit, er habe ihr Schweigen als Absage betrachtet und eine andere geheiratet. Das Mädchen will nun die Postbehörde für das entgangene Eheglück haftbar machen.

Lösegeld zu Lasten der Versicherung.

Echt amerikanischer Versicherungsschwindel.

Aus Neuyork wird gemeldet: Amerikas neueste Kriminalsensation bildet ein Versicherungsbetrug, der an Originalität und Raffinement wohl ohne Vorbild dasteht. Es handelt sich um einen Großindustriellen in Chikago, der mit einer schönen Schauspielerin verheiratet war. Er ist aber nicht nur als reicher Mann, sondern auch als einer der wagemutigsten Hasardspieler Amerikas bekannt. Fast allnächtlich tauchte er in den Spielhöllen auf und spielte um Rieseneinsätze. Manchmal verlor er in einer einzigen Nacht bis zu 50 000 Dollar, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken. Trotzdem schien die Laune der Glückgöttin dem Vermögen des Großindustriellen keinen Abbruch zu tun. Vor kurzem verlor er jedoch infolge der Wirtschaftskrise einen Großteil seines Vermögens.

Da wurde eines Tages seine Gattin auf einer Spazierfahrt mit ihrem Wagen von maskierten Banditen überfallen und geraubt. Niemand hatte den Vorfall beobachtet. Kurze Zeit darauf erhielt er einen Brief, in dem die Banditen von ihm ein Lösegeld von 60 000 Dollar verlangten. Er übergab diesen Brief der Polizei. Bald darauf kam ein zweiter Brief, in dem die Banditen deutliche Drohungen äußerten. Sie würden, wenn er nicht bis zu einem bestimmten Zeitpunkt die Summe erlege, die Frau verstümmeln. Der Großindustrielle stellte auch diesen Brief der Polizei zur Verfügung und erklärte gleichzeitig, daß er außerstande sei, einen so hohen Betrag zu bezahlen, da er vollkommen ruiniert sei.

Kurz darauf wandte er sich an die Versicherungsgesellschaft, bei der er vor sieben Jahren eine Versicherung zugunsten seiner Frau auf 100 000 Dollar abgeschlossen hatte, und verlangte die Auszahlung der Versicherungssumme. Nach den Bestimmungen des Versicherungsvertrages seien nämlich die 100 000 Dollar auszuzahlen, wenn die Frau mehr als drei Wochen hindurch abgängig sei. Nun stellte es sich heraus, daß der Großindustrielle ohne Wissen seiner Frau in den Vertrag einige Klauseln so geschickt hineingenommen hatte, daß die Gesellschaft keinen Verdacht schöpfte, und er nun Anspruch auf die Versicherungssumme erheben konnte. Das Versicherungsinstitut weigerte sich jedoch, das Geld auszuzahlen und beauftragte ein Detektivinstitut mit Ermittlungen. Die Detektive haben bereits herausbekommen, daß der Großindustrielle einen regelrechten Vertrag mit einer Gangster-Bande abgeschlossen hatte, die seine Frau rauben und dann die Drohbriefe schreiben sollte. Die Versicherungsgesellschaft hat nun gegen ihn Strafanzeige erstattet und die Polizei versucht, die mysteriöse Angelegenheit aufzuklären.

Wetterfest und doch zart zugleich und ohne die unschöne Röte kann die Haut sein, wenn die bekannte gute Creme Leodor verwendet wird. Rote Packung fettfrei — blaue Packung fetthaltig. Unter-Vorkriegspreis.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320127-16/fragment/page=0009

Todesfälle

Leipzig

Hedwig Brenner, 54 Jahr. Beerdigung am 29. Januar 11 Uhr.

Elisabeth verwit. Habermann, 79 Jahr. Beerdigung am 29. Januar, 14,30 Uhr.

Ferdinand Fricke, 78 Jahr. Beerdigung am 29. Januar 14 Uhr.

Herbert Grüttner, Beerdigung am 28. Januar 14 Uhr.

Helene Hermann, 84 Jahr. Beerdigung am 28. Januar 13 Uhr.

Arthur Kralapp, Kapitän des Norddeutschen Lloyd. Beerd. am 29 Januar, 13 Uhr.

Verpachtung.

Der zur Saline Dürrenberg gehörige **Gutshof** nebst Ackerland sowie der mit der Gutswirtschaft räumlich zusammenhängende **Salinengasthof** sollen vom 1. April 1932 ab im Wege des öffentlichen Ausgebots auf 12 Jahre verpachtet werden. Die Verpachtung der Ländereien soll möglichst geschlossen im ganzen erfolgen, jedoch bleibt Verpachtung in Einzelteilen vorbehalten. Termin zur Abgabe von Angeboten **Donnerstag, den 4. Februar 1932,** vormittags 10 Uhr, im Amtsgebäude der Saline Dürrenberg. Zur Gutswirtschaft gehören Stallgebäude, Scheunen usw., 41,6 ha Ackerland und 19 ha Wiesen und Obstplantagen, zum Salinengasthof 18 bewohnbare Räume sowie Wirtschaftsräume und Ställe. Pachtbewerber haben Betriebsvermögen nachzuweisen. Pachtbedingungen gegen Erstattung der Schreibgebühren erhältlich. Besichtigung jederzeit, mit Ausnahme von Sonntagen.

Bad Dürrenberg, den 5. Januar 1932.

Preußische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft Abteilung Saline Bad Dürrenberg.

Den werten Einwohnern der Stadt Merseburg zur Kenntnis, daß ich mich als

Hebammenschwester

hier niedergelassen habe.

Fr. E. Kühlmann, Mühlberg 10
An der Königsmühle.

Im Handelsregister A Nr. 147 ist heute bei der Firma Georg Göpel in Merseburg folgendes eingetragen worden: Alleiniger Inhaber ist der Ingenieur Ernst Walckhoff in Merseburg.

Merseburg, den 2. November 1931.

Das Amtsgericht.

Preußisch-Süddeutsche Lotterie

Die Erneuerungsfrist zur 5. Kl. **(Hauptziehung)** läuft Dienstag, den 2. Februar 1932, 18 Uhr ab.

Kauflose in allen Abschnitten noch zu haben.

1/8	1/4	1/2	1/1
25,—	50,—	100,—	200,— Mk.

Zur Ausspielung kommen über 36 Mill. Mark, dabei 50778 höhere Gewinne.

Staatliche Lotterie-Einnahme.
Raymond, Hallische Straße 33.

Wissen Sie wirklich,

warum
in Deutschland 5 Millionen Menschen arbeitslos sind,

trotz
ungeheurer Arbeit allerorten?

Wissen Sie wirklich, was in Deutschland vorgeht?

Die Antwort
auf diese Fragen und viele andere, die jeden von uns bewegen, finden Sie im

„Hochwart"

der von Karl August Walther herausgegebenen Monatsschrift, die den Lesern dieses Blattes wiederholt empfohlen wurde. Ein Heft kostet nur 1 M. und enthält zahlreiche Aufsätze sowie Kunstbeilagen.

Umsonst
erhalten Sie ein Probeheft, wenn Sie sogleich an den
„Hochwart", Erfurt, Regierungstraße 62/63, schreiben.

Gelegenheitsverkäufe gebr. guterhalt. Möbel
Noch wie nen zu staunend billigen Preisen.
Eich. Büfett 150, Bücherschrank 140, Schreibtisch 68, Kleiderschrank 38, Vertikos 28, Kommode 12, Stühle 4, Tisch 5, Spiegel 8, Schreibtischsessel 28, Waschtisch 8, Waschkommode mit Spiegel 48, Lampen 10, usw.
●● Weiser, Nulandstraße 2 part.

Heute
Philharmon.-Orchesterverein e. V.

Sinfonie-Konzert
abends 8 Uhr, im **Kasino**
Leitung: Kapellmeister Hanns Roessert
Solistin Carla Hempel.

Sondervorstellung im Stadttheater Halle
am Sonntag, dem 7. Februar 1932, abends 19.30 Uhr
„Die Blume von Hawai"
zu ermäßigten Preisen.
Kartenverkauf ab sofort nur im Lloydreise- und Verkehrsbüro Merseburg, Kleine Ritterstraße 3. Telefon 3230.

Biobels Restaurant
Jeden Donnerstag
Schlachtefest
Fernruf 2797

Buchhalter
mit **Stenographie u. Schreibmasch.-Kenntn.** für einige Tage in d. Woche in **Dauerstell. ges. Streng vertraul.!** Offerten mit Forder. und Kenntn. unter C 2188 an die Exp. dieses Blattes.

Welche alleinstehend. Dame gibt jungem
Mädel
leeres Zimmer ab. Offert. unter C 3115 an die Exp. d. Bl.

1 Waschwanne u. 4 Waschfässer
gebraucht, zu verk. Oberaltenburg 1 pt.

Aufpolstern
Harnisch, Delgrube 1.

DKW.
Rekord-Programm
Motorräder
Preise wieder bedeutend herabgesetzt
Vertretung in Merseburg u. Umgegend
◆●◆ nur ◆●◆
Friedrich Engel
Groß-Tankstelle

Verein für Heimatkunde e. V.
Freitag, den 29. Jan. 1932, 8.20 Uhr im Hotel **„Alter, Dessauer".**
Jahreshauptversammlung u. Vortragsabend
1. Jahres- und Kassenbericht
2. Verschiedenes
3. Lichtbildervortrag des Herrn Oberregierungsrat Spannagel: „Aus der Nachbarstadt Halle".
Gäste willkommen! Der Vorstand.

Großes Wohnhaus
stab. Vorkriegsbau, gr. Hofr. mit Torfahrt, bessere Wohnungen zu verkaufen oder gegen Gastw. Geschäft od. a. z. vertauschen. Off. unt. C 2181 a. d. Exped. d. Blattes.

Union-Theater
Ab Donnerstag 6,30 und 8,30 Uhr
Der lustige Ufa-Tonfilmschwank
Sein Scheidungsgrund
mit **Lien Deyers und Johannes Riemann**
denen der erschütternde Schrei folgt, „Hilfe, ein Scheidungsgrund" wodurch eine **ununterbrochene Attacke** der Lachmuskeln auf das Zwerchfell einsetzt.
Ein musik. Tonfilmschwank v. Stransky, Arnold u. Jungk.

Deutsche Erzeugnisse eigener Anzucht, tägl. frisch vom Beet
Champignons
Pfund RM. 2.–
Zichorie-Cykorée
(Anleitung zur Zubereitung wird jeder Lieferung beigegeben)
Pfund RM. 0.55
Trebsts Blumenhaus
am Gotthardteich u. Bismarckstraße 73
Fernruf: 2185

Für den Sport
Turnen und Spiel
● zweckmäßige Bekleidung, vorschriftsmäßige Geräte
H. Schnee Nachf.
A. & F. Ebermann
Halle (Saale)
Große Steinstr. 84 | Brüderstr. 2

Sonder-Omnibus-Verkehr des M.T.

zum

Fußball-Länderkampf Deutschland — Schweiz

Bestellungen auf Fahrkarten für unsere Sonderomnibusse und Eintrittskarten zum Länderspiel nehmen für uns entgegen:

Sporthaus Käther, Gotthardstraße 29
Zigarrenhaus Edwin Menzel, Kleine Ritterstraße 16
Reisebüro d. Hamburg-Amerika-Linie W. F. Voigt, Bahnhofstr. 12
Pelzwarenhaus K. Wittenbecher, Am Neumarktstor 1
Gasthaus Lippert, Meuschau
Vereinshaus des Sport-Verein 22 Groß-Kayna
sowie unsere Geschäftsstellen Hälterstraße 4, Tel. 2101, Gotthardstr. 38

Morgen Donnerstag 4 und 8 Uhr im „Tivoli"
die weltberühmten
Oberammergauer-Passionsspiele
nur einmalige Aufführung
Eintritt 60 Pfennig bis 1 Mark, Kinder halbe
Preise, Erwerbslose 50 Pfennig

Zur Bowle — Zum Geburtstage
Weiß- Rot- Weine
nur von Ernst **Meier (aus der Pfalz)**
Schmalestraße 8. NB. Der gute Weißwein Nr. 7, per 1/2 l = 32 trifft wieder ein.

Selten günstige Einkaufsgelegenheit
Speise-, Herren-, Schlafzimmer in echt Eiche, poliert und gestrichen.
Küchen, sowie alle Einzel- u. Luxusmöbel zu ganz herabgesetzten Preisen, auf Wunsch bis zu 18 Monaten Teilzahlung. Bei Kassa höchster Rabatt. Lieferung frei Haus. Verlangen Sie bitte kostenlos unseren neuen Musterkatalog mit Preisliste
E. Richter, Naumburg a. S., Große Neustraße 42, früher Naumburger Möbelhaus.

Wir verweisen auf unseren heutigen Sportteil und bitten
weitere Bestellungen möglichst bald vorzunehmen. Es besteht wenig Aussicht, daß verspätet eingegangene Kartenanforderungen noch berücksichtigt werden können.

Verlag und Redaktion des Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Wohnungen frei!
Mieten herabgesetzt. Näh. durch
Verwaltungsstelle der Gasfach ● Blanckestraße 10 (Hofseite)
Fernsprech-Nr. 2842

Sonnige 80qm große
Zwei-Zimmerwohn.
part., mit Garten, in herrschaftlich Hause beste ruhige Lage, sofort oder später zu vermieten. Adressen von Interessent. erb unter C 2182 an die Exp. d. Bl.

Suche sofort oder 1. Februar
3-Zimmerwohn.
Angebote zu richt. an Hans Berdig, Groß-Corbetha bei Weißenfels, Saalestraße 10.

Kleine Wohnung
gesucht. Zu erfragen Schreiberstr. 8 II.

Junge Mädchen sind liebevolle Aufnahme und gründliche
Ausbildung
im Haushalt Koch-, Backen, Nähen usw. Musik auf Wunsch. Wissenschf. Unterr. Pension monatlich 85 Mark
Haushaltungsschule „Hubertus", Wi da/Südharz

Verloren
eine braune **Brieftasche** mit Inhalt (Wertpapiere.) v. Groß-Kayna bis Frankleben. **Der** ehrl. Finder wird gebet. selbige beim **Gemeindevorsteher, Frankleben,** abzugeben. ◆●

Gärtnereiland
gegenüber dem Gertraudenfriedhof Halle a. S. 5 Ztrg., evtl. geteilt, 1. 4. 32 oder früher zu verp. Anfr. unter J. F 190 **Invalidendank,** Halle a. S.

1 Bettstelle
mit Matratze zu verk. G. Malpricht, Hälteristraße 1.

Bei 10000 RM.
Anzahlung verkaufe mein schön gelegenes
Grundstück
mit Garten. Näheres unter C 2186 an die Exp. d. Bl.

Arzt sucht
Grundstück
zu kaufen Mitte der Stadt. Näheres unt C 2187 an die Exp. d. Bl.

Tüchtigem, strebs.
Landwirt
ist Gelegenheit geboten in 350 Morgen großes Gut, prima Weizenboden, sofort einzuh. Erforderlich Verm. 40—50 Mill. Intr. erb. Offerten unter C 2185 an die Exp. d. Bl.

Studienr. sucht schön gelegene, moderne
4—6-Zimmer-Wohnung
zum 1. April. Ang mit Preisangabe unt **C 2184 an die Exp dieses Blattes.**

Rundfunkprogramm

Leipzig

Donnerstag, 28. Januar 1932

Leipzig (Dresden) 318,8) Wellenlänge 259,3 Mtr.

6,30 Funkgymnastik
Uebertragung von der Funkstunde AG. Berlin
Anschließend bis 8,15: Frühkonzert (Schallplatten)
Uebertragung von der Funkstunde A.-G. Berlin
10,00 Wirtschaftsnachrichten
10,05 Wetterdienst, Berkehrsfunk und Tagesprogramm
10,10 Was die Zeitung bringt
11,00 Werbenachrichten
12,10 Mittagskonzert
Uebertragung von der Schlesischen Funkstunde A.-G., Breslau
Das Streichorchester Breslauer Berufsmusiker
Dazwischen 13.00: Wettervoraussage, Presse und Börsenbericht
14,00 Erwerbslosenfunk
Arbeitslosigkeit und Konjunkturentwicklung
14,30 Filme der Woche
15,35 Wirtschaftsnachrichten
16,00 Aus italienischen Opern
Das Leipziger Sinfonieorchester
17,30 Wettervoraussage und Zeitangabe
17,50 Wirtschaftsnachrichten
18,00 Hygienefunk
Wirkungen der elektrischen Wellen auf den Menschen
18,15 Steuerrundfunk
18,30 Sprachenfunk
Spanisch
(Uebungsaufgabe auf Seite 54)
18,50 Wir geben Auskunft . . .
(Bekanntgabe des Themas durch die Mittagspresse)
19,00 Wünsche an die Volkshochschule
Bericht über eine Umfrage der Dresdner Volkshochschule
19,30 Alte Tänze
Das Leipziger Sinfonieorchester
21,00 „Mirabeau"
Ein Hörspiel von Paul Renovanz
22,20 Abrüstung
22,40 Nachrichtendienst
Funkstille

Königswusterhausen

Donnerstag, 28. Januar 1932

Königswusterhausen, Wellenlänge 1635 Meter

6,30 Funkgymnastik
Anschließend bis 8,15: Frühkonzert
6,45 Wetterbericht für die Landwirtschaft
10,10 Schulfunk.
Herr Benz baut ein Auto (Hörspiel)
10,35 Neueste Nachrichten
12,00 Wetterbericht für die Landwirtschaft
Anschließend Schallplatten-Konzert
„Arien aus Verdis Opern"
Anschließend: Wiederholung des Wetterberichts
12,55 Nauener Zeitzeichen
13,30 Neueste Nachrichten
14,00 Uebertragung Berlin: Konzert
15,00 Kinderstunde
Kunterbunt.
„Kinder, der Zirkus"
15,30 Wetter- und Börsenberichte
15,45 Frauenstunde
Moderne Geselligkeit
16,00 Pädagogischer Funk
Die bildungspolitische Lage der höheren Schule
16,30 Nachmittagskonzert aus Berlin
17,30 Weltpolitische Zusammenhänge im Pazifik (II)
18,00 Der Urmensch als Jäger und Fischer
18,30 Spanisch für Fortgeschrittene
18,55 Wetterbericht für die Landwirtschaft
19,00 Uebertragung Berlin.
Otto Braun zum 60. Geburtstag
200 Jahre Preußische Gestütverwaltung
19,30 „So tanzte man im alten Berlin"
21,10 „Achtung! Hochspannung!"
Während der Pause gegen 20,40 Uhr: Tages- und Sportnachrichten
22,10 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten
Danach Abendunterhaltung
Notstandsorchester des Arbeitsamtes Berlin-Mitte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320127-16/fragment/page=0010